



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Priesterseminar

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Einkehrtag KTLV Priesterseminar
Sonntag, 7. Dezember 1975, 1. Vortrag, 10 Uhr

Akzent auf Gesinnung

Im Adventseinkehrtag geht es uns um Kurs und Tiefgang unseres Lebensschiffes, um Sittlichkeit und Glaube, oder – um es mit den beiden großen Gestalten des Advent in der Liturgie auszudrücken – um den Täufer und Maria. Die Bußpredigt und die Schau des erlösenden Gottes. Unter dem Gesichtspunkt der Orientierung im sittlichen Bereich kreisen unsere Gedanken im ersten Teil des Einkehrtages um die Frage der *Gesinnung*.

Unüberhörbar geht durch unsere Zeit der Ruf nach den Werten des Gewissens und der Menschlichkeit. Die Naturwissenschaften, die zwei Jahrhunderte lang die Welt geprägt haben, denen wir unsere Zivilisation und den Wohlstand verdanken, die Bequemlichkeiten unseres Lebens, die wir gar nicht gerne vermissen möchten, die Möglichkeiten der Medizin und die Produktion ungezählter Güter – diese Naturwissenschaften haben uns fähig gemacht, die Natur zu beherrschen und die Welt zu gestalten, den Menschen zu manipulieren, das Wunderwerk seines Baues zu begreifen und in dieses Wunderwerk einzugreifen, den Tod tausendmal zu verjagen – aber eines hat uns die Wissenschaft des Meßbaren und Zählbaren vergessen lassen: Die Bildung des Herzens. Die Bereiche, die man nicht messen und zählen kann, in denen physikalische und chemische und mathematische Formeln nichts ausdrücken können, die Welt der Güte und Mitmenschlichkeit, der Treue und Mitarbeitsbereitschaft, der Verlässlichkeit und Ausdauer, des Taktgefühls und der Fairneß. Eine kleine Zusammenstellung aus einem Kinderlesebuch sagt eigentlich die Situation recht eindrucksvoll.

Was wir zählen und messen können:

- Wieviele Kinder in unserer Klasse sind
- Wieviele Fenster ein Haus hat
- Wie schnell ein Flugzeug fliegt
- Wie schwer ein Stein ist
- Wie lange eine Straße ist
- Wie hoch die Wolken sind

Was wir nicht zählen und messen können:

- Wieviel Liebe in einem Kuß ist, den die Mutter dem Kind gibt
- Wieviel Angst einer hat, der allein ist
- Was ein gutes Wort wiegt
- Wie teuer ein guter Freund ist
- Wie schwer es ist, wenn uns keiner mag
- Wie tief eine Lüge uns verletzen kann
- Wie groß eine Freude sein kann

Diese Doppelliste könnten wir unabsehbar fortsetzen, und es würde uns dabei immer mehr aufgehen, was eine einseitige Verwissenschaftlichung des Lebens und der Erziehung versäumt hat.

Es sind nun gerade jene Wissenschaftler, die sich der Grenzen der exakten Wissenschaften bewußt sind, die auf diese Gefahr immer wieder hinweisen. Es ist ein Stück Advent unserer Zeit, daß Atomphysiker und Verhaltensforscher, Anthropologen und Psychologen (Heisen und Lorenz, Portmann und Frankl) sozusagen das härene Gewand des Johannes anziehen, sich an die großen Verkehrsstraßen der Zeit stellen (wie Johannes in Bethabara) und die Wendung zu den inneren Werten predigen.

Wenn wir das Wort *Gesinnung* hören, berühren wir mit diesem Ausdruck die wesentliche, dauernde Einstellung des Menschen. Wer einmal einen religiösen Anfall hat, ist noch lange ein Mensch mit religiöser Gesinnung; wer die Geldtasche hervorholt, um

zu spenden, tut etwas Gutes, das ihn vielleicht große Überwindung kostet – aber deshalb ist er noch nicht ein Mensch von hilfsbereiter Gesinnung. Die Gesinnung bezeichnet den tragenden Strom der Sittlichkeit eines Menschen, in dem Wort ist beides gemeint: Daß das Gute zur Gewohnheit wurde – und daß es aus Überzeugung geschieht. Gesinnung heißt, daß der Wert, sei es der sittliche oder der religiöse, in allen Schichten des Menschen tief verankert ist. Gesinnung ist Wertverankerung.

Es werden viele Ziele der Erziehung angegeben: der tüchtige, der kritische, der zur Demokratie fähige, der integrierte junge Mensch.

Wir könnten ruhig sagen: der wertverankerte junge Mensch, der Mensch mit Gesinnung. Der Mensch, der für das Gute, Wertvolle, Positive zu haben ist, dessen Mentalität letztlich von einem Ja bestimmt ist, nicht vom Nein des Nur-Kritisierens. Ich kann mich an Gesprächskreise junger Intellektueller an der Universität erinnern, die von Kritik nur so überflossen an Gesellschaft und Kirche, Tradition und Zuständen kein gutes Haar ließen – und dabei eigentlich einen greisenhaften Eindruck hinterließen, fast hätte man meinen können, man wäre in eine Runde verbitterter Rentner geraten. Die Wertverankerung muß das Ziel der Entwicklung sein (und nur eine Wertverankerung gibt erst den festen Punkt, von dem aus man den Hebel einer echten Kritik ansetzen kann).

Wir wollen nun versuchen, die Elemente dessen, was wir Gesinnung nennen, etwas auseinanderzulegen, so etwa wie das Spektrum des Lichts. Und wenn wir dabei mehrere Schichten entdecken, so möchte ich gleich darauf hinweisen, daß die nun genannte Reihenfolge keineswegs darauf hinweisen will, wie Gesinnung entsteht. Von der Genese her gesehen müßte ich die Elemente etwas anders ordnen.

Die erste Schicht der Gesinnung ist die theoretische Wertkenntnis. Z. B. der Satz: Bergsteigen ist gesund (a), Nächstenliebe ist eine menschlich richtige Haltung (b), Verlässlichkeit ist ein Grundpfeiler des Zusammenlebens und Funktionierens der Gemeinschaft (c). Im allgemeinen ist der Schritt zur sittlichen Einsicht in den gängigsten Fragen gar nicht so schwer, wenn der betreffende Wert doch weitgehend zu anerkanntem Allgemeingut gehört. Trotzdem ist auch die Einsicht in die Begründetheit des Wertes von Bedeutung, vor allem dann, wenn meine Gesinnung auf die Probe gestellt wird. Der Mensch will wissen, warum er sich so oder so verhalten soll. Aber deshalb, weil ich Bergsteigen für gesund halte, bin ich noch kein Bergsteiger, weil ich die Nächstenliebe für richtig ansehe, bin ich noch kein hilfsbereit gesinnter Mensch, deshalb, weil mir die Bedeutung der Verlässlichkeit theoretisch einleuchtet, bin ich noch kein verlässlicher Mensch (die Aufklärung war der Überzeugung, daß die rationale Einsicht zur Bildung sittlicher Werte genüge).

Die zweite Schicht ist das praktische Wertsehen. In dieser Phase bekommt der sittliche Wert einen existentiellen Bezug zu mir. D. h. also: Ich müßte Bergsteigen, es täte mir und meiner Bequemlichkeit gut. Ich müßte hinsichtlich Nächstenliebe in meinem Leben etwas ändern und gegen meinen angeborenen Egoismus etwas unternehmen. Ich müßte hinsichtlich Verlässlichkeit etwas tun, weil ich zu schlampig bin usw.

Die dritte Schicht wäre das Wertfühlen (es ist in der Genese natürlich die erste, lange vor aller rationeller Erkenntnis). Ich sehe bei einem Freund wunderbare Dias von seinen Bergtouren, es packt mich der Wunsch, ich werde begeistert (a). Ich höre von einem Patienten, der schon lange in der Klinik liegt und nie Besuch erhält, es rührt mich das Mitleid (b). Ich lese ein Buch, in dem von der schlichten Treue eines Menschen überzeugend geschrieben wird (c). Selbstverständlich sind wir mit dem Wertfühlen bei einer ganz entscheidenden Schicht. Ohne das Fühlenkönnen, ohne Gemüt ist das Instrument unserer Sittlichkeit ohne Klangkörper. Der Gemütsarme ist der Gesinnung unfähig (siehe das Thema unserer Pfingsttagung).

Aber auch mit der Bewegung des Gefühls allein ist noch nicht Gesinnung gegeben. Da ist nur das Wasser etwas aufgerührt und in Bewegung, aber es zieht noch nicht als ruhiger Bach mit starkem Strom durch das Tal des Lebens – und treibt die Werke.

Die vierte Schicht der Gesinnungsbildung ist die Tat, die Werterfahrung. Ich mache mit dem Freund eine Bergtour – und erlebe die Herrlichkeit eines Sonnenaufgangs über den Gletschern, den Gipfel und die Müdigkeit und das Glücksgefühl wirklich (a). Ich erlebe den Gang in die Klinik, die Freude des Patienten, die Befriedigung einer sinnvoll verbrachten Stunde, das Gespräch und die Möglichkeit, eine kleine Hilfe bieten zu können (b). Ich erlebe das Wort: Wie froh bin ich, daß du rechtzeitig kommst. Ich habe schon gefürchtet, es wird dir nicht ausgehen ... (c). Gesinnung wird nur in der Esse der Wirklichkeit geschmiedet, nicht in den Räumen der Diskussion und Analyse, der Worte und der Bücher. Der Flieger kann nicht nur im Simulator ausgebildet werden, der Seefahrer nicht nur in der Schiffsattrappe. Er muß in das Element der Wirklichkeit. Das gilt auch vom Sittlichen. Die einmalige Erfahrung genügt aber nicht, sie wird wieder in die Vergessenheit sinken. Eine Gefahr, die bei der heute fast typischen Haltung des Momentanismus, der Hingegebenheit an den Augenblick, besonders groß ist.

Darum die fünfte Schicht: Die wiederholte Tat, die eigentliche Wertverankerung (nicht der, der da sagt Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut!). Der betreffende Wert wird zur zweiten Natur, zur Lebensgrundhaltung, die sich sozusagen selbstverständlich immer wieder Bahn schafft, die immer wieder zu neuer Verwirklichung drängt, und mit jeder neuen Verwirklichung den Wert im Menschen vertieft: Ich werde ein Bergsteiger, der immer wieder zu dieser zwar nicht bequemsten aber schönsten und gesündesten Art der Erholung greift (a). Ich mache mir die Teilnahme an Kranken zur Gewohnheit (b), Besuche dieser Art gehören zu meinem Lebensprogramm. Ich bemühe mich, Erwartungen nicht zu enttäuschen, ich werde verlässlich (c).

Ob ein Mensch Gesinnung hat, ob er wertverankert ist oder nicht, kann an gewissen Symptomen abgelesen werden. Der positive Affekt, die Fähigkeit, das Gute zu sehen, sich am Guten zu freuen, an das Gute zu glauben (wobei man völlig realistisch die Schattenseiten sehen kann, aber nicht von ihnen endgültig beeindruckt wird).

Der negative Affekt, die übersteigerte Kritiksucht, der Zynismus, das Bedürfnis, jeder Aufwertung eines Menschen sofort eine Abwertung hinzuzufügen, das Bedürfnis, immer über die schlechten Zeiten zu jammern (ein jahrtausende altes Lied mit ungezählten Strophen) – das alles zeugt nicht von Gesinnung.

Die Gesinnung ist der Grundstrom unseres Lebens. Und so dürfte sie auch das sein, was der Herr von uns erwartet: Seid so gesinnt wie Christus Jesus – sagt Paulus. Der einzelne Umfaller, das einzelne Versagen ist nicht das Entscheidende, wahrscheinlich auch nicht vor Gott, wohl auch nicht vor dem letzten Gericht. Das Leben versammelt sich vor dem Richter wohl in seinen Grundhaltungen, die sich trotz aller Wirbel und Wellen immer wieder durchgesetzt haben, und in der Grundhaltung wird der Mensch vor seinen Schöpfer hintreten.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Grundhaltung des Menschen das Nein ist, so wie die Definition des Widersachers von Goethe gut genannt wurde: Ich bin der Geist, der stets verneint. Darum wirken wir, solange es Tag ist. Versuchen wir immer wieder, den mühsamen Weg der Gesinnungsbildung zu gehen, den Weg über das Ringen um Einsicht, das existentielle Ergriffensein, das sich Einstimmen-Lassen auf das Gute, das Tun, das Immer-Wieder-Tun, das Siegel der Treue, der Stätte.

Mit der positiven Gesinnung hat in unser Herz, das inmitten einer flüchtigen Welt lebt, ein Stück Ewigkeit bereits erobert.

Einkehrtag KTLV Priesterseminar
Sonntag, 7. Dezember 1975, 2. Vortrag, 14 Uhr

Advents Betrachtung

Advent bedeutet die Bewegung des erlösenden Gottes zu uns und die Bewegung des Erlösungsbedürftigen Menschen zu Gott. Diese Dynamik überzieht alle Weltzeiten. Der Advent ist zeitlos. In der folgenden Betrachtung sollte uns etwas aufgehen, wie zeitlos diese Dynamik ist. Und wir sollten uns selbst wieder hineinholen lassen in dieses uralte Spiel der Ströme und Gezeiten in der Menschheit, das Spiel, das trotz allem hin und her uns dann doch einmal hinaufheben wird auf das Ufer der Ewigkeit.

Die letzten Jahrhunderte vor Christus haben über die Zentren des Lebens der damaligen Welt eine Welle der Vergeistigung, der Besinnung, der Krisen, der Verinnerlichung, der Reflexion gebracht. Das geschah in der HoangHo-Jangtsekiang Kultur (Konfuzius, Laotse), an Ganges und Indus (Buddha), in Persien (Zarathustra), in Ägypten (Weisheitslehrer), in Griechenland und im Alten Testament: In den Propheten und den uns weitgehend unbekannteren Büchern der Weisheit. Wir wollen nun einige große adventliche Entwicklungen in der Weise verfolgen, daß wir eine besinnliche Lesung von alttestamentlichen oder ihnen zeitgenössischen Texten und modernen Texten machen, die dasselbe Problem in unserer Zeit wiedergeben.

Das Erwachen der Sinnfrage

Lesung Kohelet 1,1ff

Wir sind vielleicht erstaunt, einen so unfrohen, problematisch-grüblerischen Text, der offenkundig auf viele Fragen keine Antwort gibt, im Alten Testament zu finden. Hier ist doch eine sehr harte Ehrlichkeit, hier ist nichts zu finden von der heilen Welt. Die Diktion mutet geradezu modern an. Es ist der Mühe wert, darüber nachzudenken, daß dieses Bohren und Fragen, dieses Nicht-Aus-und-Einwissen und manchmal fast resignierend-nihilistisch klingende Reden zu den inspiriertesten Schriften, zum Wort Gottes gehört. Es ist ebendoch ein Advent in dem allen. Auch das Gefühl der Leere und Sinnlosigkeit, das Wissen um die Eitelkeit und das Erlebnis der Frustration kann der Vorhof zur Wahrheit sein.

Nun ist gerade dieses Erlebnis sozusagen zu einem der geistigen Wirklichkeiten des dritten Viertels dieses Jahrhunderts geworden: Die Erfahrung der Sinnlosigkeit, die Frage nach dem Sinn.

Auch wenn wir von der umfangreichen wissenschaftlich-psychologischen Literatur absehen, auch wenn wir nicht die Legion zählenden Zeugnisse der Dichter und Künstler zu diesem Thema hätten – jeder, der damit befaßt war, weiß, daß junge Menschen aufzuhorchen beginnen, wenn es um die Frage nach dem Sinn geht ...

Die Frage nach dem Sinn wurde so quälend, daß sie für viele zur Krankheit wurde ... Und man erfand eine eigene Form der Behandlung dieser Krankheit, die Logotherapie. Gott weiß auch um diese Krankheit der Menschheit, er wußte es damals und weiß es heute, und er fand auch dafür die Logotherapie, die Therapie des ewigen Logos, des Wortes, mit dem er seinen ganzen Sinn, seine ganze Liebe hineinsagt in die kranke Welt: Christus ...

Das Erwachen der Sinnfrage

Kohelet 1,1ff

Eitelkeit, nur Eitelkeit, spricht Kohelet,
Eitelkeit, nur Eitelkeit, alles ist Eitelkeit!

Was nützt dem Menschen all seine Mühe,
die er sich macht unter der Sonne?
Ein Geschlecht geht, und ein Geschlecht kommt,
und die Erde bleibt ewig bestehn.
Die Sonne geht auf, und die Sonne geht unter,
und strebt wieder dem Ort zu, wo sie aufgeht.
Es weht nach Süden und dreht sich nach Norden
es dreht sich und dreht sich und weht der Wind.
Wohin er sich drehte kehrt wieder der Wind.
Alle Bäche wandern zum Meer,
doch das Meer wird davon nicht voll,
wohin die Bäche wandern, dahin wandern sie immer wieder!
Alles Reden macht müde,
kein Mensch kann es sagen.
Das Auge wird nicht satt vom Sehen,
das Ohr bekommt nicht genug vom Hören.
Was war, wird wieder sein,
was geschah, wird wieder geschehen.
Gar nichts Neues gibt's unter der Sonne.
Sagt man von etwas: Dieses ist neu-
längst war es zu Zeiten, die vor uns gewesen.

Ich verlegte mich darauf,
den Sinn zu erforschen und zu ergründen von allem,
was unter dem Himmel geschieht:
Eine schlimm Plage, die Gott den Menschen bereitet.
Ich besah alle Werke, die unter der Sonne geschehen:
Sieh da, alles ist eitel und Weiden des Windes.
Mein Herz ersah Weisheit und Wissen in Menge!
Nun verlegte ich mich darauf, Weisheit und Wissen,
Torheit und Narrheit zu durchschauen,
und ich mußte erkennen:
Auch dies ist Weiden des Windes!
Ich sprach zu mir selbst:
Wohlan, versuch es mit der Freude und laß es dir wohlgehn!
Doch siehe, auch das war eitel!
Vom Lachen mußte ich sagen: Unsinn!
Und von der Freude: Was wirkt sie?
Ich unternahm große Werke:
Ich baute mir Häuser und pflanzte mir Weinberge.
Ich schuf mit Gärten und Parke,
drein pflanzte ih Fruchtbäume jeglicher Art.
Ich schuf mir Wasserteiche,
daraus zu tränken den baumsprossenden Wald.
Ich erwarb mit Knechte und Mägde,
und hausgeborene Sklaven besaß ich,
auch vieh, Rinder und Schafe in Menge hatt' ich zu eigen
mehr als meine Vorgänger in Jerusalem alle!
Auch Gold und Silber bracht ich zusammen,
und Schätze, wie sie Könige und Länder besitzen;
Ich hielt mir Sängerrinnen und Sängern,
und die Wonne der Menschen, einen zahlreichen Harem.

Ich ward groß, und übertraf meine Vorgängerin Jerusalem alle.
Meine Weisheit auch verblieb mir.
Nichts versagte ich meinen Augen, was sie beehrten,
meinem Herzen verwehrte ich keinerlei Freude.
Da wandte ich den Blick auf alle meine Werke, die meine Hände geschaffen,
und auf die Mühe, die ich gehabt, sie zu schaffen,
und siehe da: Alles eitel und Weiden des Windes!
Nichts hat Sinn unter der Sonne!
Da ward mir das Leben verhaßt,
denn übel erschien mir das Geschehen, das geschieht unter der Sonne.
Ja, alle ist eitel und Weiden des Windes

Das Erwachen der Sinnfrage (Aus W. Frankl, Der Wille zum Sinn, Huber Bern, 1972)

Der Psychiater wird heute mehr den je mit Kranken – oder soll ich sagen „Nicht-Kranken?“ – konfrontiert, die über ein Gefühl der Sinnlosigkeit klagen. Vor mir liegt ein Brief, aus dem ich die folgende Stelle zitieren möchte: „Ich bin 22 Jahre alt, besitze einen akademischen Grad, einen luxuriösen wgen, ich bin finanziell gesichert, und es steht mir mehr Sex und Macht zur Verfügung, als ich verkraften kann. Nur daß ich mich fragen muß, was für einen Sinn das alles haben soll.“

Anscheinend breitet sich das existentielle Vakuum immer mehr aus. Um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen, haben Untersuchungen bei 500 Lehrlingen ergeben, daß das existentielle Vakuum innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre von 30 bis 40 auf 70 bis 80 Prozent gestiegen ist. Die Anhänger von Freud geben die Tatsache des existentiellen Vakuums ebenso zu wie die Anhänger von Marx. Die ersteren stellten auf einem internationalen Kongreß fest, daß sich die Fälle häufen, in denen die Patienten weniger an klinisch greifbaren Symptomen leiden als vielmehr an dem Mangel an Lebensinhalt.

Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was er tun muß; und dem Menschen von heute sagen keine Traditionen mehr, was er soll; und oft scheint er nicht zu wissen, was er will. Umso mehr ist er nur noch darauf aus, das zu wollen, was die anderen tun oder nur das zu tun, was die anderen wollen. Im ersteren Fall haben wir es mit dem Konformismus, im letzteren mit dem Totalitarismus zu tun.

(St. Exupery, Dem Leben einen Sinn geben, Brief an einen General)

Ach, Herr General, es gibt nur ein Problem, ein einziges in der Welt. Wie kann man dem Menschen eine geistige Bedeutung, eine geistige Unruhe wieder geben; etwas, auf sie nieder-tauen lassen, was einem gregorianischen Choral gleicht ... Sehen sie, man kann nicht mehr leben von Eisschränken, Politik, Bilanzen und Kreuzworträtseln. Man kann es nicht mehr

(Albert Camus, der Mythos von Sisyphus)

Ich sagte, die Welt sei absurd ... Ist die Absurdität erst einmal erkannt, dann wird sie zur Leidenschaft, zur herzerreißendsten aller Leidenschaften. Das Absurde ist die Dichte und die Seltsamkeit dieser Welt, es ist die Sünde ohne Gott. Außerhalb des menschlichen Geistes kann es nichts Absurdes geben. So endet das Absurde wie alle Dinge mit dem Tod ... Der absurde Mensch kann nur alles ausschöpfen und sich selber erschöpfen. Leben heißt, das Absurde zum Leben bringen. Verneinen heißt, seinem Schicksal eine Form geben. Es gibt kein Schicksal, das nicht durch Verachtung überwunden werden könnte.

Grenzen des Wissens
Weisheit Salomos, 7,15ff

Gott lasse mich mit entsprechender Einsicht reden,
und gewähre mir rechtes Denken, wie es dem Gegenstand entspricht.
Denn er ist der Weisheit Führer
und der Weisen Lenker.

In seiner Hand sind wir und unsere Worte,
jede Einsicht und das Wissen um die Kunstfertigkeiten.
Er hat mir nämlich sichere Kenntnis vom Seienden verliehen,
zu wissen um den Bau der Welt
und die Kraft der Elemente,
um Anfang und Ende und Mitte der Zeiten,
um den Wechsel der Sonnenwenden und den Wandel der Jahreszeiten,
um den Kreislauf der Jahre und die Stellungen der Gestirne,
um die Naturanlage der Tiere,
und die wilden Triebe der Bestien,
um die Mächte des Geistes
und die Gedanken der Menschen,
um die Unterschiede der Pflanzen
und die Heilkräfte der Wurzeln.

Alles, was verborgen und sichtbar ist, hab' ich erkannt;
denn die Künstlerin von allem, die Weisheit, hat's mich gelehrt.

9,13

Doch – welcher Mensch vermag den Willen Gottes zu erkennen,
oder wer kann ausdenken, was der Herr verlangt?
Die Gedanken der Sterblichen sind ja unsicher
und hinfällig sind unsere Überlegungen.
Denn der sterbliche Leib beschwert die Seele,
und das erdhafte Gezelt belastet den vielsinnenden Geist.
Und nur schwer erraten wir, was auf Erden ist,
und was auf der Hand liegt, finden wir mit Mühe,
was aber im Himmel ist, wer könnte es ergründen?
Deinen Willen, wer hätte ihn je erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gabst,
und deinen heiligen Geist ihm sandtest aus der Höhe?

Grenzen des Wissens

Friedrich von Weizsäcker, Das Weltbild des Atomwissenschaftlers in unserer Zeit, in: Bähr
(Hrsg.) Wo stehen wir heute? Bertelsmann 1971

Hinter den Werken der Technik steht so etwas wie ein Glaube. Dieser Glaube ist weitgehend formuliert in der Wissenschaft. In einem erweiterten, säkularisierten Sinn des Wortes möchte ich sagen, daß zwar nicht die Wissenschaft selbst, aber die Rolle, die die Wissenschaft in den Geistern der Menschen heute ringsum spielt, nur verglichen werden kann mit der Rolle, die einst die Religion gespielt hat und die an manchen Stellen die Religion heute noch spielt. In diesem übertragenen Sinn des Wortes könnte man sagen, die Wissenschaft sei die einzige universale Religion unserer Zeit – und so weit sie es nicht ist, wird sie es vermutlich immer mehr werden.

Andererseits ist die Wissenschaft im strengeren Sinn des Wortes überhaupt keine Religion und kann nie eine Religion werden. Eben diese Spannung scheint mir charakteristisch für die heutige Lage der Wissenschaft gegenüber dem Denken der Menschen. Ich meine nicht, daß

der Mensch ohne Religion zu leben vermöge. Ich meine aber, daß die Wissenschaft dieses Vakuum, das der Fortfall der Religion erzeugt, nicht wirklich auszufüllen vermag.

Was weiß die Wissenschaft vom Menschen?

Erlauben sie mir, die Antwort zuerst in Gestalt eines harmlosen Scherzes zu geben. Ein Mann sucht nachts im Lichtkegel der Laterne den Boden Zoll für Zoll ab. Befragt, erklärt er, er habe den Schlüssel verloren. Wissen sie ob sie ihn unter dieser Laterne verloren haben? Nein. Warum suchen Sie dann hier? Hier kann man wenigstens etwas sehen. – Die Wissenschaft kann sich die Reihenfolge, in der sie ihre Gegenstände behandeln will, nicht nach ihrer Wichtigkeit für das menschliche Leben aussuchen. Die Bewegung der Planeten um die Sonne ist belanglos für das Glück oder die Erlösung des Menschen. Aber diese Bewegung genügt einigermaßen einfachen mathematischen Gesetzen, und so wurde ihre Theorie durch die Arbeiten von Kopernikus, Kepler und Newton zum Grundstein der neuzeitlichen Wissenschaft. Das Wesen des Menschen ist weniger einfach. Menschliche Handlungen wird man höchstwahrscheinlich nie mathematisch exakt vorhersagen können. Selbst wenn wir den Vergleich des menschlichen Gehirns mit elektronischen Rechenmaschinen gestatten, müssen wir zugeben, daß die größten „Elektronengehirne“ bisher nur den Komplikationsgrad des Nervensystems eines Regenwurms erreicht haben.

Der Schlüssel, den wir verloren haben, ist gerade der Schlüssel zum Wesen des Menschen.

AT-DAI 1.3.1.40.2
Admissio Artistesumma

9.12.1982, 1800h

Liebe Freunde!

Dieser Vorladung zum Weihe Weg
sind wir schon lange zurück, und danach
warum die Kultur wieder. Aber ich
will mich nicht doch näher - was es ist seit
der Bischofsfrage. Es war alles wieder ganz
ähnlich: Die Bedenken, die Freunde, die neuen
Stufe für Nein zusammenzusuchen, das ist jedoch
von vor dem Saal anderen und durchkommen.

Die Stunde, die uns zum Wesentlichen
führt.

Was ist das entscheidende Problem? Ist
unserer immerlich durch unsere psychische
Situation, und anderlich durch den wachsenden
Rationalismus so kompliziert-verproble-
matisieren Welt (Der Sohn? Jolek und
die Goo Jolek)

Welcher ist die entscheidende Frage, die
uns die Stunde des Wesentlichen auf-
führt?

Was will soll?

Alle anderen Probleme und Problematiken,
wie - wie der Bagger mit dem Sohn.
Das Problem der Herjagen.

Nicht immer leicht zu beantworten.
Gerade dann nicht, wenn es sich um
Entscheidungen handelt, die nicht unter
Sünde verpflichtet, die kein moralisches
Mittel darstellen. Aber für den, der
den Herrn liebt, auch in dieser Situation:
Was will soll. Konsequenz, wenn diese
Frage existenziell, echt, aufsteht:

1) Was nach dem Willen soll?
sollt legt die Maxime des Ego beiseite.

Es geht nicht um das Maxime der eigenen
Wünsche. Was - Ich - Erfüllung, Träume -
Bakun, Vorleben, kann es problem Wespung

1.3.1.40.2

3

Seine Hand spüren. Sei nicht so gar
das Wort der Schwitz beständig für den,
das nicht für die kollektive Fantasie von ge-
schrieben, sondern für die Einsicht, die voll
Vertrauen sind: Dem Seinen, jenseits
der Hand im Schlaf.... Mancher Prob-
lem, die uns ~~zum Heil~~ die
Rute von den Können, löst der Herr
offenbar.

Nach dem. Wollen sollen fragen, laut:
Die Hand haben der Ego zerbrechen
Die Dummheit haben, sich zu fern zu lassen
Die Dummheit haben, sich fordern zu
lassen
und Scheitern endlich einfach auf
sich verlassen.

Und ein es droht sich auch mit Namen
allen sagen, wie werden in diesem
Menschen für sich leben. Ich soll
wohl allein, das ist nicht ganz klar.
Amen

Admissio Priesterseminar 3. 11. 1983 , 18,00

Liebe Freunde !

Diese Stunde ist nicht der Schritt , der alles bedeutet . Aber er bedeutet für euch : Ich nehme meinen Schritt zum Priestertum hin ganz ernst . Und er bedeutet für mich und die Kirche : Wir sollen euer Wollen ernst nehmen . Und er bedeutet zu Gott hin : So nimm den meine Hände und führe mich ...

Die Grundentscheidung im Dasein ist ja nicht einfach ein punktueller Akt . Deine Berufsentscheidung fällt nicht am 3. November 1983 um 18,32 . Eine Entscheidung , die wie ein mächtiger Grundstrom das Leben tragen soll , braucht mehr als Minuten . Wir starten nicht wie der Düsenjet pfeilgerade zur 6000 m Höhe über die Wolken . Wir kreisen mühsam wie die Segelflieger , jeden Aufwind der Gnade benützend , jeder Böe begünstigend langsam höher .

Aber heute wäre die Stunde , wo man sich überlegen könnte , liebe Freunde , was diese Grundentscheidung , diese optio fundamentalis des Menschen , von der heute in der Moraltheologie geredet wird , maßgeblich trägt und beeinflusst .

Müht euch um den Geist der Entschiedenheit !

Damit ihr die Entscheidung wirklich im rechten Augenblick dann treffen und aussprechen könnt , damit ihr ein Ja sagen könnt , ist von größter Bedeutung , daß in euren Lebensstil , in den Vollzug des Daseins eine gewisse Stabilität und Ausgeglichenheit kommt . Was heißt das praktisch ? ~~Das~~ Das heißt , daß ich nicht heute einmal bete , weil ich daran Geschmack finde , und es morgen bleibn lasse , weil mir Bedenken und Zweifel kommen - wobei man sowieso nie genau unterscheiden kann , ob ich die Bedenken und Zweifel ~~ja~~ nicht ganz gern aufkommen lasse , damit ich nicht beten muß . Lebensstil der Entschiedenheit heißt , daß ich mich nicht heute innerlich mit großen Worten auf den Zölibat einstelle , sozusagen als hochgezüchtete , von sich selbst ergriffene Opferseele , und ~~morgen~~ im Sommer dann mit einer potentiellen Freundin auf Reisen gehe , um ein wenig auszuprobieren , ob ichs schaffe . Lebensstil der Entschiedenheit heißt , daß ich nicht heute wie ein ~~Wälder~~ studiere , weil in mir ein zweiter Thomas von Aquin erwacht , weil mich der Geist eines Kirchenlehrers in spe übermannt , und morgen kommt die große Pause , weil mir das Thema zu mühsam ist , die Prüfung weit und weil ich andere Interessen entdecke ..

Warum rede ich so von der Bedeutung des Geistes der Entschiedenheit ? Weil er einer Zeitkrankheit entgegensteht : Dem Momentanismus , der Verfallenheit an den Augenblick , der Diktatur des ~~Jetzt~~ "Gerade jetzt" . Dieser Momentanismus ist wahrscheinlich eines der größten Hindernisse für Sinnerfahrung und Glückserlebnis . Großes Glück bevorzugt lange Wellen , das kräuselt nicht auf der Oberfläche .

~~Ich habe~~ Es gibt übrigens ein Büchlein , wahrscheinlich ziemlich unbeachtet , in der Herderreihe "Pädagogik" , vom großen Pädagogen und Existenzphilosophen ~~Friedrich~~ Otto Friedrich Bollnow . Es heißt " Vom Geist des Übens " . Das geht viel teifer als das Üben im Sinne des Klassenzimmers und der Hausarbeiten . Hier wird ~~Einüben~~ "Einüben" als menschliche Existenzform dargestellt , und sein Bezug zum inneren Freiwerden , zur Überwindung des Ego , zum Finden der Gelassenheit . Wir sind gewohnt , Entscheidung immer mit unaufhörlichen Reflexionen zu koppeln - manchmal eine Theologenkrankheit (es war das zu unserer Zeit ganz gleich) . Nein dieses Gesetz des ruhigen Immer wieder ist unter Umständen für die Grundentscheidung wichtiger als wirre Phantasien , Zukunftsträume und ~~quälendes~~ quälendes Selbstbefragen .

Auch die Heilige Schrift spricht vom Lebensstil der Entschiedenheit und des Einübens . Das geschieht im großen Psalm der inneren ~~Umkehr~~ Umkehr , in Davids Schicksalspsalm (51) :

Einen neuen , beständigen Geist gib mir in mein Inneres !

Vielleicht solltet ihr in dieser Stunde auch um noch eine Gnade bitten , die die Zukunft in die Hände Gottes gleiten läßt :

Bittet um die Bereitschaft für den Anruf !

Das ist etwas Großes . Und hier und da , gerade jetzt , darf ein Bischof das erleben : Daß da ein junger Priester da ist , der voll und gut in seiner Sache arbeitet , angenommen und erfolgreich ist , und nun muß man ihn bitten : Ich brauch Dich dort ! Ich weiß wie schwer das ist , ich weiß es aus dem eigenen Leben . Man muß seine Nische aufgeben , wie vielleicht der Verhaltensforscher sagen würde , seine Lebensnische in der man sich eingerichtet hat , die man sich gegraben hat , wie die Füchse ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester , aber man solls aufgeben und sagen : Herr , da bin ich . Wenn da einem gesagt wird : Bitte , wenn der Bischof meint , das sei wichtig und wichtiger , ich wills versuchen ! Das ist ein Gipfel der Freiheit , der inneren Freiheit , und das Klima der Fruchtbarkeit für das Reich Gottes . Bittet , daß dies in euch wachsen darf .

So geht es heute also nicht um einen Augenblick , um einen Punkt , es geht mehr darum , daß dieser Strom der Grundentscheidung hin zum Dienst für Christus in euch wachse . Darum wollen wir auch alle für euch beten . Amen .

28.3.1984

40 7

SeminarWas erwarten Sie sich ^{von} Seminar?

Ein Seminar, was ist das? soll das sein?

Ein Workshop, eine Vertiefung & kann's

ein Studenten service, was sollte es sein

Ein Ort, wo die zentralen Kräfte

den zentralen Kräfte entgegen wirken.

Eine Mitte, ein Acker der korrespondiert;

Später wird kein Seminar sein;

Aber es wird drängt in die Stille;

Diese zentralen Orientierung - für

den jüdischen Dienst einer kostbaren Sache,

wenn sie bleibt.

Ein Ort, wo man den Bogen der letzten

spannt. Den Bogen spannen - das

ist mehr als Wissen konservieren.

wird ein annehmen. Neugierde, Toleranz,

Ordnung, Tüchtigkeit, Fortschreiten schenken,

Ein Ort, wo man Spiritualität erfindet.

Das klingt verdächtig, ist Wort - so

wird es werden. Aber ich

glaube nicht es doch zu sagen. Ich

habe das von den jüdischen. Von jenen, die

sprechen. Alle diese Spiritualität

den Kirche, die privat war, basieren

sich in die Regel. Ein Element, das

ist wichtig ist ein die spirituelle

Erkenntnis.

Ein Ort, wo Begegnungen erachten, die

das Leben tragen.

Da sie sich der zueinander gehören -

kann - mit dem jüdischen Samen

leben möglich. Das Team bewahrt -

sich der 12. , Etwas von dem 12."

Seminar spielt ein jüdisches Element -

Etwas Punkt. (Evangelium, Erlösung,

Seminaristische Ausbildung der Diä-

konie - viel anders geartet Kirchen-

Sinn)

Ein Ort, wo man in den sakralen

Dienst hineinfindet. Ich sage

das Wort "sakral", das kommt von

jüdischen Klang bekommen hat.

Aber das Heilige: ist ein innerer sch. Licht Diamantion. (Goldhammer, Ertade, Welle, Pöhl) was man hätte 17th Etwas an Extremen ersparen können. Ein Gefühl für das Heilige entfalten in Liturgie. Die schienen sollen nicht hier im Seminar. Ich frage mich auf die Theologie im Dom, am Karfreitag.

Wo man sein kann ab. Stadt.

Ein Ort, wo man auf die Weihe einget. Darin ja nicht so leicht. In die Bindung hinein. Ich habe das sehr erlebt, und dann ein paar Jahre als Spirituall, und als Beichtvater. Zweifel, die das Leben nicht durchgegriffen hat, Heiliger Jesu. Spiel mit den Göttern, die das Leben unter Konstantin durch den Verfall hat.

Schwimmen dann; Beichtvater. Zweifel, die das Leben nicht durchgegriffen hat, Heiliger Jesu. Spiel mit den Göttern, die das Leben unter Konstantin durch den Verfall hat.

Ein Ort, wo still und tief eine Frömmigkeit wachsen sollte. Die Charismatische Bewegung. Das können. Das Ordnen, das Heiligenfragen mit hinein nehmen, und schließlich das Adoro Te devote, latens Orator.

Ein Ort wo man die Schwimmen praktizieren will. wo man über 10.

Ein Ort, an dem die pastorale Einleitung und berufliche Tätigkeitsleitung erfolgt.

Ein Ort wo man die Schwimmen praktizieren will. wo man über 10. Spielplatz anzeigt und auf die Bühne geht. Ein Ort wo man die Schwimmen praktizieren will. wo man über 10.

Ein Ort, an dem man diese weiteren auch in die eigene Seele und Beschränkung einbringen darf. Wer das wie erlebt und durchgestanden hat bringt eine bemerkenswerte Lebenswichtigkeit mit in den Berufstätig. Es gibt Oratorien einfach eine Wende frömmigstollen, die in unserer Epoche bei vielen Menschen nicht sehr gut ist, ganz allgegenwärtig.

=ktober 1984 , 1. Besuch und Gottesdienst im Priesterseminar

1

V o m G e h e i m n i s d e s J u n g s e i n s

Liebe Freunde !

Es ist wohl so , daß in der Tätigkeit eines Bischofs wie eines Seelsorgers draußen besonders stark das H e u t e in den Vordergrund tritt, mit all seinen Anforderungen und Notwendigkeiten . Wenn ich da herauf ins Priesterseminar komme , tauche ich sozusagen in das M o r g e n ein. Es ist eine der Faszinationen des Jungseins, daß es mit dem Morgen , mit Vitalität , mit Aufbruch verbunden wird. Gegenüber anderen Epochen der Menschheit ist Jungsein und Jugendlichkeit in diesem Jahrhundert sicher aufgewertet . Der Mensch möchte Jung bleiben . ~~Existenzfrage~~ Die ewige Jugend ist ein uralter Traum der Menschheit . Die Kunst hat zum Beispiel die Engel immer jugendlich dargestellt. Es gibt kein einziges Bild in der christlichen Kunstgeschichte , in der ein Engel das Image eines ehrwürdigen Veteranen trüge. Gibt es so etwas wie ein zeitloses Jungsein , eine echte Jugendlichkeit ? Darüber könnte man doch einmal eine kleine Besinnung abhalten .

Zweifelsohne gibt es Zerrbilder des Jungseinswollens. Da gibt es das nostalgische Zerrbild von der "goldenen Jugendzeit" und der "alten Burschenherrlichkeit" . Dann gibt es da die sprühende Coca-Cola-Vitalität , die angeblich aus allem " mehr " macht. Da gibt es den Typ des hellwachen , humorlosen Dauerkritikers , der da meint, man müsse angesichts der verrotteten Gesellschaft den ganzen Tag Schaum vor dem Mund haben , um sich als junge Kraft auszuweisen . Da findet man die Mentalität des Berufsjugendlichen , der schon die 40 überschritten hat und geistig immer noch die Bluejeans des 16jährigen ~~trägt~~ trägt , der vor lauter Identifikation nach unten übersehen hat , ein Erwachsener zu werden. Das ist genau so unecht wie die Fünzfingerin , ~~die~~ die sich in der Teenagerboutique einkleidet und die ungebrochene Lebhaftigkeit ihres Empfindens durch erhöhtes Klappern der Augenlider andeutet. Es gibt gewollte, gekünstelte Jugendlichkeit. ~~Gibt~~ Gibt es ein echtes Jungsein und Jungbleiben ?

1) Zunächst müßte man wohl festhalten , daß beim Menschen die b i o - l o g i s c h e Betrachtung allein nie ausreicht . ES gibt , um es einfach zu sagen, zweifellos vergreiste Jugendliche und jugendliche Greise. Es gibt ein Jungbleiben des Herzens, das eben nicht einfach eine Frage der Hormone , des Haarpigments, des Zellenzustands und der Hautfalten ist . Für ein müdes junges und eine fröhliches altes Gesicht sind doch seelische Grundhaltungen entscheidend . Welche könnten das sein ?

2) Ich glaube , ein wichtiger Zug echten Jungseins wäre die W a c h - h e i t d e s G e i s t e s . Die Fähigkeit zum Interesse, zum Sprung ins Sein (inter-esse) , zur Öffnung für das Mehr , zum Schauen , "was hinter den Bergen haust " - wie es die Romantik ausgedrückt hat , zur magnanimitas des Thomas von Aquin , zur "Gespanntheit des Geistes auf die großen Dinge" , wie Josef Pieper das Wort " magnanimitas " übersetzt hat. Diese Wachheit des Geistes ist kostbarer als jeder akademische Grad. Etwas von diesem Jungsein blitzt in manchen Berufungsgeschichten durch , aber eine besonders schöne Stelle in der Heiligen Schrift ist wohl der Traum des jungen Salomo, mit seiner Option für die "Weisheit" . Freilich dieser Aufbruch der Seele in einer rechten Verbindung mit der Wirklichkeit bleiben, ~~es~~ ohne unsinnige Selbstüberschätzung und selbstüberforderung , sonst steht am Schluß der frustrierte Ideaklist da . Verrückte Progressive altern schnell. Wie vor einiger Zeit die Studentenrevolutionäre des Jahres 1968 zusammenkamen , hört man Veteranenseufzer , die es bei den unmehr uralten Kaiserjägern nicht gibt.

3) Eine weitere Haltung wäre die ~~Bereitschaft~~ B e r e i t s c h a f t z u r H e r a u s f o r d e r u n g , der Mut zum Wagnis im Leben. Hier gibt es in unserer Zeit doch ein manchmal überdimensional entwickeltes Sicherheitsbedürfnis. Sie wissen ja , das Schelsky das Buch vom " betreuten Menschen " geschrieben hat. Sich absichern , für alles eine Polizze , kein Risiko des Scheiterns. Überall Garantien . Da soll ein junger RL eine schwierigere Schule übernehmen - Nein, das ist unzumutbar . ~~Einmal~~ Schüler melden sich fast klassenweise ab . Eine 70-jährige Lehrerin über nimmt den Laden . Dutzende von Wiederanmeldungen . Die Schülerinnen fordern , daß die Dame unbedingt beim zweitägigen Schulausflug mitfahren müsse ,,, Ein 60jähriger Pfarrer kommt in eine berüchtigte Abschlußklasse. Er erfährt , daß sich sämtliche Lehrer weigern mit dieser Klasse einen Ausflug zu machen. Wollt ihr mit mir ? Das war die pädagogische Sternstunde. Er hat heute noch mit den einst so gefürchteten Herrschaften kontakte. Aber dieser Mut zum Wagnis muß halt da sein . Wer ihn hat , den springen die Chancen Gottes nur so an .

Wenn ich an die heilige Schrift denke, fällt mir wieder ein Traum ein: Der Traum des Paulus in Troas, in dem der Makedonier ruft: Komm und hilf uns! Und in der kühnen Befolgung dieses Traumes beginnt, wenn wir so wollen, das christliche Abendland. Geistiges Jungsein, das Geschichte macht.

3) Wenn wir der echten Jugendlichkeit noch eingehender folgen, kommen wir auf eine Grundeinstellung, die ich bezeichnen möchte als **Ja aus der Tiefe**.

Aus dem pädagogischen Bereich wissen wir, wie sehr das **Ja** des Erziehers zum Zögling diesen beflügelt. Das **Ja** zum andern kann durch die raffiniertesten Motivationskünste nicht ersetzt werden. Am "**Ja**" hängt das Leben. Das **Nein** macht alt. Das **Nein** lähmt, das **Ja** beflügelt. Wie zeigt sich das fundamentale "**Nein**"? Im sogenannten negativen Affekt. Immer und überall tritt man als Kritiker auf. Wir haben solche Wellen und Bewegungen erlebt. Sie sind durch eine beachtliche humorlosigkeit gekennzeichnet, eine Gepräge von Unerlöstheit, vom dauernden "**Bitteren**", vom existentiellen Grant. Das "**Ja**" zum Leben gibt inneres Jungsein. Und hier scheint mir nun der Glaube eine unübersehbare Rolle zu spielen. Es ist doch so daß der Mensch, soweit wir ihn in seiner Entwicklung von der Geburt an überblicken können, eigentlich zum "**Ur-Ja**" des Herzens nur kommen kann, wenn er es als **Antwort** spricht. Wir wissen als gläubige Christen, daß Gott zu dieser Welt, zur Menschheit, zum Menschen, zu mir mit der ganzen Glut seines Wesens "**Ja**" gesagt hat. Und dieses Wissen aus dem Glauben befähigt zum großen Antwort-**Ja** der Seele. Wenn es dazu nicht kommt, stimmt an unserem Gläubigsein etwas nicht ganz. Das **Ja** zum Leben, zur Lebensaufgabe, zur Zeit, zur Kirche, zu den Menschen, zu mir selber ist ein Echo-**Ja** auf das große **Ja** des sich offenbarenden Gottes. Darum wage ich zu sagen: In der christlichen Botschaft steckt die Chance echten Jungseins und Jungbleibenskönnens.

4) Die Grundhaltung jugendlichen Aufbruchs hat noch eine blitzende Facette, die eigentlich nur im Glauben aufleuchten kann.

Es ist die Erwartung des Überwältigenden. Nicht eine mühsam konstruiertes "**Prinzip Hoffnung**", sondern das Leben aus der Verheißung einer absoluten Zukunft. Kein Auge hat es **gesehen**, und kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gedungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. ... Ich gehe hin, euch eine Heimat zu bereiten.. und dann komme ich und hole euch, damit auch ihr da seid, wo ich bin ... Das Lebendürfen aus der Hoffnung! Der Prophet Isaias hat es in seinen wunderbaren Worten ausgedrückt, sozusagen als klassische Stelle der ewigen Jugend des Menschen, der sich auf Gott einläßt:

"**Diß auf den Herrn hoffen, werden nicht enttäuscht.
Es wachsen ihnen Schwingen gleich den Adlern.
Sie gehen und werden nicht müde.
Sie laufen und werden nicht matt.**"

Wenn Sie in dieser Stunde von Adressierte herankommen, offenbart sich ein Thema, Leben und ein Thema, das sich sicher ein Zusammenhang von zwei Welten. Das Berufswerden ist eine Münze, ein kostbare Münze mit 2 Seiten.

1) Auf der einen Seite das vielfältige, verschiedenen INNERE Erfahrungen vom Erleben.

- Das Aufstehen, der Gedanken
- Das Augenwinkeln
- Das Nachdenken
- Das Schwanken
- Die Unsicherheit, das Abwägen
- Das Finden
- Das Durchdringen
- Das Schwachwerden
- Die Nervosität
- Die Spannung zu totem Fügen und Vertrauen
- Das Finden
- Das Entschlossen sein
- Das innere Drama der Berufung; Das Sein der Berufung in der Seele.

2) Und dann kommt die andere Seite der Münze dazu

- Die Situation der Kirche
- Die Lage der Mission
- Die Notwendigkeit
- Das Gebrauchtwerden
- Das Geprüftwerden
- Das Sich-Bearbeiten von Schwierigkeiten, sei der Arbeit
- Die Bejahung der anderen
- Das Sich-Einfügen
- Das Lernen - Lehren
- Das Gehören
- Die kollektiven Begebenheiten
- Die Tempel von anderen her
- Das Geprüftwerden
- Der Seelenfieber
- Der Vorgesetzte
- Das Amtliche des Bischofs
- Das objektive Drama der Berufung
- Das andere Spiel der Geschichte, der Verachtung
- Das Sein Ihrer Berufung in der Kirche.

Beide Seiten gehören zur Münze.
Wenn eine da wäre, wäre die Münze der Berufung eine Fälschung.

Und hinter beiden, dann an dem und dem inneren Drama, erachtet der Geist.
In den Regungen inneren Regungen des Herzens genau so

Ihre Adressierte fällt in ein fest vorgefertigtes Gitter. Auch wenn es nicht gerade das Datum, wäre, ihrem Wesen wahr gehört, sie zwischen Übung und Obgleich, Mühe der Geist sie immer kopieren.

Priesterseminar, 3. Oktober 1985, 1815

1

Liebe Freunde !

In dieser ersten Begegnung im Jahre 85/86 darf ich euch also auch meinerseits herzlich begrüßen . Und ihr könnt euch denken , wie froh ein Bischof ist, wenn er im Seminar begrüßen darf : die die kommen , die die wiederkommen , die die mit Zuversicht kommen , die , die mit Zweifeln kommen , ich möchte alle begrüßen , so wie wir in diesem Gottesdienst auch allen einen Segen nachschicken wollen , die aus irgend einem Grund nicht mehr kommen , oder die ins Freisemester gezogen sind.

Als was seid ihr hier ? - Welche Haltung erfüllt euch , wie seht ihr eure Rolle , die neuen und die älteren Semester ? Als Wagende , Zögernde , Suchende , Tastende , Unsichere , Probierende , Interessierte , Offene , Gespannte , Wartende , Eifrig ? Wahrscheinlich wird alles zusammen zutreffen , nur ein wenig verschieden akzentuiert in den Bankreihen, aber es wird alles Dasein an Stimmungen und Nuancen des Herzens. Wenn wir auf das Evangelium hören , dessen Botschaft eben verhallt ist , könnte und müßte ein neuer Aspekt eurer Existenz im Seminar hinzukommen : Ihr seid hier als **G e l a d e n e** , als Geladene zum Festmahl des Herrn . Das "Geladensein " ist fundamental für unsere christliche Existenz .

Und wenn ich nun beim Bild des Mahles bleiben will , wie es nun Herr in dieser Welt , in diesem Haus , in diesem Jahr , in diesem Sein zwischen Hörsaal und Kapelle uns bereitet , so könnte ich in der Sprache unserer Zeit vielleicht sagen : In diesem Mahl gibt es einen **A p e r i t i f** , einen **H a u p t g a n g** und ein **D e s s e r t** . Darf ich das ein wenig ausführen ?

Was ist Gottes Aperitif ?

Der Aperitif hat die Funktion des Anregens , des Öffnens , der Weckung des Appetits . Es ist nun absolut nicht respektlos , die Gabe des Geistes als Aperitif Gottes zu bezeichnen , den er seinen Gästen zuerst reicht . Wer die Theologie der Geistesgaben anschaut , der weiß ja , daß sie vornehmlich empfänglich machen , fähig machen zum Guten , daß sie bewirken , daß mein Herz immer wieder aufbrechen kann in die Richtung des Heils. Wir brauchen den Impuls von oben , den Hauch der Gnade , die Starthilfe der Allmacht , das Angerührtsein von der ewigen Liebe . Dynamische, nach außen gewandte , transzendenzfremde Richtungen des Zeitgeistes vergessen auf die unbedingte Notwendigkeit des göttlichen Aperitifs , Da erschöpft sich alle Bewegung des Menschen im Anspruch von Außen und in irgendeiner Motivation von innen , läuft ab zwischen Trieb und Getriebensein, zwischen Selbststeuerung und Fremdsteuerung , Das ist ja nicht falsch , aber aus den Tiefen der Botschaft wissen wir : "Ohne mich könnt ihr nichts tun.. " Und damit kredenzt uns der große Gastgeber seinen Aperitif der Liebe . Und wir müssen zugreifen , wir brauchen das Angerührtsein durch seinen Geist .

Und worin besteht der Hauptgang ?

Was ist die Hauptspeise dessen , der zum Mahl des Heils geladen ist ? Das hat Christus auch einmal ganz klar gesagt : "Meine Speise ist es , den Willen dessen zu tun , der mich gesandt hat ..." Das ist also das - etwas nüchterne, und manchmal trockene , aber doch immer gesunde Brot des Hauptgangs : Die Suche nach dem Willen Gottes , die uralte Frage : "Herr, was willst du , daß ich tun soll ? " Eine Phänomenologie des Religiösen in unserer Zeit würde wohl zeigen , daß dieser Aspekt sehr stark zurücktritt. Fast unvermerkt schiebt sich auch im Bereich der Religion das Ego in den Mittelpunkt , um den alles kreist : Was gibt mir das , was sagt mir das ? Und darum müssen wir immer wieder die Wende vollziehen , hin zur "Speise Christi " , hin zum Willen Gottes. Aber wie finden wir den Willen Gottes ? Das ist manchmal sehr einfach und glasklar , vor allem wenn es sich um die großen Linien handelt , die das Leben bestimmen , wie das Liebesgebot , oder wenn es sich um die klare Stoptafel der sittlichen Forderung dreht , die die Grenze anzeigt . Aber im Detail der Entscheidungen unseres persönlichen Lebens , die nicht zwischen gut und böse , sondern gut und besser fallen sollen , dann ist der Wille Gottes nicht immer so einfach zu erkennen . Da spricht Gott zu uns mit vielen Stimmen : der Weisheit und Erfahrung der Kirche und großer Meister des christlichen Lebens , über einen guten Berater , über ein Buch , über das Erkennen der Führung Gottes , der Weichen , die das Leben gestellt hat , über eine tiefe Erfahrung , über das , was man Erleuchtung nennt - das Finden

04

des Willens Gottes geschieht sehr oft - mit der Hilfe des Heiligen Geistes - über eine konvergierende Wolke von Wahrscheinlichkeiten und Zeichen und hinweisen - wie es Newman einmal gesagt hat . Aber das Finden und Erfüllen ist die Speise des Alltags , der Hauptgang .

Und was ist Gottes Dessert ?

Das Dessert ist nicht zum Sattessen . Man füttert sich nicht mit Eis und Schlagrahm durchs Dasein , man lebt nicht von Pudding und Torten . Das Dessert wird darübergestreut. Das Dessert Gottes ist in dieser Welt das , was man mit Erfülltsein, Glück , Geborgenheit , Daseinsbestätigung oder Lebensbejahung umschreiben könnte. Wir brauchen dieses Dessert , von Zeit zu Zeit . Und der Herr gewährt uns , aber hintenach , als Zugabe , wenn man den Hauptgang akzeptiert hat . Hier liegt ja die Schwierigkeit einer falschgewickelten Religiosität . Man möchte das Dessert als Hauptgang. Man benimmt sich wie ein verwöhntes Kind , das vom Kuchen die Glasur herunterschleckt. (Es gibt übrigens ganz ähnliche Fehlhaltungen gegenüber der menschlichen Liebe und ihrem Glück ...) Man fragt zuerst nach Identitätsfindung und Selbstfindung und Rollenverständnis und all den tausend Spielen rund ums Ich , man überfligt die Speisekarte Gottes und möchte nur das Dessert bestellen . Aber so kann man sich nicht benehmen , wenn man geladen ist . Das Dessert wird hier nur in kleinen Portionen serviert. Das Mahl , in dem alle Gänge in unbeschreiblichem Glück und Genuß zusammenfallen , kommt erst drüben .

Hier brauchen wir als Geladene des Herrn den Aperitif seines Geistes , hier müssen wir als Hauptgang den Willen Gottes erfragen und erfüllen, hier müssen wir uns mit einem bescheidenen Dessert an Glück und Erfüllung begnügen . In diesem Sinne , liebe Freunde , sollt ihr euch als geladene Gäste des Herrn fühlen , und in diesem Sinn möchte ich Ihnen am Beginn des Studienjahres sagen : Gesegnet Mahlzeit !

Prüfung Sommer 10.4.1986

40

Hausaufgabe zu Joh 279-287;

Die MST. Die reillose Morgenstunde.

- 1) Das Geschehen erlebender
 der Erfolg, die Begegnung, die
 Schönheit, der Trost, das Echo,
 das Klein gleich, die Gegenwart
 schenkt.
 Es ist nicht umsonst, die Freude ge-
 nennt hat: Religionsgeschichte mit
 auf dem Acker der Frustration.
 Religiöser Art
 Die Religion ist der Dankbarkeit
 und der Religiosität der Not schrei-
 tend zu kommen.
 Es ist die Frage, ob wir sie pflegen.
 Wenn ich als religiös, moralisch,
 gesellschaftspolitischer Klageweiser
 durchs Leben ziehe, pflege ich sie
 nicht.
 Sie durchströmt Wissen von
 Dankbarkeit.

Die MST folgen

- 2) Des Erkennens:

Es ist der Herr!
 Der liebende Aufbruch,
 der Umfassung des Christen, der
 in der Sämannung steht. Der gan-
 zem Christen, denn sie ja - wir leben
 in allen Disziplinen studieren, auf.
 Spüren, durchschimmern sollen: ob
 in Dogma oder Exegese, Moral oder
 Ekklesiologie, Philosophie oder
 Fundamentale, Anthropologie oder
 Religionspädagogik, Kunst oder
 Liturgie.....
 Das Erkennen, das selbige Erkennen
 des Christen in der Morgenstimmung.
 Ich wünsche, daß er ihnen auf vielen
 Wegen als Neukristenlebens begeg-
 net.

- 3) Die Morgenstunde der Einleitung
 Das bereute Wort.
 Divales Wort: Et quoniam, cum enim
 totum est apud par la verum.
 Und dann bist du da, unerschüttert
 sehr ich bist, dein Aulität ist nicht
 noch dein Tisch ist bereit auch für
 mich.... So wie Jesu, quoniam velatum

namque aspicio, oro, fiat illud, quod
 tam sicut, ut te revelata Cereus
 facie visum in me beatus tuus q. Coria.

~~Jerin hieraus schließt sich die ich ein
 dem Ort~~

~~Die Entscheidung der Eltern über
 diese Morgenstunden des Erkommens,
 einwöchige Trauer~~

Die Begegnung mit der Ewigkeit

- 4) Die Morgenstunden der Seelung,
 für die eine Frage entscheidend ist:
 Liebt ihr mich? Ist es erlaubt, daß
 wir diese Frage können, bevor wir uns
 in irgendeiner kirchlichen Akte
 befinden.

Werde meine Lämmchen!
 Der unendliche Gott traut uns was zu,
 etwas Verwegenes, Ungewöhnliches,
 menschliche fast Unmöglichkeit, Außer
 allem, Meist zum Teil zu führen. Aber
 genau das traut er uns zu.

Wir brechen uns immer wieder, was
 um am Freitag ein Morgenstunden
 dieser Art, einen Serenität, und es wird,
 den Schlag auf die Schulter: Galt und
 fangen, Galt und nach weiter, ich
 steh hinter dir!

Das sind die ritlose Morgenstunden,
 die ich euch wünsche:

Die Morgenstunden des Gesehens
 Die Morgenstunden des Erkommens
 Die Morgenstunden der Begegnung
 mit Sakrament

Und die Morgenstunden der Seelung
 Amen

5.6.1986

Admissio: Priesterseminar 1

Meine Lieben Freunde. 40

In diesen Tagen bin ich auf dem Weg durch die Pfarren im, derzeit im Tiller Tal. Ich werde euch versichern, euch danach ein wenig davon zu berichten. Dieser Weg ist ein Weg durch mich durch das Leben der Kirche von heute. Durch die Wellenfächer der Probleme und die Wellenberge der Chancen dieser Kirche, durch das Leben des Geistes und die Arbeit des Heiligen.

Und wenn ich diesen Weg heute abend unterbreche und in das Priesterseminar zur Admissio komme, dann ist das wirklich keine Unterbrechung für etwas, ganz anders. Nie habe ich im Jahr mehr an das Priesterseminar gedacht wie in diesen Wochen der Visitation. Und wie würde mich die Frage nach dem Priesterseminar öfter gestellt wie in den Pfarrgemeinderäten am Abend des Visitationstages. Ich bin so froh zu wissen,

Das junge Menschen auf dem Weg sind zu diesem Dienst des Priestertums, der mit anderen Faktoren zusammen über Wohl und Wehe der Kirche in diesem Land entscheidet. In den Pfarreien, in denen ich gewesen bin, sind die fast durchwegs das BILD einer modernen, kooperativen Seelsorge zeigen, und die Bedeutung dieses Dienstes so evident, daß die tiefe Strenghaftigkeit des Berufs seine Belastung immer wieder neutralisiert. Ich habe keinen dieser z. größeren Teil jüngeren, und kein keinen der älteren Priester getroffen, die nicht gesagt hätte: Nicht freuts.

Die Admissio ist ein Schritt, ein demütiges, bedauerliches, vielleicht ~~zögerliches~~ zögerliches, aber ein Leben doch vertrauensvoller Schritt. Aber Ihr könnt sicher sein: Ihr, die Ihr steht, und Ihr, die Ihr stehen werdet heute noch nicht für - Gott wird euch nicht betrügen. Wir segeln mit seinem Geist und

1.3.1.40.9

3

das Cap der guten Hoffnung,
in das Morgen der Kirche,
für das ich mich nicht ganz
so Sorge, wie sich es im kon-
kreten Alltag und seinen Prob-
lemen manchmal vordring-
lich tue. Was soll das alles -
Wir sind nicht allein, Er ist bei
uns, und wo wir scheitern, hat
Er schon wieder gesiegt.

Herrn
stud. theol.
Peter Mathei ,
Priesterseminar ,
Innsbruck

Innsbruck , 14. Juni 1986

Lieber Herr Mathei !

Das Problem , das Sie ansprechen , ist die Spannung zwischen subjektivem Berufswunsch und objektiver Verwirklichungsmöglichkeit . Diese Spannung betrifft heute natürlich viele Berufsvorstellungen , vor allem im akademischen Bereich . In der Kirche erhält diese Spannung mit der großen Welle der jungen Menschen , die Laientheologie studieren , eine besondere und in gewisser Hinsicht schmerzliche Brisanz . Man empfindet den Hinweis , daß in dem heute sich abzeichnenden Ausmaß hauptamtliche Laien in der Kirche nicht angestellt werden können , als Affront gegen den Laien in der Kirche , als Mißtrauen gegen den Nichtgeweihten oder im Speziellen gegen die Frau , man sieht in dieser Warnung vor unbegrenzten Möglichkeiten auch eine Zurückweisung eines Potential an Idealismus , der sich zum Dienste anbietet , man empfindet diese Bremse als kleinkarriertes Denken einer Kirche , die nur als "Institution" denkt , und schließlich klingt ja auch in ihrem Brief der Vorwurf durch , daß diese Haltung doch zu wenig Gottvertrauen ausstrahle und das man die Frage doch eher mit der Bibelstelle von den Vögeln des Himmels und den Lilien des Feldes angehen solle , d.h. , daß man alle "ängstliche Sorge " beiseitelassen möge . Wahrscheinlich habe ich mit allen diesen unterschwelligem Strömungen gar nicht alle Reaktionen genannt , aber das Wesentliche wird damit wohl getroffen sein .

Mir ist die Schwierigkeit des Problems wohl bewußt . Und ich weiß zu gut , daß es für diese Frage nicht einfach eine glatte Lösung gibt .

Vorweg möchte ich sagen , daß die Kirche - vorausgesetzt daß sich ihre Kondition in der Gesellschaft nicht wesentlich ändert , in unserem Lande sicher auch in Zukunft den theologisch gebildeten Laien brauchen wird : Im Religionsunterricht , in verantwortlichen Zentralstellen , im Bildungsraum und in einzelnen Großpfarreien oder Seelsorgszentren . Allerdings wird ein Teil dieser Dienste auch von jenen bestritten werden , die z. B. aus dem seminar für kirchliche Berufe kommen oder einfach aus dem Pfarrleben herauswachsen und vom Vertrauen ihrer Pfarren zu einem dort notwendigen Posten getragen werden . Aber noch einmal - es wird den hauptamtlichen Laien brauchen .

Es gibt aber eine Tugend des Christen , die das ~~Wertende~~ Wort vorder ängstlichen Sorge keineswegs wegwischen will und nie wegsuchen wollte: Das ist die Tugend der Klugheit . Sie verpflichtet uns , die Wirklichkeit mit Nüchternheit und Vertrauen zu betrachten , nicht mit den Augen eines Managers , wohl aber mit den Augen des Realisten , zu dessen Realismus auch das Walten der Gnade gehört . Diese Tugend muß mir als Bischof (und meinen Mitverantwortlichen Laien im Diözesanvermögensrat) z. B. verbieten , das Bistum in finanzielle Abenteuer zu stürzen , ehrgeizige Projekte zu verfolgen , mich in Bauprogrammen zu übernehmen , so daß für die Subventionierung seelsorglicher Aktivitäten kein Geld mehr bleibt usw. . Ich kann hierin keineswegs die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes bemühen . Eine derartige Auslegung in Richtung illusionistischer Unbekümmertheit würde aufs Haargenau jener Art von Frömmigkeit gleichen , die innerkirchlich die Probleme der kinderreichen Familien mit dem Spruch abgetan hat : "Gibt Gott das Hasl , dann gibt er auch s'Grasl... " Darum ist in Fragen wie den obigen in einer Welt wie der unseren , in der die Kirche ja vollständig in die Sozialgesetzgebung eingebunden ist , ja in der wie ich noch darlegen werde , die Kirche innerkirchlich noch mehr sozialisiert und verpflichtet wird wie dies im weltlichen Bereich geschieht , - darum ist bei diesen Verantwortlichen und einfach die Verantwortung angesprochen

Ich habe zu -eginn auf die Vorwürfe hingewiesen , die im Zusammenhang mit meiner Warnung vor dem Ausmaß des Studiums der Laientheologen entstehen . Ich muß an diesen Vorwürfen doch einiges korrigieren .

Da ist zunächst der Vorwurf , daß eine Kirchenleitung , die die Dinge beim Namen nennt und auf die beschränkten Möglichkeiten hinweist , nur in den Bahnen "institutioneller Strategie" denke . Darf ich darauf hinweisen , daß man hier eigentlich den Vorwurf fast eher in die umgekehrte Richtung weisen müßte. Es ist gar kein Zweifel , daß das eigentliche Leben der Kirche (wie übrigens aller Idealgemeinschaften) von der Initiative , der Mitarbeit , der Verantwortungsfreudigkeit und der Opferbereitschaft der Gläubigen getragen wird , d. h. die Kirche lebt und steht mit dem e h r e n a m t l i c h e n Einsatz . Der hauptamtliche Helfer in der Kirche kann nur im sparsamen S u b s i d i a r i t ä t s p r i n z i p gesehen und sinnvoll eingesetzt werden . Es ist gar nicht wünschenswert , wenn (wie es gerade verlangt wurde) in einer Pfarre mit 2000 Seelen ein Pastoralassistent für die Jugend eingesetzt werden soll. Es ist gar nicht wünschenswert , wenn hauptamtliche Kräfte die Rolle der Tischmütter und Firmhelfer übernehmen , es ist gar nicht erstrebenswert , wenn in allen Bereichen hauptberufliche Animatoren eingesetzt werden , die also von Amtswegen da sind und - notwendigerweise in beamteter Form - die Initiativen des pastoralen Lebens besorgen sollen . Es ist deshalb nicht wünschenswert , weil damit die eigentlich tragende ehrenamtliche Aktivität und Verantwortungsfreude zurückgehen muß .

Wissen Sie , daß es in der Kirche Österreichs bereits beträchtliche Spannungen zwischen den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern gibt ? Mir sind diese Spannungen schon mehrmals begegnet . Sie werden meistens nicht laut ausgetragen , sondern gehen im Alltag der Kirche still und leise unter - eben mit dem Rückzug des ehrenamtlichen Laien . Darf ich Ihnen das an praktischen Beispielen sagen ?

Vor einiger Zeit erhielt ich den Entwurf eines "Arbeitsvertrages" jünger hauptamtlicher Mitarbeiter , in dem - zusätzlich zu den 5 Wochen gesetzlichen Urlaubs - eine weitere Woche für "geistliche Übungen" gefordert wurde . Nun muß man bedenken , daß in unserer Diözese jeder kirchliche Angestellte gegenüber dem Angestellten des öffentlichen Dienstes sowieso schon zusätzlich 11 freie Tage pro Jahr hat , das heißt also wieder 2 Arbeitswochen - womit also nach obigem Schema der dienstnehmende Laie auf 8 (!) arbeitsfreie Wochen im Jahr käme . Und was ist mit den ehrenamtlichen , die sich von ihrer Freizeit die Stunden und Tage abstehlen , die ihre Weiterbildung und ihre religiösen Tage in ihren Urlaub einbauen , die für die Kirche auch in Berufener Zeit opfern , in denen man durchaus sagen könnte : Jede Stunde kostet sie auch Geld , weil sie Betrieb oder Verdienst zurückstellen ? Man kann es den Ehrenamtlichen nicht übelnehmen , wenn sie sich provoziert fühlen bei der Betrachtung des Verlangens von Hauptamtlichen , die sich sogar die geistliche Übung oder einmal einkehrtag bezahlen lassen wollen , mit voller Arbeitszeit und Fahrgeldspesen , wie wir es schon erlebt haben . Verstehen Sie , daß ich z. B. in Hinblick auf Exerzitien und Einkehrtage ehrenamtliche und hauptamtliche gleich behandeln möchte , auch im finanziellen Bereich , ja daß der Hauptamtliche , der das ganze Jahr umsonst seine Dienste leistet , vielleicht hier sogar eher einmal erleben sollte , daß die Kirche sich ihm gegenüber dankbar erweist ? Wie aber soll das geschehen , wenn die Privilegien der Hauptamtlichen die Gesten gegenüber den Ehrenamtlichen verhindern , weil der Kuchen ja bekanntlich nicht größer wird . Wo liegt bei diesem System der unbeherrschten Ausweitung von Posten eigentlich die Mentalität der "Institutionalisierung" ? Welche Mentalität versteinert die Kirche ? Wenn ein Laienreligionslehrer dankenswerter Weise völlig ehrenamtlich und aus reinem pastoralen Eifer für seine Matruanten Matruaexerzitien organisiert und sein freies Wochenende opfert , also ehrenamtlich tätig wird , dann möchte ich ihm sagen , daß ich ihm für seine Unkosten einen Beitrag leisten möchte , nachdem er ja schon seine Zeit opfert .

Ähnliche Spannungen entstehen auch im Bereich der Jugend . Dabei möchte ich sagen , daß ich eine Reihe von Jugendleitern draußen kenne , die ihre Sache sehr gut machen , und sich durchaus im subsidiären Sinne betätigen . Aber eine A u ß -

w e i t u n g dieses Systems brächte alles andere als eine Belebung der Jugendarbeit. Natürlich kann man solche Ausweitungen immer mit der Begründung "es gäbe ja noch so viel zu tun" verlangen. Aber so wenig wie jemals das soziale Engagement in der Gesellschaft diesen Weg der Ersetzung der privaten Initiativen durch Verbeamtung lösen kann, so wenig kann man je das ~~ans~~ diese Weise ins Leben rufen, was man lebendige Jugendarbeit nennt. Ein kruzer Blick auf die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte sagt ~~eds~~ ganz deutlich: Die überlebenden Formen sind die von ehrenamtlichem Eifer getragenen. Dasselbe gilt ja von allen Vereinen. Die ineffizientesten Formen der Jugendarbeit, die am wenigsten "Früchte" im innerkirchlichen Raum getragen haben waren eindeutig die teuersten. Man muß sich nur an die unzähligen Millinen erinnern die in Innsbruck das "Projekt Kripp" verschlungen hat, mit einem Angestelltenausmaß, das wir uns für mehrere Dekanate nicht leisten können, und heute Umschau halten, was von diesem so spektakulären Projekt heute ins das vielfältige soziale und religiöse Leben der Kirche eingeflossen ist ... Ich erinnere nur daran, daß gerade ~~de~~ das Modell der ehemaligen KAJ in unserer Diözese, das die wärmsten Befürworter bei einigen Laientheologen gefunden hat, für ein paar Dutzend Mitglieder 4 Hauptamtliche beanspruchte, mit zwei Dienstwagen und einem Kostenpunkt von über 1 Million im Jahr, und einer Pro-Kopfquote pro Mitglied von etwa 1000 S im Monat! Natürlich gab es auch unter diesen reine Idealisten, aber im Gesamten ist das System falsch. Derartige "verhauptamtliche" Jugendarbeitsformen sind natürlich medienmäßig laut und papiermäßig produktiv, sie sind auch ständig auf der Suche nach neuen Profilierungschancen, aber das E i g e n t l i c h e der pastoralen Zielsetzung geht unter. Was ich hier ~~schreibe~~ wurde mit bei meiner derzeitigen Visitation sowohl von den ehrenamtlichen Verantwortlichen für pfarrliche Jugendarbeit wie auch von der ausgezeichnet arbeitenden hauptamtlichen als Problem ganz spontan vorgebracht.

Vielleicht verstehen Sie auf diesen Hintergründen besser, warum ein Bischof ~~vider~~ vom Angebot her sich aufdrängenden überquellenden Verhauptamtlichung der Kirche entgegentreten muß, und daß er dabei nicht einfach den Hirtenstab mit dem Rechenstift vertauscht. Es geht auch um das Bild der Kirche der Zukunft. Die finanziellen Begrenzungen, die einfach gegeben sind, verweisen uns nur auf die eigentlichen Lebensquellen, so wie uns der Priestermangel auf die Umbildung von der Priesterkirche auf die Gemeindekirche verweist.

Da ich mein ganzes Leben in meinen Verantwortungsbereichen so gut wie nur mit Laien zusammengearbeitet habe, liegt mir jedes Laienmißtrauen fern. Ich hätte in meiner außerschulischen Seelsorge oder in der Betreuung von Tausenden von Lehrern ohne verantwortungstragende Laien überhaupt nichts tun können. Aber das hier besprochene Problem betrifft nicht einfach das Problem des Laien in der Kirche, sondern die dominierende Weise, wie der Laie in der Kirche steht. Dabei hätte ich gar nicht dagegen, wenn das Kirchenrecht erlauben würde, auch z. B. in den Bischofsrat einen Laien aufzunehmen. Daß in dieser Hinsicht noch manches geändert werden müßte, steht außer Zweifel.

Ich nehme an, daß Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich doch darauf hinweise, daß bei der heutigen Situation im Raum Universität und Priesterseminar sich doch insofern eine gewisse Wirklichkeitsferne breit machen kann, als ja der gesamte Riesenaufwand in diesen Bereichens als tägliche Selbstverständlichkeit erlebt wird, so etwa, wie ja auch ich meine Professoren Pension als selbstverständliche Grundlage meines Lebensunterhaltes erlebe. Man muß sich an der Universität nie den Kopf darüber zerbrechen, wie Professoren, Assistenten, Hilfskräfte, Raumpfleger, Stipendien, Baukosten, Renovierungen, Bibliothekskosten, Anschaffungen usw. finanziert werden. Die Sache wäre wahrscheinlich schon anders, wenn die Summe für ein Institut mit so ~~und~~ so viel begrenzt wäre, von dem das alles bezahlt werden muß. Und nun träte man an den ~~Institutsvorstand~~ plötzlich mit der Forderung heran, er müßte mit der ~~selben~~ Summe statt 4 Angestellten in Zukunft 7 bezahlen. Dann wäre auf einmal das ganze Dilemma greifbar, greifbar vor dem sich die Kirche gestellt sieht. Ich kann nur hoffen, daß -wie in anderen Berufen - auch in der Laientheologie die Situation eine Auslese der besonders Berufenen bewirkt, um die die Kirche froh sein wird, aber ich muß doch auf die Grenzen dieses Dienstes hinweisen.

Mit herzlichem Gruß

Eröffnung der Katechetentage , Priesterseminar , 7.9.1987, 10,00 h

Das Symbol und die Offenbarung

In diesen Tagen kreisen eure Gedanken um das Symbol . Das ist ein wichtiges Thema . Gott hat sich in Bildern und Gleichnissen mitgeteilt. Man könnte sagen daß das Symbol die Geschenkpackung ist , in der uns Gott das Geheimnis des Heils überreicht. Eine schöne Geschenkpackung hat ein Doppeltes : Sie verhüllt und sie fasziniert . Aber mag sie noch so schön sein : Es kommt darauf an , was sie verhüllt und worauf sie hinweist : Im Falle der Offenbarung - ist das das strömende Heil Gottes , der allein unsere Hoffnung und Rettung ist.

Darf ich in dieser kurzen Zeitspanne einige fundamentale Gedanken zum Symbol aussprechen ?

1) Das Symbol ist notwendig . Alle menschliche Mitteilung , vor allem aber die religiöse , ist auf das Symbol angewiesen . Mit abstrakten Begriffen ist eine tief e Wahrheit, ein Geheimnis nur sehr mangelhaft auszudrücken . Dazu kommt - und Gottes Weisheit hat es so gefügt , daß die Offenbarung des A. T. und N. T. in einer Epoche der Menschheit erfolgte, in der das abstrakte Denken in unserem Sinne nicht so ausgebildet war. Wahrheiten wurden - in beeindruckender Weise - in Bildern Geschichten , Symbolen mitgeteilt. Wir wissen von den Kindern , daß sie auf Symbole angewiesen sind , und auch eine große Bereitschaft haben , Symbole zu verstehen und selbst Symbole zu finden . Die Angewiesenheit des Menschen auf Symbole ist so groß, daß der bekannte Religionswissenschaftler Cassirer einmal gesagt hat , er möchte den Menschen lieber statt "animal rationale -" (vernünftiges Lebewesen) "animal symbolicum " nennen , Das ist vielleicht etwas übertrieben ausgedrückt, aber es spricht eine Wahrheit aus . Die Bedeutung des Symbols ist mir nicht nur im jahrzehntelangen Umgang mit Kindern aufgegangen , und nicht nur im Bemühen um bildhafte Verkündigung , sondern schon seinerzeit auf der Universität , wo ich einmal vier Jahre lang in der Begriffs- Bild- und Symbolwelt des Alten Testaments und des Alten Orients arbeiten mußte. Ich neige auch dazu , anzunehmen , daß es im Sinne C. G. Jungs gewisse Ursymbole gibt , die weltweit in die Tiefen der Menschenseele eingesenkt sind. In ihnen sind die tiefsten Sehnsüchte des Menschen ausgedrückt, wie Schalen , die auf die Füllung , die Erfüllung warten . Aber darauf kommt es schließlich an : Mit welcher Wirklichkeit werden diese Schalen gefüllt? Das liegt in der Macht eines anderen . Symbole sind aber notwendig zur Erfassung des Heils.

2) Symbole können verloren gehn . Manche sind zeitgebunden , entschwinden späteren Generationen . Wer die Geheime Offenbarung liest , wird damit konfrontiert. Es gibt aber einen grundlegenden Verlust des Symbols im Rationalismus . Je mehr sich der Trend durchsetzt , alles in exakten Begriffen , Formeln oder Zahlen auszudrücken , umso mehr verblassen die Symbole , und mit ihnen das Geschenk , das sie verhüllen . Der Rationalismus ist in viele Bereiche eingebrochen , auch der Theologie, auch manchmal der bibelwissenschaft . Aber es gibt eben so vieles zwischen Himmel und Erde , was sich den Begriffen und Definitionen , den Formeln und Zahlenreihen entzieht. Oder weißt du eine Formel für Mutterliebe , Freundestreue, Einsamkeit und Geborgenheit ?

3) Wir müssen uns mühen um das Verstehen des Symbols . Das ist eine notwendigkeit für den Religionsunterricht , für die Verkündigung . Es gibt dafür heute gute und verständliche Literatur (Lurker , Keel usw.) Bei biblischen Symbolen ist ja immer eine Frage wichtig : Was haben die damals damit gemeint. Denn es gibt einen nicht auszurottenden Trend ; Erkenntnisse , Einsichten und Ideologien des 20. Jahrhunderts einfach in die Schrift hineinzulesen . Manche Symbolik ist schwer verständlich , aber viele Symbole sind so , daß sie das kleine Kind versteht. Schulanfänger sind durchaus imstande , die ganze Symbolik der Geschichte vom verlorenen Sohn zu erfassen. - Bemühen um Symbol ist ein Dienst am Worte Gottes.

4) Es gibt auch eine Verabsolutierung des Symbols . Es ist immer so, wo Menschen sind . Wenn man etwas entdeckt oder wiederentdeckt , rutscht man sehr leicht in die geistige Einbahn. Man sieht dann alles nur als Symbol , als Chiffre , die in die Tiefe der Menschenseele hineingesenkt ist , und das Heil - das wäre dann das Erfassen und Deuten dieser Chiffren . Aber hier , liebe Freunde , müssen wir festhalten . Das Heil liegt in der Wirklichkeit , die hinter den Symbolen liegt , im liebenden Gott , der sich in Jesus Christus uns mitteilt. Und das Heil liegt nicht in einer neuen Gnosis der geheimnisvollen Symbole , sondern im Glauben

an diese Wirklichkeit des erlösenden Gottes . Die Symbole können in den Weltreligionen durchaus ähnlich sein : Es gibt das bild der unbesiegbaren Sonne in den Mythen Altägyptens genau so wie in den heiligen Tempeln der Inkas . Aber einer i s t die unbesiegbare Sonne : Christus . Und darum haben die ersten Christen in einem der ältesten Darstellungen geschrieben : Sol invictus , unbesiegbare Sonne . Und wir müssen um der Wahrheit willen festhalten . Nicht a l l e s ist in der Botschaft einfach Symbol. Der auferstandene Christus ist nicht nur ein Symbol, e r i s t e i n e R e a l i t ä t . Weihnachten ist nicht nur ein Symbol , sondern die Realität des menschengewordenen Gottes .Und weil wir an diese Wirklichkeit glauben und vertrauen , darum sind wir gerettet . Wir müssen also aufpassen , daß nicht bei der faszinierendne Verpackung stehnbleiben , das geschmackvolle Papier und die schönen Maschen bewundern , und darüber vergessen , das Geschenk auszuwickeln . Man muß das heute sagen , weil es so etwas wie einen Trend zu Psychologismus , Esoterik und Mystizismus gibt , eine Art neuer Gnosis , die das Heil in uns hineinverlegt , statt in die Liebe Gottes , die sich in der Gnade zu uns neigt.

5) Symbole haben ihr Ende . Auch mit den tiefstinnigsten und geistvollsten Symbolen wird es einmal so sein wie mit den wunderschönen Papieren , Schleifen, Bändern und Zweigen am 25 . Dezember in der früh . Da liegen sie nach der großen Bescherung herum, zernknittert und zerrissen , unbrauchbar und bedeutungslos. Die Geschenke sind ausgepackt. Wir sehen die Wirklichkeit nicht mehr in Bildern, Gleichnissen und Symbolen . Wir sehen ihn , w i e E r i s t . Und alle Symbole flattern in den großen Müllschlucker der Vergänglichkeit , sie haben ausgedient . Auch das müssen wir immer vor Augen halten . Was bleibt , ist der sich von Ewigkeit zu Ewigkeit verschenkende Gott , der uns gegenüber dann keine Chiffren mehr braucht, damit wir ihn verstehn und ertasten.

Liebe Freunde . Wenn wir das wirklichkeitsgefüllte , das mysteriumtragende nicht nur deutende Symbol hautnah vor uns habne wollen , dann wenden wir uns doch zu diesem Altar . zu diesem Tisch , zu diesem Brot und diesem Schluck Wein. Sicher ist beides ein Ursymbol der Menschheit , aber nach dem Wort der Wandlung liegt hier nicht einfach ein Symbol , ein Zeichen . D a s i s t m e i n L e i b . Er ist da , der menschengewordene Gott , der Gekreuzigte und Auferstandene , er ist da, in diesem winzigen , lächerlichen , umgrenzten , sichtbaren Fleck des Universums, das Er in seinen Händen hält. Adoro Te devote , latens Deitas , Verbrogner Gott , ich bete , ehrfurchtsvoll zu Dir .. hat der große thomas gesagt . Und einer der größten Geister dieses Jahrhunderts , Teilhard de Chardin , hat vor der Monstranz , überwältigt ungeheuren Wirklichkeit hinter dem dünnen Schleier des Symbols , der Gestalt des Brotes , zum erstenmal die Vision einer vergöttlichten Erde geschaut.

So möchte ich Ihnen allen wünschen , daß Ihnen beides aufgeht , das Symbol und der sich offenbarende Gott , damit Sie sein Geschenk , das Heil , in der rechten Verpackung weiterschenken können. Amen

Spiritualität der Entfaltung

In den Evangelien gibt es Gleichnisse , die eine gewisse gemeinsame Richtung erkennen lassen. Ich nenne jetzt das Gleichnis vom Senfkorn , das zum Baume wächst , vom Weinstock , der seine Reben entfaltet , vom Sauerteig , der alles allmählich durchdringt, von der Stadt auf dem Berg und vom Licht auf dem Scheffel , von Sämann und Weizen , vom Samen , der auf die gute Erde fällt ... Alle diese Gleichnisse , mag man sie nun auf das Leben der Kirche als Ganzes oder auf das persönliche Leben anwenden , habne etwas unglqaublich Positives : Sie sprechen von einer E n t f a l t u n g .

Und das scheint mir ein Punkt , der für jeden von euch und für die Kirche im Ganzen wichtig ist , und der vielleicht in unserem Denken und Fühlen zukurz kommt. Wir müßten so etwas wie eine S p i r i t u a l i t ä t d e r E n t f a l t u n g gewinnen. Natürlich gibt es auch das Element der Integration , der Anpassung , der Selbstdisziplinierung , der Gemeinschaftsfähigkeit . Aber der Gedanke der Entfaltung kommt in unserer Gesamtmentalität sicher zu kurz .

Wir müßten einen M u t z u r E n t f a l t u n g pflegen. Lebendige Kirche ist nicht denkbar nach dem bild einer Obstkultur mit lauter Spalierbäumen , wo eienr wie der andere ausschaut.

Jeder von euch trägt sein Unverwechselbares in sich. Es kann sein , daß sich besondere Begabungen und Neigungen schon herausgestellt haben , Interessen und Fähigkeiten , die unübersehbar in Deiner Persönlichkeitsstruktur da sind . Es kann sein , daß sie noch in Dir schlummern , und erst sichtbar werdñ , wenn die Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit und die berufliche Tätigkeit voll einsetzt. Ich glaube nur , daß es eine sittliche Pflicht ist , auf diese Dinge zu horchen , einzugehn und sich ihnen zu widmen , ohne daßman monoman wird. Es ist in uns jener , der Psychologie bis zum heutigen Tage geheimnisvolle Bereich , den man das S c h ö p f e r i s c h e nennt. Und es ist wahrscheinlich für das , was man gesunde Identitätsfindung nennt, eine wichtige Sache , und es ist gleichzeitig , über das individuelle hinaus , ein besonderer Ort der L e b e n d i g k e i t einer Gemeinschaft , der Diözese , der Kirche .

Vielleicht darf ich das an ein paar Besipielen mit jüngeren Priesternkurz zeichnen. Vor einem Jahr hat mich einer gebeten , er habe durch einkehrtage , Besinnungswochenenden vorab mit jungen Menschen erlebt , was für eien Chance das sei , und daß es ihm eigentlich ganz gut von der Hand ginge . Er möchte gerne eine Spezialausbildung neben der Tätigkeit mitmachen , die Wochenenden umgreift . Ich mußte ihm gleich sagen , wie froh ich um einen Priester wäre , der in dieser hinsicht interessiert ist . Ich kann ja so etwas niemandem aufzwingen . Wenn hier nicht von selbst sich etwas regt , an eigenständiger Entfaltung - das ist nicht eine Sparte , die man einfach zuweisen kann. - Ein anderer hat sich als Kaplan , bedingt durch persönliche Erlebnisse , immer mehr durch Eigenstudium und Tätigkeit auf die Behinderten hinspezialisiert , und auch gebeten , daß sein Traum einmal eien kleinere Pfarre im Zentrum der Diözese und dieser Schwerpunkt der Behinderten-seelsorge und Behindertenkatecheses wäre. Als Theologe hat er das sicher noch nicht gewußt, aber er hatte damals schon eine gewisse Hinneigung zum Außenseiter , zum Benachteiligten . Ich hoffe , daß nun , wo sein Wunsch in Erfüllung gegangen ist , er diese Stärke in der Reife des Lebens zur Geltung bringen kann. Ein dritter zog in Richtung Bibelarbeit , nicht Bibelwissenschaft im strengen Sinn, sondern im Umgang mit der Bibel in der Pastoral . Ich hoffe , daß er jetzt Gelegenheit zu dieser persönlichen Weiterbildung findet. Dies waren ausgesprochen pastorale Entfaltungen . Es gibt Stärken , die zunächst gar nicht einen so "einsetzbaren Charakter " zu habne scheinen. Da war einer , der keine besonderen intellektuellen oder begabungsmäßigen Fähigkeiten zu habne schien . Er hatte aber Eines, und das hat er entfaltet : Er konnte mit den Menschen gut reden , sich mit ihnen freuen , ja sogar mit ihnen weinen - ein tiefes Gemüt. Er hat eine Pfarre bekommen , die böls zerrissen war, tief gespalten durch unglückliche Vorgänge . Nun ist er Jahre dort . Die Risse sind geheilt . Die Entfaltung dieser Persönlichkeitsstruktur hat sich ausgewirkt wie ein heilender Verband für eine kranke Ortskirche . Wir haben auch - ganz offen ausgesprochen - in der Diözese, in der Kirche in Tirol - weiße Flecken . Mir scheint das z. B. auf dem Gebiet der Kultur , der Künstler , der Literatur so zu sein . Da gibt es eien gewisse Entfremdung auch einige Bruchlinien und Brüche - und an sich geht hier , doch viel Potential des Positiven verloren . Manchmal gibt es eine Entfaltung , die zunächst in der Geschichte der Persönlichkeit durch ein großes Handicap belastet erscheint. EinPriester wird krank , als junger , alktiver Mensch schwer krank . Aber nach diese rEpoche schreibt er spirituelle

Entwürfe , die er ohne dieses scheinbare Handicap wohl nie geschrieben hätte.

Mir sind diese Dinge vor allem in den letzten Monaten aufgegangen , auch in Gesprächen , und es ist für den Bischof geradezu eine besondere und natürlich nicht leicht zu lösende Aufgabe , herumschauen , wo diese Chancen des Entfaltens liegen,- manche bescheidene , zu bescheidene Menschen nennen sie nie - und nach irgendeiner Möglichkeit Ausschau zu halten - daß sie einmal zum Zug kommen. Ich muß offen sagen , es ist z. B. ein ausgesprochen brüderlicher Dienst , wenn mir jemand von einem Mitbruder sagt , wo seine Stärken und seine Neigungen liegen . Das alles macht zwar Personalpolitik schwieriger, im Ganzen aber sinnvoller.

Natürlich ist das Leben als Hindernislauf konzipiert , um es mit der Sprache der Welt zu sagen , und als Gesetz des Kreuzes , um es mit der Sprache des Glaubens auszudrücken . Und man müßte eigentlich sagen , daß die Gesetze der Schöpferischen , oder besser die Bedingungen einer Entfaltung eigentlich auch schon im profanen Bereich zu dieser Wahrheit vorstoßen : Das wahre Schöpferische braucht auch das Hindernis , braucht die Einbindung , braucht die mühselige Kleinarbeit und braucht auch Situationen , die nicht einfach als in jeder Hinsicht "ideal" bezeichnet werden können . Das ist immer so gewesen , und der Blick auf hundert Künstlerleben bestätigt es .

Als gläubige Christen müssen wir daher eine Spiritualität der Entfaltung mit **v e r t r a u e n d e r G e d u l d** verbinden , Das deutet auch immer das Evangelium an : Der Baum wird wachsen , der Weinstock Trauben tragen , der Weizen wird kommen . Der Weinstock muß beschnitten werden , beim Weizen muß man Unkraut in Kauf nehmen , beim Säen einigen Verlust , beim Licht ein flackern , Es muß in uns ein Wartenkönnen geben und ein Vertrauen , daß der Herr diese Entfaltung schon in die Wege leiten wird, vielleicht nicht nach meinen Vorstellungen , sondern nach seinen . Bei der ersten Begegnung mit den späteren Aposteln fällt das doch auf , daß Christus so etwas wie eine Verheißung aufblitzen läßt : Du wirst noch ganz anderes sehen ... Da schau , ein wahrer Israelit, ohne Falsch , Kommt und seht , ... Vor zwei Tagen hat mir ein Weinbauer in Südtirol gesagt , der Wein braucht nicht nur im Herbst warme Tage , sondern auch kalte Nächte. Echte Entfaltung ist auch immer an einer Minderung gebunden , eine scheinbare Minderung, **an das Gesetz des Kreuzes , das Gesetz der kalten Nächte** . Das werdet ihr auch spüren , und das muß man in Geduld tragen . Aber ich glaube , daß wir zutiefst , im Sinne unseres Herrn , unser Leben als Entfaltung sehen müssen , diese Entfaltung bejahen müssen , ohne Hektik und Hysterie , in einem Warten und Reifen . Und in diesem Sinn möchte ich euch wünschen , daß ihr gute Jahrgänge werdet , Jahrgänge, die Sonnentage und kalte Nächte zum Reifwerden brauchen , Jahrgänge , die bei der großen Weinkost Gottes ihre unverwechselbare Blume und besonderen Geschmack einbringen .

Direktorsseminar, 31.5.1988,
18,00 h Admissio.

40

Liebe Freunde!

Es ist nicht immer ein Vergnügen, was man als Discherf tagtäglich zum 3/4 8h mit dem großen Stod Pass zu lesen bekommt. Manches liest ein wenig stumpf, manches die Stirnrunzeln, manches ein wenig lächelnd, nie und da etwas macht fröhlich. Und über das meiste Papier kann man nur kurz hinweghüscheln, und dann manchiert es in die Ablage oder den Papierkorb....

Eure 4 Briefe, in denen ihr für die Admissio ansucht, sind etwas anderes. Ich möchte euch für diese 4 schlichten Schreiben danken. Denn aus ihnen spricht etwas, was ein echter Strich Mut zum Morgen darstellt. Man kann ja in den Morgen träumen: Wir können solche Träume: die überhöhten Träume, vom gefeierten Primizianten bis zum Superpastor, der den Laden blind und schmeißt, oder den dümmsten aller Träume, den Traum von einer Karriere. Ich glaube, die Träume plagen euch nicht sehr. Eher die durchdringenden Träume! Wie wird ich das schaffen, was tut ich mir an, wie wird die Kirche das zükünft sein, wie komme ich mit dem Alleinsein zurecht usw.

Aber eure Briefe spiegeln nicht die Träume wieder, weder die überhöhten noch die düsteren.

Eure Briefe spiegeln Bereitschaft wieder. Und dafür möchte ich

1.3.1.40.13

2

Es ist danken. Denn wo immer ich die
 Bereitschaft begegne - und ich darf
 ihr oft begegnen in der Visitation, in
 den P.R., bei den Kranken, den Red. Lehren,
 den Hauptamtl. u. ehrenamtl. Laien,
 meinen M.I.T. Brüdern, überkommt mich
 einfach eine Welle des Trostes. Die
 Bereitschaft ist reichhaltig, demütige,
 gelassen, ^{gütlich}, aber es ist etwas anderes wie
 am Stämmen, messerscharfen Biss
 des Eisbrecher-schiffes. Sie ~~ist~~ ^{ist} die
 Bereitschaft wird mit Gottes Hilfe
 die Barrieren überwinden.

Im Epheserbrief schreibt Paulus:
 Ercht an die Schritte der Bereitschaft.
~~Gestern bin ich durch die Stadt ge-~~
~~gangen~~ i Schritte der Bereitschaft ^{Wort}
 darauf hin, daß eine gewisse Erfah-
 rung, eine gewisse Probieren zum
 Bereitsein dazugehört. Nur so ein
 palmetisches Geruch: Am, ich bin bereit,
 hat Christus einmal mit einem kalten
 Dische beantwortet. Wie hat Petrus
 Lk 22, 33 gesagt? „Herr, ich bin bereit,
 mit Dir so gar ins Gefängnis und
 in den Tod zu gehen...“ Hier hat
 sich Petrus mit Schritten der Bereit-
 schaft präsentiert, die drei Nennern
 zu groß waren... Das hat ihm der
 Herr auch gesagt! ~~Hier hat sich~~
 Der Hahn wird heute nicht krähen, bis
 Du dreimal gelügend hast, mich
 zu kennen... ^{Stelle Schritte der Bereitschaft}

Nein, die Schritte der Bereitschaft
 kann man mir anziehen, wenn ^{ich}
 kein Mann wird, daß sie passen. Gestern
 nachmittag hat ich meine Bergschritte
 probiert, in zwei Geschäften. Aber sie
 sind nicht dort gewesen, was ich brauche
 für den Sommer bereit zu sein.

Es gibt
 nicht zu
 viele
 Schritte
 der Bereit-
 schaft
 was man
 nicht
 nicht
 Paris
 g
 Was
 Berg

Paris
 g
 Was
 Berg

1.3.1.40.13

3

Ihr habt ein paar Jahre etc Schöne
 probiert, und dann könnt ihr sie
 anziehen, die Schöne der Bereitschaft.
 Ein wenig habt ihr euch Kenneunge-
 lernt, Eure Stärken und Eure Ab-
 gründe, Eure Ängste und Eure Mög-
 lichkeiten. Ihr holt für Admissio
 wieder in den fitzpaltschen der salten
 Bürger, noch mit den gesprochenen Stie-
 feln des Karrieristen, noch mit den
 Spezialschritten der Eis-kunstläufer an,
 der dem Leben Gott ein paar inco-
 nterende Pirouetten drohen will.
 Ihr habt die schlichten, angepassten,
 demütigen Wandererstücke der Bereit-
 schaft an.

Und die hat Paulin gemeint - und
 den Schritten der Bereitschaft.

Wenn die
 B. mirat
 gegen
 gewisse
 Wüter-
 stände
 auftreten
 müssten,
 wäre sie
 Kamin ein
 ethnische
 Haltung
 und Glanz
 Hoffen in
 Lieben in
 sein
 Eysi bei
 dem Be-
 danken
 darf sein
 Schwestern
 der Schenke
 schon
 dabei
 sein.

Ich weiß, wie sehr man diesen Schenke-
 Werk doch mit gemischtem Gefühlen
 betrachtet. Wenn dir das Gesicht zum
 die Admissio so ganz leicht von der
 Hand gegangen wäre - dann hätte ich
 eher Sorge.

Aber eines darf ich dir schon verra-
 ten - und hier und da hast du's sel-
 ber schon gespürt. Wenn man tobt
 aller Würdungen diese Bereitschaft
 für Christus und sein Reich, für das
 Morgen, von dem wir so wenig wissen,
 und das auch für die Kirche Mitglied-
 werden dürfen sind, von dem du nicht
 ahnen, wenn man sich also trotz
 allem durchringt, und die Schenke
 der Bereitschaft schenkt, und die
 Banden versorgt hat - dann kann

1.3.1.40.13

4

Dies dem Untergrund der Helden
durch eine fröhliche aufsteigen, die
ganz eigenen Art ist. So etwas wie
ein Lied von einer neuen Freiheit, wie im
Shanty, das die Matrosen beim Hissen
der Segel gesungen haben.

In der Hütigen Schrift, wie Psalm
57, klingt etwas vom beschwingten
Gesang der Bereitschaft auf!

„Mein Herz ist bereit, o Gott,
mein Herz ist bereit. Ich will
Dir singen und spielen“

Ich möchte mich zum Ende ein wenig
Ordnung dieses Verses in die Seele
wünschen

Amen.

Die Schwärze der Bereitschaft, sonst dem
Stil der Petrus, waren 3 Netze mit
groß. Schon auf dem Vortofpflaster
des Palastes der Kaiser 1772 damit
ausgerüstet.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Priesterseminar , 3. Oktober 1988 , einföhrung des neuen Regens, 17,00 h

"Als Glaubende gehen wir unseren Weg , nicht als Schauende " 2 Kor. 5/7

Dieses Wort aus dem zweiten Korintherbrief wollen wir auf der so viel beanspruchten Kinoleinwand unserer Seele , über die die tausend bilder huschen , ein wenig stehn lassen . Das Wort , das die Dunkelheit des Glaubenden andeutet. Es steht für andere Worte der Schrift desselben inhalts , und es mag uns vielleicht zu einer gewissen Korrektur unserer heute gängigen Einstellung motivieren, zu einer Feineinstellung der Lebenssteuerung . Es handelt sich um Grundeinstellungen , die auch manchmal das überdecken , was man geistliche Berufung nennt. Und darum ist die Sache aktueII

Wir leben in einer Überbetonung der Erfahrung . Niemand zweifelt daran , daß der Mensch Erfahrungen braucht , Erlebnisse , die in prägen , die ihm helfen . Das gilt auch vom religiösen Leben. Unsere Zeit akzentuiert dieses Bedürfnis . Vielleicht aus der Tatsache eines gewissen Mangels an tiefreichenden Erfahrung , an einer gewissen Erlebnisimpotenz , die wohl mit der Multiplikation und der damit verbundenen Entwertung von Eindruckserlebnissen zusammenhängen mag , vielleicht auch aus der Situation des Wohlstands , der den Lebensstil des "Sofort" ~~xxxxxxxixxxxixgxxxxxgx~~ schafft. Der Mensch unserer Zeit verlangt die Sofortbestätigung , die Sofortbefriedigung, die Soforterfüllung , die Soforteinsicht , das Sofortplausible , Unsere schwächste Fähigkeit ist die Frustrationstoleranz . Alles Interesse kreist um die unmittelbare , fühlbare , erlebbare Sinnerfahrung , um Selbstfindung , Icherfahrung , Identität , Meditationserfahrung , kreist um die Frage "was gibt mir das , was sagt mir das , wie erfüllt mich das , was weckt das in mir für Gefühle ... ?"

Aber mit dem großen Trip hinzur "Erfahrung" kommen wir im religiösen Bereich an die Grenze . Und es kann verhängnisvoll werden , wenn man diese Grenze übersieht . In Meditationskursen , die bei uns von Deutschland her angeboten wurden, in deren mitgelieferter selbstverfaßter Ideologie die Behauptung vertreten wurde , daß das Entscheidende darin bestünde, daß der Mensch in einen seelischen Erfahrungszustand gerate , in dem er sozusagen in die Fülle des "Göttlichen " eingetaucht sei. Und es wurde - bei dieser Zielsetzung gar nicht inkonsequent - hinzugefügt , daß es eigentlich gleichgültig sei , von welcher religiösen Basis aus man diesne zustand erreiche , vom Christentum , vom buddhismus , oder aus der Religiosität des Sufismus... Hier wird die "Erfahrung" zum Maß des Heils . Und das ist falsch . Das Heil kommt aus dem Glauben , nicht aus meditativen Spitzenerlebnissen . Und der Glaube hat sein Dunkel . " Als Glaubende gehen wir unseren Weg , nicht als Schauende ... "

Das Glauben aber erfordert das Ertragen des " Noch nicht " , der noch nicht ausreichenden Erkenntnis, des noch nicht Erfahrenkönnens , , des noch nicht ganz Befriedigtseins , der noch nicht ganz erlebten Identität , der noch nicht ganz ausgeräumten Fragezeichen .Im Hebräerbrief heißt es : "Glaube aber ist : Fest stehen in dem , was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht..." Und darum gehört zur Existenz des Glaubenden - und des im Glauben Berufenen" - ein Letztes Das-Herz-Über-Die -Mauer-Werfen , die Haltung des Vertrauens auf den großen Anderen , der auf der anderen Seite steht , jenseits des unmittelbaren Erkennens.

Die Grenze der Erfahrung müssen wir theologisch noch tiefer erfassen. Vor 39 Jahren saß ich im Rigoros^{en}saal unserer Theologischen Fakultät , drei halbe Stunden lateinischer Diskussion waren vorbei , und als letzter prüfte mich ein mir unbekannter Professor. und seine Fragen kreisten um ein Thema : Die Erfahrbarkeit dessen , was man "Gnade" nennt. Und ich habe damals mit aller Macht verteidigt, daß Gnade an sich nicht erfahrbar sei , solange wir im status viatoris , im Pilgerstand seien - nur Wirkungen der Gnade , und dabei müsse man vorsichtig sein , weil man auch etwas als Gnade auslegen könnte , was eine Versuchung wäre. Der Prüfer hat mir danach ge-

sagt , daß er mich durchfallen hätte lassen , wenn ich in diesem Punkte umgefallen wäre. Ich habe auch dann erst seinen Namen erfahren: Er hieß P. Karl Rahner. Das Eigentliche , die Fülle Gottes , d a s H e i l , haben wir nur im Glauben .Die Erfahrungen , die erlebnisse , das sind huschende Spuren , helfender Lichtschimmer im Dasein , ein kleines Angeld auf die Schau , die auf uns wartet...

Es ist wohl klar , daß diese grundsätzlichen Wahrheiten der Gnadentheologie , auf dem Hintergrund unseres Zeit hungers nach "Erfahrung" , nach dem "Haben " im Geiste (um mit Fromm zuzusprechen) , auch für die Frage des geistlichen Berufes eine eminente Rolle spielen . Es kommt nicht nur auf "Erfahrungen " an , auf ein hektisches Sammeln und Warten von Bestätigungen und Befriedigungsgefühlen . Die brauchen wir auch , und Gott schenkt sie uns ja auch immer wieder . Aber sie sind n i c h t d a s L e t z t e - auf dieser Erde . Was wir brauchen , ist Glaube , Glaube, der auch ein Zeitlang die dunkle Nacht der Seele aushält. Und alle christlichen Mystiker treten dabei bestätigend an unsere Seite, von Paulus bis Augustinus , von Meister Eckhardt bis zur Nachfolge Christi , von Johannes vom Kreuz bis zur kleinen heiligen Theresia ..

Das ist die Feineinstellung , die wir heute brauchen , wenn wir auf den geistlichen Stand zu schreiten . Dieser - in seinem Dunkel durchgetragene Glaube ist w e s e n t l i c h Frucht eines tiefen Betens . Im echten Gebet machen wir uns etwas frei von allzu vordergründigen Motivationen . Und je mehr man auf das Wesen der gläubigen Existenz zuschreitet , umso mehr blüht neben dem Dunkel das echte Glück des Glaubens auf .

Meinen lieben Theologen ! Ich möchte Ihnen sicher auch für dieses Jahr möglichst viele positive Erfahrungen wünschen , aber ein wenig muß ich Sie auch warnen vor dem Selbstfindungs - und Identitätstrip unserer Zeit . Wir müssen Männer des Glaubens werden . Und als "Glaubende gehen wir unseren Weg , nicht als Schauende.." "Selig die nicht sehen und doch glauben.."

Admissio , Priesterseminar , 28.11. 1989

B e s i n n u n g

Liebe Freunde,

Zu einem Anlaß , wie es die Admissio ist , wollen wir uns von Gottes Wort ermutigen und motivieren lassen . Es ist ein Schritt von Euch her , in Richtung auf den priesterlichen Dienst , von der Kirche her auf Euch zu , ein Schritt der Hoffnung und der engeren Verbundenheit . So gehn wir daran , sozusagen die Schlüsselstelle für die Berufung gut hinter uns zu bringen .

Ich möchte dreimal die Schrift aufschlagen , das Alte Testament.

Das erste Wort steht beim Propheten Habakuk (3 , 19)

" Gott,der Herr, ist meien Kraft , er läßt mich schreiten auf den Höhen..."

Admissio ist sicher ein Ausschreiten auf dne Weg . , ein zielbewußteres, ernsteres , verbindlicheres Ausschreiten . Es ist die Stunde einer vertrauenden Entschlossenheit . Ich kann mir denken , daß das Entschließen heute mindestens ebenso schwer ist , wahrscheinlich schwerer wie einst . Das Wegenetz unserer Tage ist verworrener und komplizierter , die Lebensentscheidungen brauchen länger , die Phasen des Schnuppers , des Zögerns und des Zweifels sind eher ausgedehnter. Der Schub von der Gesellschaft her wird schwächer, Fragezeichen werden - verstärkt in bestimmten Kreisen - hinter den Zölibat und hinter dne Priesterberuf gestellt . ~~Das alles macht die Reife~~
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Manche sind durch gewisse Entwicklungen in der kirche belastet . Das alles macht die Sache nicht leichter.

Aber einfach war es nie , die Jüngerschaft zu verwirklichen , seit den Tagen Jesu nicht .

*und ein
Zwisch-
Latom
(Nehr-
Symbolik)*

Gerade darum braucht es ein Ausschreiten , den Aufbruch de rEntschlossenheit. Das Erwachen von Verbindlichkeit im Streben , von Offenheit gegenüber dem geistlichen Freund und Berater , damit man mit sich sleber klar sieht und nichts verdrängt. Es braucht - und Gott möge es Euch schenken - ein gewisses Freiwerden von lähmenden Ängsten . Er lasse euch aussschrieten auf dne Höhen . nicht Schweben auf den Höhen , sondern Ausschreiten , mit fetsem Boden unter den Füßen . Aber auf den Höhen - ich meine auf dne höhen de rVerheißungen , die de rHerr seinen Freunden gegeben hat , den Verheißungen vom Säen und der vielfachen Frucht , vom weinstock , vom Salz der Erde und vom Licht der Welt

Das zweite Wort stammt aus dem hohen Lied der liebe

" Aufstehn will ich , die Stadt durchstreifen , die Gassen und Plätze,Ihn suchen , den meine seele liebt ..."

In einer Zeit , in der auch Frömmigkeiten manchmal auf Seitenpfaden wandern, auf der Suche nach Sensation , Psychoboos , Dämonenbannung , Magie , Verheissngen von Irgendwo , und Geheimnisse von Irgendwem , in Zeiten wie diesen bist du aufgerufen, die stadt zu durchschreiten , die Gassen und Plätze , und ihn zu suchen , den deine Seele liebt.

Es geht um eine schlichte Christusfrömmigkeit .Um den Gang zu den Quellen , der Heiligen Schrift , um das hineinwachsen in den Christus des N. T. , in den Christus der durch die Geschichte schreitet , in dne Christus , der in der Kirche hier anwesend ist , in den Christus , der die Dynamik des universums zur vollendung bringt ,in den großen Christus . Auf diese Stunde fällt ja noch der goldglanz des Christkönigsfestes. Wir brauchen heute christusverbundene Priester . Und wer Ihn gefunden hat , wer braucht auch keien Angst zu haben - wovor ?

"Das dritte Wort stammt auch aus dem Hohen Lied :

"Du , den meine Seele liebt , sag mir , wo weidest du die Herde , wo lagerst Du am mittag ... ? "

Das ist der dritte Aufbruch in dieser Stundeder Admissio : Der Aufbruchzu Kirche

hin. Wo weidest du sie heute , Herr, wo lagert deine herde ? Wo ist sie im Mittag der Gegenwart ? Wohin soll sie wandern , wo sind die grünen Hänge der hoffnung ?

In einem Presseinterview wurde mir die Frage gestellt nach der Kirche , ihrem her und wohin . Ich habe versucht zu sagen : In dieses 20 Jahrhundert ist die Kirche auch in unserem Land als Kleruskirche eingetreten , als Kirche , die nach allgemeiner Rede und Definition aus Papst , Bischöfen , Priestern und Ordensleuten bestand. Bis zum heutigen Tag geistert dieses einschränkende Verständnis von Kirche herum , Ich möchte (und ich bin überzeugt , daß dies der Wille des herrn ist) , daß diese unsere Kirche in userem Land ins einunzwanzigste Jahrhundert als Gemeindegemeinde eintritt , als Kirche in der weder eine hierarchie abgeschafft , noch ein Lehrmat in Pension geschickt, noch eine Weihe verdächtigt wird, aber in der sich alle bewußten Katholiken als Kirche wissen , jeder mit seinen unveräußerlichen und unverwechselbaren Aufgaben und Gaben, eine Kirche , in der die Wahrheit so gewahrt weird , daß es ein Suchen im Wort , ein Forschen in der Theologie , ein hören auf das Amt und ein Horchen nach unten gibt , weil der Geist überall weht , und weil auch die Wahrheit schlüßendlich eine Kostbarkeit ist , die die ganze Kirche durch die Zeiten trägt . Ich wünsche mir die Gemindkirche, weil nur eine Kirche mit Familiensinn mogrne bestehen wird , in eienr Welt , in der der mensch so schnell isoliert ist , ausgegrenzt , vergessen und fremd. Und so müßt ihr , liebe Freunde , auf diese Kirche von heute zugehn , als Hirten von morgen , die um die grünen Weidehänge der Hoffnung wissen ...

Ausschreiten - die Stunde der Entschlossenheit , des Zurücklassens, desernstes, der Verbindlichkeit .

Ihn suchen , den meine Seele liebt - christusfrömmigkeit entfalten .

Und auf eien Kirche zugehn , in der die Herde nicht im Sinne nur Betreuter gesehen wird , sondern in der ein neues , bewußtes , akitves miteinander erwächst.

1988
- 1988
1988
1988
1988

Liebe Weihekandidaten ,

Ihr habt Euch in der Vorbereitung auf diese Stunde sicher bemüht, das Wesen des Priestertums , seine Aufgabe und Herausforderung , seine Ausgesetztheit und seine Verheißung immer besser zu erfassen . Aber ich glaube und hoffe , daß Ihr trotz aller Erwählung nicht das Gefühl habt , etwas ganz Besonderes und von den vielen Menschen Abgesteztes zu sein , die da heut ehinter Euch stehn , auch im übertragenen Sinn "hinter Euch" stehn . Und deshalb werdet Ihr wohl nicht beleidigt sein wenn ich Euren , wenn ich u n s e r e n Beruf mit einem anderen , ganz profanen und weltlichen Beruf vergleiche.

Dieser andere Beruf hat sich mir beim Gdanken an Neustift aufgedrängt. Ich habe diesen Beruf selbst oft in Anspruch genommen , wenn ich ins schöne Stubai gefahren bin . Die Menschenmassen , die da täglich talaus , talein fahren , von der Stadt bis zur Gletscherbahn , brauchen immer wieder die Dienste dieser Berufsgruppe, von der es hier ziemlich einige Vertreter gibt . Ich meine die B u s f a h r e r . Wie ich etwas länger darüber nachgedacht habe , sind mir zwischen dem Beruf des Busfahrers und des Seelsorgers einige Ähnlichkeiten aufgefallen . Und darum möchte ich jetzt mit diesem Bild zu einer kleinen kurzen Besinnung einladen .

Den meisten Leuten ist gar nicht mehr bewußt , daß das Wort "Bus" vom lateinischen " O m n i b u s " kommt , und das heißt : " F ü r a l l e . " . Ein Seelsorgspriester ist ein Omnibusfahrer. Er fährt ein Fahrzeug für alle. Die Kirche ~~ist~~ vertraut euch einen O m n i b u s an , ein Fahrzeug für die Vielen, die an den Haltestellen des Lebens warten . Ihr müßt als zukünftige Seelsorger diesen Führerschein machen , der für die Privatlimousine reicht nicht. Ihr müßt Priester sein für alle, für Kinder und Senioren , für jugendliche und Familien , für Frauen und Männer, für Fortschrittliche und Traditionsgebundene, für Engagierte und Fernstehende, für glückliche menschlich Gescheiterte, für Angesehene und Außenseiter, für glückliche Brautpaare und Geschiedene- Wiederverheiratete , für treue Insider und unruhige Sucher : O m n i b u s , " f ü r a l l e " , das ist Trumpf. Und bei den Haltestellen des Lebens , da müßt ihr die automatischen Türen weit öffnen. Die offene Tür , das ist das Verstehen-und Helfen-und Verkünden-wollen , und die Haltestellen das sind vor allem jene Gelegenheiten im Leben , wo der Mensch zum Zusteigen ins Religiöse besonders bereit : Bei Geburt und Tod, in der Stunde der Trauer und des Hochgefühls, in der Stunde der Verantwortung und der Spannung , des Stillwerdens und des Zeithabens. Ja - und genau wie im Bus , müßt ihr auf eurer ganzen priesterlichen Busfahrt immer darauf schauen , daß ein Sitz reserviert ist für den Behinderten , den Kranken , den Belasteten ... Vergesst sie nicht , die offenen Tür und die reservierten Plätze , und werdet bitte einfühlsame Priester, ja barmherzige Priester . Ich weiß schon , warum ich in der heutigen Kirchensituation vom Omnibus rede, von den sich automatisch öffnenden Türen . Es gibt auch innerkirchlich Tendenzen Türen zu schließen, und die Leute an Haltestellen auszusperren , und nicht einen Omnibus , einen Wagen für alle , sondern Privatautos für kleine Grüppchen zu fahren.

Ihr seid zwar - als zölibatäre Priester - vorne im Führersitz allein. Aber wer mit einem Omnibus fährt , der ist eigentlich nicht einsam. Die Busfahrer vom Stubai kennen das halbe Tal . Euch wird es gleich gehn . Und freundliche Busfahrer , wie ich sie schon oft erlebt habe , haben wirklich einen wichtigen Dienst am Gemeinleben. So auch ihr als priesterliche Busfahrer. Und ich darf ja hier schon sagen, daß der priesterliche Zölibat einen Omnibus-Sinn hat , ein Dasein für die vielen , und wer in dieser Weise fährt, wird nicht vereinsamen .

Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit , aber ich muß es euch doch sagen , wenn ihr heute in den Omnibus eures priesterlichen Wirkens einsteigt und euch ans Steuer setzt : Sorgt immer dafür , daß der T a n k v o l l ist. Wenn euer Bus wegen Treibstoffmangel hängen bleibt, wäre das ein Skandal . Schau also auf das Armaturenbrett , ob der Treibstoffanzeiger in die gefährliche Zone rutscht oder ob ein Alarmlämpchen aufleuchtet. damit du immer rechtzeitig den Tank füllst! Das Warnsignal ist da , wenn Du die Leere der Seele spürst , oder den Frust , die Grundhaltung der Enttäuschung oder der Resignation . Dann mußt Du unbedingt an die nächste Tankstelle . Ihr kennt eure Tankstellen ; die Tankstellen der priesterlichen Existenz : Das Eintauchen in die Tiefe der heiligen Eucharistie, das Leben mit der Schrift, die geistliche Lesung, der , die Gemeinschaft mit Mitbrüdern, die Meditation. Eine dieser Stellen hat immer offen .

1.3.1.40.16

Wenn der Tank voll ist , dann braucht man sich nicht zu sorgen - nicht einmal dann , wenn der Omnibus einen Anhänger kriegt , was heutzutage in der Kirche schon passieren kann , wenn eine zweite Pfarre dazukommt. Da braucht es sicher eine zusätzliche Fahrkunst , aber ihr müßt ja nicht alles allein machen .

Das ist nämlich das Letzte , was ich euch heute sagen möchte ; meine lieben zukünftigen Gemeindebusfahrer : Das Busunternehmen "Kirche" hat einen wunderbaren Chef : J e s u s C h r i s t u s . Ihr steigt in das große Transportunternehmen des Welterlösers ein . Und dieser Chef hat zu seinen Mitabreitern gesagt : Ich nenne euch nicht mehr Angestellte und Arbeitskräfte , sondern _ F r e u n d e ! Und dieser Chef sitzt nicht in irgendeinem fernem himmlischen Büro, sondern er ist neben euch und bei euch er greift helfend ins Steuer , er ist sozusagen eine ständige Ermutigung und Beruhigung. Er ist beim Start da , und bei den Haltestellen wo die Türen aufgehen , und er wartet beim Ziel .er ist in der unübersichtlichen Kurve des Schicksals bei euch , im Tunnel der Enttäuschung , und beim Glatteis der schwierigen Fragen der Zeit und des Menschen .

Wenn es diesen wunderbaren Chef nicht gäbe- ihr könntet es nicht wagen den Fahrersitz einzunehmen , und ich könnte es nicht wagen , euch zu weihen .

So aber wage ich es in Gottes Namen - und unser aller Gebet begleiten Euch ! Amen

25 Jahre Haus der Begegnung , 4. Oktober 1991 , 18,00 h

K i r c h e i m D i a l o g

Es ist mir durchaus verständlich , daß mir von einem Haus , das sich nun 25 Jahre "Haus der Begegnung " nennt und "Haus der Begegnung " in hohem Maße ist , das Thema gestellt wird : "Kirche im Dialog" . Denn für dieses Haus und seine Zielsetzung ist der Dialog und die Dialogfähigkeit sozusagen eine Existenzfrage . wie sollte es zu "Begegnung" ohne Dialog kommen ? Und weil dieses Haus ein Haus der Kirche ist , wird für seine Zielsetzung auch immer entscheidend sein , wie dialogfähig die Kirche ist . Somit rührt dieses Thema an die Fundamente dieser für Innsbruck und Tirol so segensreichen Gründung .

Es gibt Menschen und Kreise in der Kirche , bei denen das Wort Dialog ein gewisses Mißtrauen wachruft : Sind wir damit nicht mitten im Prozeß dieser Auslieferung der Kirche an die Welt , den Unglauben , das Heidnische ? , - so fragen sich vielleicht manche . Werden da nicht alle klaren Haltungen und Überzeugungen ewig hinterfragt und niedergedredet , wird hier nicht das Geschäft der großen Verunsicherungsgesellschaft betrieben ? Und andere könnten die nicht mehr endenwollende und vor nichts haltmachende Demokratisierungswelle hinter der Forcierung des Dialogs vermuten , jenes Gerede aller und jedes zu allem und jedem , zur Veränderung eines Kooperators (was ein an sich selbstverständliches Ereignis ist) , jene Entwicklung in der Kirche , daß alles und jedes unzähligen Gremien und irgendwie Betroffenen vorgelegt werden müßte , so viele Meinungen eingeholt werden müßten , daß schließlich die selbstverständlichsten Entscheidungen zum Großproblem werden . Es wird also in einer dialog-entfesselten Kirche jedes Problemchen wie ein Würstel behandelt , zu dem Dutzende von Senftuben ihren Beitrag leisten wollen Die Sache wird doch ungenießbar . . Und eine andere Hemmung gegenüber dem hochstilisierten Dialog könnten manche wieder darin sehen , daß in einer Atmosphäre des forcierten Dialogs diejenigen am meisten und am lautesten redne , die am wenigsten zu sagen haben , aber über das beste Mundwerk verfügen , und einen unstillbaren Hang zur Selbstdarstellung besitzen

Es gibt sicher viele Fehlformen des Dialogs - wer kann das bestreiten - innerhalb und außerhalb der Kirche . Aber die Fehlformen dürfen uns nicht davon abhalten , den echten Dialog in - und außerhalb der Kirche zu suchen . In dieser unserer Welt reichen die Strukturen des Verordnens , Dekretierens , Betreuens und Regierens nicht mehr .

Die Zeit verlangt eine dialogfähige Kirche .

Welche Kirche ist nun dialogfähig im besten Sinn des Wortes ?

E i n e t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e

Der wirklich tiefe Glaube ist nämlich von seinem Wesen her ein dialogischer . Gabriel Marcel hat einmal gesagt , "Wenn man Gott nur in der 3. Person nennt , verfehlt man ihn ..." Der christliche Glaube ist kein Glaube an ein bloßes "Es" , an bestimmte Sätze oder Paragraphen , sondern ein Glaube zu einem "Du" hin . In der Psalmübersetzung Martin Bubers , der den Geist der hebräischen Sprache mit ihrer ganzen Unmittelbarkeit und persönlichen Intensität im Deutschen zum Ausdruck bringt , wird "Jahwe" sehr oft mit "Du" , ja wiederholtem "Du" wiedergegeben . Wenn einer , der von Gott spricht , nicht dieses lebendige "Du" im Herzen trägt bei dem wird das Wort Gott zu Kaugummi . Immer wieder genannt , ekelt es mit der Zeit den Hörer an . .. Eine tiefglaubende Kirche , die man ihre Verbundenheit mit Christus abnimmt , hat den archimedischen Punkt für den Dialog . Sie kann sich darauf einlassen , ohne den Weg der Wahrheit zu gefährden .

Sie ist dann eben eine vertrauende Kirche . Ich meine hier das Vertrauen in das Walten des Geistes , der die Welt durchweht , überall und unberechenbar . Die größte Schranke für den Dialog sind die Ängste . Eine angsterfüllte Kirche wird dialogunfähig , eine Kirche , die nur Gefahren und Abgründe wittert , Klippen und Wogen , wie soll die die Segel für den wehenden Geist setzen ? Natürlich heißt es wachsam sein und unterscheiden , natürlich muß man bei voller Fahrt das Lot auswerfen und den Ausguck besetzen , damit man nicht auf Grund kommt oder das Ziel verliert . Aber der Geist ist uns doch verheißen , warum überlassen wir uns ihm nicht ein wenig mutiger ? Selbstverständlich sind wir nicht vor allen Einseitigkeitne gefeit - aber wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen , das nicht ein bißchen Schlagseite hat ?

Dialogfähig ist weiterhin nur eine gebildete Kirche. Zur Bildung gehört nicht, daß man alles weiß. Aber die Kirche braucht sehr viele Menschen, die die so hoch gepriesene Gabeder Unterscheidung haben. Die wissen, was für das Reich Gottes wesentlich und was unwesentlich ist, wo die Sache Gottes auf dem Soiel steht, und wo nicht, wo es sich um ein göttliches Gebot oder reinen göttlichen Auftrag handelt und wo Menschensatzung zur Debatte steht. Ich wünschte mir in der Kirche von heute nichts sehnlicher als das. Dummheit in Grundfragen des Glaubens können wir uns wirklich nicht leisten. Mangelnde Horizonte machen auch ihrerseits wiederum ängstlich. Man ortet Gefahren, wo gar keine sind. Neulich habe ich einen Nebel- und Wolkenflug mit dem Hubschrauber durch Tirol gemacht. Der reingeschränkte Gesichtskreis macht automatisch vieles drohender, gefährlicher. Darum brauchen wir eine Kirche mit geistigem Niveau. Und dieses Niveau züchtet man nicht in Ghettos.

Und so brauchen wir für den Dialog eine lernbereite Kirche. Man redet immer nur von der lehrenden Kirche - die hat natürlich eine große Bedeutung. Aber damit sie gut lehren kann, muß sie lernbereit sein. Sie muß wirklich nach dem Grundsatz der Schrift leben: "prüft alles, das Gute behaltet..." Wir müssen ja immer wieder neu lernen, weil niemand in der Kirche, kein Lehramt und keine Theologie, je die Wahrheit Christi ausschöpfen kann, weil die weißen Flecken auf der Landkarte unseres Verstehens und Wissens nie aufhören. Und so widersprüchlich das sind den Ohren mancher Katholiken klingen mag - die Kirche muß auch von außerhalb lernen. Denn manchmal erlaubt es der Herr, daß außerhalb der Kirche manche Wahrheiten erkannt werden, die in der Kirche bis dorthin verborgen geblieben sind. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Geschichte der Menschenrechte.

Und darum glaube ich auch, daß zum Dialog nur eine demütige Kirche fähig ist. Ich meine damit eine Art "Kirchengeschichtlicher Demut", einer Demut, die einfach aus dem nüchternen Erkenntnis entspringt, daß der Weg der Kirche durch die Zeit ein streckenweiser sehr mühsamer und keineswegs triumphaler Kirche war. Eine Kirche, die da als stereotype Formel wiederholt "Die Kirche hat immer schon..." wird nicht leicht dialogfähig sein. Gewiß hat die Kirche immer schon die Führung des Geistes gehabt, gewiß ist in der Kirche immer schon der Herr präsent geblieben, gewiß war in der Kirche immer schon die heilende Botschaft und das Walten der Gnade, der Segen der Sakramente und das Streben zu Gott, aber es war auch anderes in ihr, Schatten und Abgründe, beschämende Engführungen und versäumte Chancen. Und wenn man da verdrängt, oder gar der Meinung ist, das dürfe man um der Wahrung der Autorität willen nie zugeben, der verliert die Fähigkeit zum Dialog, weil er die Glaubwürdigkeit verliert. Zur Sprache der Kirche darf hier und da ruhig das Wort gehören: "erravimus", "wie haben geirrt". Und dieses Wort vermisse ich in der Kirchensprache...

Der Dialog verlangt natürlich zutiefst eine weltzugewandte Kirche. Diese Weltzuwendung ist ja mit dem Liebesgebot dem Christentum aufgegeben. Es ist auch immer wieder sein Problem und seine Versuchung. Die Geschichte mancher Orden zeigt, wie sehr eine großartige Weltzuwendung und Kulturleistung auch zur Verweltlichung und zum inneren Abstieg führen kann. Sicher verlangt die gesunde Weltzuwendung auch den am Anfang genannten Punkt, den tiefen Glauben und mit ihm eine dazugehörige Distanz von allen Dingen, aber wir müssen Gottes Liebe hineinragen in die Welt, verkünden, sprechen, Hemmnisse aufdecken, Barrikaden geduldig beiseiteräumen, gefährliche Minen entschärfen, Schwierigkeiten verstehen, Positionen auf ihr Anliegen überprüfen, um Wahrheit ringen, argumentieren, ohne zu indoktrinieren, Überzeugungen darlegen, ohne zu vergewaltigen. Wir müssen eine Kirche haben, die hellhörig auf die Signale der Zeit hört, auf neue Erkenntnisse in vielen Bereichen, die Kirche von heute muß sich vor einem hüten: Türen zuschlagen...

Das scheinen mir einige Voraussetzungen für "Kirche im Dialog" zu sein. Sie sind nicht nur wichtig für eine glaubwürdige Verkündigung der Wahrheit, sie scheinen mir heute besonders wichtig zu sein für einen kirchlichen Beitrag an einem höheren Weltethos. Eine nicht-dialogische Kirche wird in diesem so wichtigen Prozeß für eine menschlichere Zukunft nicht einsteigen. Sie wird auf ihren geistigen Konservendosen sitzenbleiben, in denen die Wahrheit nach Urgroßmutter Rezepten verabrietet ist. Frische Ware kann nur eine dialogische Kirche auf dem Markte dieser Welt liefern.

Apogee - Markt. Auf dem Markte von Athen hat Paulus ein Beispiel der dialogischen Kirche gegeben, wenn er von den Altären der Stadt und dem Altar für den unbekanntten Gott geredet, und wenn er den Dichter Griechenlands zitiert hat. Das ist eine klassische Stelle der dialogischen Kirche, und mit dieser Stelle möchte ich das Thema ausklingen lassen: Apg. 17, 22 ff. (Epimenides von Knossos), Aratos von Zilizien, Kleantes (Stoa)

Instructio Canisianum, 21. Jänner 1992 , 20,15

G e d a n k e n ü b e r d i e k i r c h l i c h e A u t o r i t ä t .

Das Thema hat eine mehrfache Aktualität . Darf ich so unbescheiden und zunächst damit beginnen , daß es ein Thema ist , das mich angeht. einfach damit , daß ich in diesem Amte Autorität ausüben muß , eine Aufgabe , die mir eigentlich nicht sehr viel Freude gamcht hat , und vor der man sich im Leben , wenn's geht . lieber drücken würde. Aber ich steh nun einmal in dieser Auseinandersetzung , und muß darüber nachdenken , was Gott will , und was dne Menschen gut tut.

Und zum zweiten geht es Sie an . Denn sie werden , was immer kommt , in Ihrem Leben autorität ausüben müssen , als Priester, Pfarrer, Jugendseelsorger , geistlicher Beirat , in den verschiedensten Ämtern und Verantwortungen der Kirche . Und wenn jemand nicht beim geistlichen Stande bleiben sollte, bleibt ihm das Ausüben von autorität normalerweise als Intellektueller auch nie erspart .

Und zum dritten liegt die Aktualität des Themas in der besonderen Situation der Kirche in unserer Gesellschaft . In der Kirche wird - bis heute - ein bestimmter Stil von autorität gepflegt , der den gewandelten auffassungen der Gesellschaft von heute zuwider zu laufen scheint. Die kirchliche Autorität tritt mit dem bewußtsein sakraler Sendung und göttlichen Auftrags auf . Sie ist also geprägt von Vorstellungen der umfassenden Vollmacht und Macht, der Aufgabe oberster Direktive und Kontrolle, , der - manchmal - sehr spektakulär zur Schau getragenen Würde . Sie erweckt den Eindruck eines monarchisch - absoluten , ja autoritären Gehabes . Ihre ins Leben gerufenen " Gremien" leiden an einer De-Facto-Bedeutungslosigkeit , die über ein moralisch bedeutsames Winken und zaghaftes Vorschläge nicht hinausgeht , wobei die vorgegebene Linie streng zu beachten ist . Die Ausübung kirchlicher Autorität unterliegt daher immer wieder und immer mehr scharfer Kritik, auch dann , wenn sie durchaus recht hat . Die Art kirtchlicher Autoritätsausübung wirkt in einer modernen demokratischen Gesellschaft wie ein erratischer Block , den eine Eiszeit veralteten Denkens mitten in eine fremde Umgebung aus weiter Vergangenheit transportiert hat . Das ist jetzt alles scharf und einseitig formuliert- aber es ist kein Zweifel - so wird es von vielen Empfundnen . Andere wieder flüchten sich gerne zu diesem Block und verstecken sich in seinem Schatten, weil er eine Sicherheit verheißt , die man in so verwirrten Zeiten nicht

leicht findet . So prallt in dieser Frage der Autorität Kirche und Zeit besonders hart aufeinander, und es ist wirklich eine aktuelle Aufgabe , berechnete Kritik von unberechneter zu unterscheiden , und und mit der Abwehr einer der Kirche sicher nicht entsprechenden Demokratisierung von allem und jedem doch auch darüber nachzudenken , wo die Kirche wirklich nur einige liebgeordnete Roben der Vergangenheit verteidigt , und wo es um die Sache der heiligen Autorität geht, die der Herr eingesetzt hat .

Ich will in dieser Frage gar nicht zu lange theoretisieren . Ich bin davon überzeugt , daß kirchliche Autorität in der Art ihrer Ausübung einige Akzente verschieben muß , wenn sie vom sensibilisierten Menschen unserer Zeit ernst genommen werden will. Denn genau wie in der ganzen jugendpsychologischen Situation i s t es ja gar nicht so , als wollten die Menschen keine Autorität. Sie legen an ihre Echtheit nur einige strengere Maßstäbe . Die bloße "Autorität von oben " genügt nicht . Genaugenommen - hat sie nie genügt . Und, was das Überraschendste ist : Wenn man genauer im Neuen Testament studiert was für Vorstellung Christus von Autorität und Ausübung der Autorität in seiner Gemeinde hatte , und welche Form von Autorität in den modernen Humanwissenschaften favorisiert wird - dann laufen merkwürdigerweise eigentlich die Geleise zusammen . Christus hat in ganz eindeutigen Formulierungen , die die Autoritätsausübung der "Mächtigen" ablehnten sich für eine d i e n e n d e A u t o r i t ä t ausgesprochen : "Wer unter euch der Größte sein will , der sei der Diener aller..." (Mk) . Und am letzten Abend seines Lebens , sozusagen mit dem Charakter eines feierlichen Testaments , hat er in der Geste der Fußwaschung dies noch einmal bekräftigt .

Im Facit , das man aus der modernen Humanwissenschaft , von der Verhaltensforschung bis zur Pädagogischen Psychologie , ziehen kann , leuchtet auch die dienende Autorität auf , die sich mit gegebenem Amt und Aufgabe verbinden muß .

Und aus diesen Überlegungen heraus scheint es mir wichtig einige Qualifikationen zu bedenken , die auch die Ausübung kirchlicher Autorität in unserer Zeit haben müßte, damit sie auf die nötige Akzeptanz stoßen kann .

Die Beweise für die Richtigkeit liefert das Leben . Und es liefert auch den Beweis dafür , daß dienende Autorität, die mit dem Dienen ernst macht und es nicht nur bei verbaler Betonung der Dienstbereitschaft bewenden läßt , keine Angst um den Verlust des Wesens

apostolischer Autorität haben müßte . Sie wird nicht mit einem demokratischen Aufwaschen einfach weggespült. Sie hätte nur die Chance ,gläubwürdig zu werden .

Eine dienende Autorität in der Kirche ist eine
v e r l i e h e n e u n d e i n e g e t r a g e n e .
Ich weiß , daß ich mein Amt von Christus habe . Ich weiß daß ich nicht einfach Funktionär einer Gruppe bin , der in allem und jeden deren Meinungen zu vertreten hat , und bei Widerspruch eben den Hut nehmen muß. Ich bin als Bischof nicht einfach ein Gewerkschaftssekretär der Gläubenden. Aber diese Tatsache , daß ich mein Amt letztlich weder aus der Hand der Herde noch aus der Hand des Papstes empfangen , sondern aus der Jesu Christi , sollte wirklich keine göttlichen Machtgefühle in mir wecken , eine sorgfältig gepflegte "Stellvertreterrolle " , sondern eher eine tiefe Bindung zu eben diesem Christus hin und zu seiner Botschaft , und vor allem eine Haltung des absoluten Vertrauens in seine Führung und Hilfe . "Die wunderbaren Worte " wer euch hört, der hört mich " können sehr fragwürdige Interpretationen erfahren , und es bleibt ein ewiges Ringen für alle Autoritätsträger in der Kirche, darum bemüht zu sein , daß die Menschen durch sie Christus hören . Ich glaube daher , daß es nicht gut ist , in der kirchlichen Verkündigung Christus und sein Wort insofern in die zweite Reihe zu stellen, als man immer nur von der "Lehre der Kirche " , von der "kirchlichen Lehrautorität " , vom "konzil" und von "päpstlichen Äußerungen" redet. Dieses ständige Herausstellen von Kirche läßt vergessen , daß diese Kirche nur eine einzige Aufgabe hat , nämlich die , auf diesen Christus zu verweisen . Das würde zum "Bild der dienenden Kirche" unbedingt gehören . Und damit käme auch - ganz im Sinne des Dienstcharakters der Kirche - zum Ausdruck , daß die Aura der Offenbarung eben Wahrheit aufweist , die unmittelbar auf Christus zurückgeht , und daß hier die "Autorität der Kirche zurecht eindeutig wird, und daß es Wahrheiten und Meinungen gibt , die über die Spiegel und Reflexionen menschlicher und manchmal komplizierter Überlegungen laufen , und eben nicht jene Sicherheit und damit auch Verbindlichkeit beinhalten . Die Lehrautorität einer dienenden Kirche wird sorgsam auf diese Unterschiede in der Verbindlichkeit achten , die Lehrautorität einer herrschenden Kirche nicht mehr : Für sie ist alles , was von oben kommt , "sanktioniert" , mit heiligem Bann versehen , weil eben - fast unbemerkt - eine menschliche Autorität quasigöttliche Qualifikation erhält , und damit wird auf einmal alles , was sie sagt , gleich wichtig . Die Bezogenheit

zu Christus hin wird dann für die Außenstehenden zweitrangig. Die Verbindlichkeit wird pauschalierend auf alles ausgedehnt, was ein Lehramt sagt. Und damit verliert die Lehrautorität das Image des Dienens, Sie rückt selbst in den Mittelpunkt. Der Mensch von heute möchte aber spüren, daß Christus das Zentrum und Auf unseres Anliegens ist. Denn unsere ganze sogenannte Autorität ist auf ihn hin bezogen, in Lehre und in leitender Verantwortung.

Wir haben aber nicht nur eine verliehene Autorität, wir bedürfen auch einer getragenen. Unsere Autorität muß auch ein konstitutives Element von unten her haben. Und zwar nicht deshalb, weil wir ein bißchen Demokratie spielen möchten, weil es heute halt modern ist, sondern weil der fortlebende Christus auch das Unten umfaßt: Die Herde. Der Bischof muß auch von der Herde getragen sein. Und das kann nicht damit egschehen, daß man wiederum verbal und mit geistlicher Salbung sich als Hirten ausgibt. Das Bild vom Hirten ist biblisch und wunderschön. Es hat nur einen schwachen Punkt, der sehr leicht falsch verstanden werden kann: Die Schafherde. Wer eine Schafherde erblickt, hat nicht gerade den Eindruck geformter Individualitäten, und ein wenig kommt auch der Gedanke an Nutztiere auf. Hier heißt es mit der Bildwelt aufpassen. Der moderne Mensch ist nicht gerade zutiefst beglückt, wenn man ihn als Herde anspricht. Und so ist das biblische Bild auch sicher nicht gemeint. Der Bischof braucht ein getragensein von einer lebendigen Gemeinschaft her. Er muß normalerweise als Bonus zu diesem Amt ein gewisses Ausmaß von Vertrauen und Zustimmung von unten her mitbringen (Wenn er's nicht mitbringt, aus irgendwelchen besonderen Verhältnissen, dann müßte zumindest eine Vertrauensbewährung bei anderen schon positiv bestanden sein). Aber die alte Kirche hat bis ins hohe Mittelalter herauf den Grundsatz vertreten: Bischof soll werden, wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat. Erst das Abgleiten dieses Amtes ins Politische und Fürstliche haben diesen Grundsatz weggewischt - zum Schaden der Kirche. Es ist heute die Weltstunde, diesen Grundsatz zu erneuern. Es müßte in der Kirche doch zu denken geben, daß alle großen Heiligen, die Orden für Jahrhunderte gegründet haben, gewußt haben, daß dieses Vertrauen von unten her für den Bestand einer religiösen Gemeinschaft unerlässlich ist.

Was soll ich denn als Bischof bloß tun, wenn ich von unten nicht bejaht und getragen bin? (Natürlich nie von allen). Wie soll ich schwierige Situationen meistern, ohne Mitarbeit und Mitdenken und Mitfühlen und Solidarität. Es ist zu spät wenn man das Wort Solidarität erst dann beschwört, wenn man die Herde um Kooperation oder Geld

angeht . Loyalität ist keien Einbahnstraße . Nichts ist eine Einbahnstraße . Wenn mir bei der Übernahme eines heiligen amtes die Akzeptanz oder die Meinung von Klerus und Verantwortlichen des Volkes völlig gleich gültig ist , darf ich mich später nicht wegen mangelnder Loyalität beklagen . Das ist de rUnterschied einer "Ernennung" , die n u r von "oben"vorgenommen wird , und einer Nominierung , die auch Zustimmung von unten einbezieht . Die Ernennung von oben kann auf viele Weisen gemanagt und manipuliert werden . Sie spielt sich heute auf de rEbene ungezählter "Interventionen" , Vorsprachen und Hintertreppenaktionen "einflußreicher " Kreise ab, während ein breiteres Vertrauen von unten nur in mühsamem Alltag erworben werden kann , und eigentlich durch viel kritischere Feuer hindurchgehn muß . Ich habe zum Beispiel noch nie erlebt, daß der Klerus in einem Nachfolgervorschlag auf Ehrgeizige getippt hat . Die scheiden von unten her aus. Von oben her nicht. Im Gegenteil . in einem autoritären System können sie Chancen wittern .

Was tu ich als Bischof , wenn ich nicht auch eine getragene Autorität habe? Ich bin blockiert , isoliert , in eine Festung des Mißtrauens und der Selbstbehauptung zurückgeworfen . Unsichtbar würde ich wieder zum Burgen - und Festungsbesitzer , wie so viele meiner Vorgänger es sichtbar waren . Verliehenes Amt und getragenes Amt muß eine einheit sein , so gut man eben diese Einheit in de rKirche herstellen kann . Es wird nicht imme rgehn , abe rman müßte alles daransetzen , wenn man nicht in Kauf nehmen will , daß schlußendlich eine Hierarchie in "splendid isolation" sich selber zelebriert.

Wenn ich das letzte Wort aufgreifen darf : Es ist durchaus so , daß der gläubige Mensch unserer Zeit letztlich eine s a k r a l e Autorität(im guten -inn) durchaus akzeptiert , Aber er verträgt es nicht , wenn man sie allzusehr z e l e b r i e r t . Würdeauftritte müssen ihre Grenzen haben . Ich plädiere keineswegs für die Formlosigkeit, weder in der liturgie , noch bei betsimmtten Anlässen in der Öffentlichkeit . Aber man nimmt es eigentlich einem Hierarchen übel , wenn man das Gefühl hat , daß ihn das Spiel mit diesen dingen unheimlich freut und womöglich andere Defizite zudeckt . In manche Würdespielen müßten wir sensibler werden . Als ich ein Kind war , nannte man in Österreich (von der Kaiserzeit her) einen General "Exzellenz" (und seine Frau auch) . Auch Minister wurden mit Exzellenz tituliert . Inall diesne Bereichen ist das verschwunden . Und wir machen in der Kirche brav weiter . Hier zeigt sich eben wieder das Bild des fremdartigen Blocks , der nicht mehr ins Gelände paßt.

Dabei könnte man doch beim besten Willen nicht behaupten , daß diese Dinge im Sinne Christi unbedingt weitergehn müßten . Warum ist "Herr Bischof" nicht genug ? Seitdem ich kundgetan habe , daß ich die Anrede "Exzellenz " nicht mag , bekomme ich unter der vielen Post immer wieder Briefe, die zum Ausdruck bringen , sie würden sich erst jetzt getrauen , zu schreiben. Und früher stammelten viele Schreiber , sie wüßten nicht recht , wie sie mich anreden sollten ... ~~Nein~~. Die Barrieren , die ja manchmal sowieso gezogen sind (etwa durch die Grenzen von zeit und Terminen usw.) , sollten wir nicht mit historischem Kram verstärken , der wirklich überholt ist (und eigentlich immer schon ein wenig Fehlentwicklung war) .

Wenn eine Autorität eine dienende sein will , dann muß sie in der kirche auch eine h ö r e n d e und nicht nur eine l e h r e n d e sein . Und in vielen Dingen muß sie zuerst eine hörende sein .

Über die Priorität des Hörens auf die O f f e n b a r u n g habe ich schon gesprochen . Durch unsere Sprache muß ein Suchen nach dem Ursprung zittern , so wie es die in der mitte der konzilsaula aufgeschlagene Schirft symbolisiert hat . Aber es braucht auch ein Hineinhören in die Theologie , in ihr Ringen und die sich herauskristallisierenden Klärungen , es braucht ein Hineinhören in die Gläubigen , in bei guten und treuen Christen wachsenden Überzeugungen , in das , was gesunde Spiritualität immer wieder an akzenten und Überraschungen hervorbringt . Und es braucht ein Hören in die Zeit und die Welt , weil Gottes Geist eben weht wo er will , und manchmal weht er aus Wüsten her , wo wir nichts gesucht hätten weil sie uns zu ferne sind. Wieviel Hilfe in meinem Amt haben mir hervorragende Humanwissenschaftler, Mediziner , Verhaltensforscher, Soziologen und Psychologen geboten ! Wieviel haben mir Tiefenpsychologen beim Verstehen menschlicher Schuld geholfen . Um wieviel milder wurden manche harten und apodiktischen Urteile in der kirche , weil Forschung doch hintergründe aufgedeckt haben , die man nicht alle moralisieren kann ! Ohne dieses vielfache Hören werdne wir zu einer dozierenden Kirche , die z. B. auch die Kunst des "Abholens " nicht mehr beherrscht , nämlich den Menschen dort zu treffen , wo er mit seinen Problemen , Belastungen und Sehnsüchten wirklich steht. Bischöfe müssen also nicht nur starke Sender sondern zunächst auch kreisende Antennen sein , die ins All horchen . Natürlich verliert dann eien Aussage etwas an allzu großer Selbstherrlichkeit , aber sie gewinnt an Autorität . Ich werde keine Erklärung über eine Abtreibungspille loslassen , wenn ich zuvor nicht mit gynäkologischen Esperten gesprochen habe.

Dieses Hinein- und hinunterhören ist keineswegs eine Auslieferung der bischöflichen und päpstlichen Lehrautorität an irgendeine nivellierende Demokratisierung. Es ist nichts anderes als die Antwort auf die Wahrheit vom überall wehenden Geist, eine Antwort, die natürlich auch ein ständiges Prüfen an der Norm der Offenbarung einschließt. Aber hat die Kirche ihre Lehrautorität verloren, weil sie Bedeutendes vom Gedankbau heidnischer Philosophen übernommen hat? Der Heiligen Schrift selbst war es jedenfalls nicht zu schlecht, bei Aristoteles, ägyptischen Weisheitslehrern, arabischen Sprichwörtern und und ugaritischen Spruchsammlungen Anleihen zu machen.

Eine dienende Autorität ist notwendigerweise auch eine selbstkritische Autorität. Da die Gabe der Infallibilität sicher zur Wahrung der eigentlichen Offenbarungswahrheit gegeben ist, bleibt selbstverständlich auch für das höchste Lehramt in der Kirche ein breiter Raum von Verbesserung, Neuakzentuierung, ja sogar Widerruf mancher Positionen. Stillschweigend wird das ja öfters gemacht. Aber es hätte die Lehrautorität der Kirche glaubwürdiger gemacht, wenn man z. B. eine Hexenbulle offiziell widerrufen hätte. Eine Bulle hat nicht weniger Feierlichkeit als eine Enzyklika, sie ist ein offizielles Dokument, dessen Lehren in diesem Falle sogar mit Kirchenstrafen sanktioniert wurden. Warum nicht widerrufen? Eine Bulle berührt nicht die Infallibilität. Der Grundsatz "nie zugeben, daß man sich geirrt hat" ist autoritätszerstörend. Und er macht die Autorität zu einer, die sich nur selbst behaupten wil, nicht zu einer, die der Wahrheit dient.

eine dienende Autorität muß weiterhin eine bescheidene, nicht eine privilegierte Autorität sein. Sobald man in der Gesellschaft Geltung hat, kann sich die selbstverständliche Beanspruchung gewisser Privilegien rasch einschleichen. Und hier heißt es wachsam sein. In punkto Privilegiendenken ist unsere Gesellschaft sensibel. Kirchliche Amtsträger müssen ein bescheidenes Leben führen. Hier kann ein gewisses Understatement sicher nicht schaden.

Es gibt noch einen anderen Punkt, mit dem sich die Autorität als dienende ausweist: Die Fähigkeit zu delegieren, und zwar mit Verantwortung des Betrauten. Die alles an sich ziehende, in allem sich einmischende, alle Entscheidungsgewalt beanspruchende Autorität ist ihrem Stil nach die "herrschende". Selbstverständlich gibt es eine Schranke des Delegierens, eine Wahrung von Verantwortlichkeit. Aber de facto wird in einer von dienerer Autorität bestimmten kirche weitgehend das subsidaritätsprinzip maßgebend sein. Eine alles umfassende Machtkonzentration

wie sie die Kirche weitgehend derzeit bestimmt, ist bei einer ⁹⁰⁰⁻Millionen-
kirche, die die ganze Welt umspannt, sowieso zum Scheitern verurteilt.
Da müßte sich die die Einheit konstituierende Autorität auf die wesentli-
chen Dinge beschränken.

Manchmal muß die dienende Autorität um der Sache willen eine p r o p h e
t i s c h e sein, d.h. eine, die um des Herrn willen über dneZeitgeist
in Kirche und Welt über sich hinauswächst. Selbstverständlich braucht es
hier besonders tiefbegründete Einsicht, Stehenauf dem Wort Gottes, sorg
fältige Prüfung und Abwägung der Argumente und de rWorte. Aber es geht
nicht anders: Auch eine dienede, (udn gerade sie) muß unter umständen
eine trendwidersprechende sein. Auch eine dienende Autiorität wird daher
manchmal dem Ruf der "Sturheit" udn dem unverständnis nicht auskommen.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a library stamp or reference: "Handwritten text 1935" and "Beyhara".

AT - DAI 1.3.140.19

23.11.1995 , Canisianum , Aula , 18,00 h

Rückkehr aus Sitten - 50 Jahre

Die Einladung, zu diesem Anlaß heute zu sprechen, freut mich, bewegt mich, und kann nicht ohne Emotionen an mir vorbeigehen. Sie bringt mich aber auch in Verlegenheit, vor allem vor den jungen Insassen des Hauses. Ich soll als Veteran sprechen. Und ich weiß nicht, ob Veteranen das sind, was junge Menschen als Redner besonders goutieren. Uns sind nämlich seinerzeit die Veteranen auf die Nerven gegangen. Aber es ist nun einmal so. Hier, an dieser Stelle, habe ich vor 50 Jahren als Vorsitzender der Tiroler Landsmannschaft im Hause den lieben Schweizern, die den Wiederbeginn eigentlich ermöglicht haben, zum erstenmal gedankt.

Und so will ich einen kleinen Beitrag zu einer "Kirchengeschichte von unten" leisten. Im profanen Bereich gibt es diese Art von Geschichts^{Forschung}, die von den Erfahrungen der kleinen Leute ausgeht, schon länger.

Das Canisianum hatte als Bau den Krieg inmitten einer heillos zerbombten Stadt unbeschädigt überstanden. Ein Altcanisianer, der im Jahre 1946 als hochrangiger Militärseelsorger der US-Army in der Uniform eines Generals hier aufkreuzte, hat uns auch verraten, warum das alte Canis heil blieb. Er wurde im Jahre 1942 ins Hauptquartier der Air Force geholt, und dort legte man ihm einen Stadtplan von Innsbruck vor, weil der Geheimdienst wußte, daß er in Innsbruck studiert hatte. Sie zeigten auf das Canisianum und sagten zu ihm: "Das ist eine Zentrale der Nazis!" Es war hier ja nach der Aufhebung durch die Gestapo das Finanzamt untergebracht worden. Er aber sagte sofort: "Das ist das Canisianum, ein internationales Konvikt, das seinerzeit zu einem guten Teil mit amerikanischem Geld aufgebaut worden ist und in dem viele Amerikaner, darunter eine zweistellige Zahl von Bischöfen, studiert haben.." Daraufhin nahm ein Offizier einen Farbstift und zog einen weiten Kreis um Canisianum und Ewige Anbetung, einen Kreis, der den Großteil des Saggens einschloß. Innerhalb dieses Kreises war am Ende des Krieges kein einziges Fenster kaputt. Es fiel keine einzige Bombe.

Und so sind wir 1945 - ich erst im Dezember - in ein intaktes Haus eingezogen. Wir - das waren die Schweizer Theologen, die eigentlich von einem wohlgeordneten, reichen Land in ein chaotisches, armes Land übersiedelt sind, einige Österreicher aus anderen Diözesen, einige wenige Deutsche, ein Paar Ungarn und Ukrainer, ein Engländer, ein Franzose, wir Vorarlberger und Tiroler der Diözese Innsbruck. Ja - und ein Amerikaner, hieß Joe, war als G.I. nach Europa gekommen, hatte vage geistliche Berufsvorstellungen und einen Hund. Angesichts der Bedeutung, die damals Amerika hatte, wurde der Hund von den strengen Vätern der Gesellschaft Jesu genehmigt. Joe war sehr naiv. Als er zum erstenmal auf der Straße Prämonstratenser von Wilten sah, fragte er mich, was denn das für Leute seien. Ich sagte ihm, es handle sich hier um Jesuiten, die in der Bäckerei arbeiten. Er hat es sauber geschluckt. Ein anderesmal stand er droben im ersten Stock im Gang sinnend vor den alten Fotos an der Wand, und zwar vor dem mit dem Petersplatz. Er zeigte auf die Kolonnaden und fragte mich "what's that?" Ich sagte ihm, daß es sich hier um ein hochinteressantes Bauwerk handle. Diese Säulenhallen wären die Stallungen für die päpstlichen Bullen. Auch das hat er gläubig zur Kenntnis genommen. Aber damit sie keinen einseitigen Eindruck von den Amerikanern erhalten: Das Jahr 1946 brachte uns eine unvergeßliche Begegnung. Der wohl bedeutendste Erzieher der Kirche im 20. Jahrhundert, Father Flanagan, der Gründer von Boystown, wollte noch einmal sein Canisianum sehen, in dem er fünf Jahre studiert hatte. Die Airforce hat ihn mit einem Sonderflugzeug herübergebracht. Er hat hier in der Aula einen ganzen Nachmittag mit uns gesprochen. Sein Besuch in Innsbruck war übrigens ein wichtiger Anstoß für den jungen Dr. Hermann Gmeiner, den späteren Gründer des Kinderdorfs. Die Stunde mit Flanagan habe ich nie vergessen. Wie er uns von einem seiner Zöglinge erzählt hat, der buchstäblich in den Slums wie ein Wolfskind aufgewachsen war und als Neunjähriger nur fluchen konnte, haben wir ihn gefragt, was er denn mit dem hoffnungslosen Falle gemacht habe (der Bub ist nämlich später Priester geworden). Da hat uns eine Zeitlang angeschaut und einfach gesagt: "Mit dem bin drei Monate fischen gegangen...." In 24 Jahren Lehrerbildung habe ich dieses Wort nie vergessen. Flanagan ist zwei Tage nach diesem Besuch hier gestorben. Ein Flugzeug der Luftwaffe hat den Sarg in die USA geflogen. Für uns war es auch ein unvergeßliches Erlebnis, mit der Welt und der Weltkirche in diesem Hause zusammenzukommen. Sieben Jahre waren wir ja in den Fängen Adolf des Großartigen, und vollständig isoliert.

Und damit komme ich zu einem weiteren Thema : Die menschlich -geistig-religiöse Verfassung der Belegschaft . Ich meine damit die Heimkehrer aus dem Krieg . Später habe ich mir oft gedacht , daß es für die Vorgesetzten und spirituelle wie auch für die Schweizer Theologen nicht leicht gewesen sein muß , mit uns , diesen heimgekehrten Landsknechten , zusammenzuleben .

Wir waren nicht gerade das , was man eine gepflegte Generation nennen könnte . In den Schützengräben und Bunkern , in der unvorstellbaren Primitivität des Daseins jede feinere Art des "savoir vivre " eingebüßt . Es gab daher einen "magister elegantiarum " . (Alle Ämter im Haus waren lateinisch , der Beauftragte für die Klorreinigung prangte als "curator Besen " an der Wandtafel .) Also dieser Magister elegantiarum hatte die schwierige Aufgabe , uns alte Krieger wieder behutsam an Mitteleuropa heranzuführen . Der biedere Schweizer schlich sich eines Tages verlegen an mich heran und begann mit diplomatischen Einleitungsformeln , bis ich sagte , ersolle halt loslegen , wenn er etwas wolle . Und dann kam : Ich benähme mich beim Essen so , als fräße ich immer noch aus dem Kochgeschirr ...Er hatte natürlich recht .

Wir waren auch etwas rauh in unseren Witzen . Als ich mit meinem Freund Hermann der hier drunten sitzt , die Bude bezog , war das natürlich ein großes Hallo . Wir hatten uns sechs Jahre nicht gesehen . Er fuhr mit einer Flakkanone mit Rommel durch Nordafrika und ich war über Karelien , Lappland und Norwegen ins Canis gekommen . Aber ich hütete in der Bude einen kostbaren Schatz . Ein Schweizer Theologe hatte mir einen Käselaib zugesteckt -eine unfaßbare Kostbarkeit im Jahre 1946 . Natürlich verbreiten Käselaibe im Kasten einer Theologenbude nicht gerade jenen für solche Räume passenden Duft der Heiligkeit . Der kontrollierende Präfekt , ein etwas schüchternes Jesuitenpater , schaute öfters herein und begann sichtlich zu schnuppern . "Sagen sie Herr Stecher , lüften nie ? " ei ja , hie und da schon , aber wissen sie es gibt einen alten Soldatenspruch : Erfroren sind schon viele , Erstunken ist noch niemand ...2 Der gute Mann war geschockt , was uns außerordentlich freute , weil uns eben jedes feingefühlte abging . Wir haben ihn noch ein paarmal verzweifelt hereinschnuppern lassen , bis ich den Käse einmal herausholte . Er war richtig moralisch erleichtert , als er die Harmlosigkeit dieser atmosphärischen Störung erkannte .

Wir hatten auch vielleicht ein paar Vorteile .

a) Da war z. B. die doch ziemlich autoritäre Führung von Haus und Kirche . Das hat uns eigentlich nicht viel ausgemacht . Nachdem , was man mit uns in Gefängnis , Arbeitsdienst und Wehrmacht aufgeführt hatte waren kirchliche autoritäre Engführungen die reinsten Streicheleinheiten . So hat z. B. der Regens eines Tages verkündet , es schicke sich nicht , in der Fastenzeit Ski zu fahren . Es sei daher verboten . Es wurde für diese asketische Regel zwar keine weitere Begründung aus Schrift oder Tradition angeführt , aber mir war das eigentlich wurscht . Den Winter vorher hatte ich Lappland auf 800 km in der Polarnacht auf Ski mit schwerem Gepäck durchquert , also war unser Bedarf an Abenteuern völlig gedeckt .

b) Es gab auch so etwas wie eine fundamentale Zufriedenheit . Für uns war die Tatsache , in einem Bett schlafen zu dürfen und nie zur Wache aufstehen zu müssen , ein absolutes Neuheitserlebnis . Im Jahr vorher hatte ich auf 3600 km kaum je die Schuhe weggebracht und immer auf dem bloßen Boden geschlafen . Ein Bett war der Traum der Träume .

Das Brotstück lag zwar für jeden abgezählt beim Frühstückskaffee , und es gab keins nach , aber dieses Stück gab es eben , und der hier gebotene Jesuitenkaffee , der auch nicht gerade nach Eduscho roch , war Nektar gegenüber dem schwarzen Gebräu , das sie in der deutschen Wehrmacht wahrscheinlich aus Maikäfern herstellten .

Es gab noch einen anderen Hunger : Wir wollten studieren . In diesen Räumen hat mich die Freude daran erfaßt . Wir mußten nachholen . Und es ging bei den Gebrüdern Rahner , bei Dander und Mitzka , Lakner und Gächte reine Welt auf . Ich war um die Schweigezeiten froh , in denen man nicht stören und nicht gestört werden durfte . Mir ist hier erst aufgegangen , warum es geht .

und es war einfach so , daß das kostbarste die genannten Persönlichkeiten waren Sie repräsentierten eine Einheit von Glaube und Wissen , von Ergriffenheit und Sachlichkeit - und wenn ich mich heute in der Kirche umschaue - bis hinauf in höhere Etagen - es gab damals ein theologisches Niveau . Man hätte keinm Würdenträger erklären müssen was der Unterschied von der fide definitum , der fide divina , theologice certum und sententia communis oder singularis sei . Heute manche Gremien , in denen ich bin , Nachhilfestunden . Hie und da höre ich Ansichten , mit denen wären wir im Rigorosaal von Innsbruck über neun Zäune geflogen .

1.3.1.40.19

3

Sicher hatten viele von uns aus den rauhen Jahren des Krieges auch ihre Schwierigkeiten und unsicherheiten mitgebracht. Und hier glaube ich auch im Namen vieler zu sprechen, daß die Seelenführer und Beichtväter der Gesellschaft Jesu vom Schläge eines P. Dander als wahre Seelenärzte viel geholfen haben. Sie haben Güte, Klugheit, Erfahrung mit einer tiefen theologischen Grundlage vereinigt. Irgendwie haben sie uns den Weg gewiesen, aus der tiefsten Mitte zu leben. Durch dieses Haus ging eine Christozentrik. Und dagegen tritt alles andere, was man heute als unmöglich und überzogen disziplinar und Einschränkung der Identität und ich weiß nicht was bezeichnen würde, in die Reihe des mehr oder weniger Belanglosen zurück, auch wenn wir damals über manches etwas den Kopf geschüttelt haben. Das andere war wichtiger.

Und nun ist das alles ein halbes Jahrhundert her. Es ist seither, wie ich von außen feststellen kann, mit dem Canisianum gut gelaufen, auch wenn heute vieles anders ist. Was soll ein Veteran dem lieben alten Canis wünschen?

Wie war das doch im Hauptquartier der US-Air Force im 2. Weltkrieg? Der Offizier hat einen Frabstift genommen und auf dem Stadtplan rund ums Canisianum einen großen Kreis gezeichnet, und innerhalb dieses Kreises war am Ende des Krieges kein Fenster zerschlagen. Ich möchte heute im großen Hauptquartier des Heils vorsprechen, wo die Strategie der göttlichen Liebe tagt, und irgendein Erzengel vom Dienst soll auf der großen Weltkarte ums Canis auch den Kreis der liebenden Vorsehung ziehen, damit es behütet und bewacht wird und lebendig bleibt durch alle Welt- und Kirchenkrisen hindurch, und damit es ein Segen bleibt für die Kirche, hier und in vielen Ländern der Erde ...

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Canisianum , ,7. 3. 1998

Erinnerungen

In diesem Fest des Canisianums wurde mir eine gar nicht leichte Sparte zugewiesen : Die der Nostalgie . Ich soll Erinnerungen beschwören , Erinnerungen an jene ersten Jahre nach dem Krieg , als das Canisianum seine Pforten öffnete und als tragende Gruppe die Schweizer Theologen barg , die aus dem friedlichen , geordneten Sitten in die Bombenruinenstadt Innsbruck übersiedelten . Aber nicht die Schweizer Theologen waren S i t t e n - l o s , sondern eher die heimgekehrten Landsknechte der Tirol-vorarlbergischen Landsmannschaft . Und diese bunte Mischung war gar nicht einfach zu bewältigen , auch nicht für die Väter der Gesellschaft Jesu . Wir waren doch ein ungehobeltes Geschlecht . Ich weiß noch , wie der helvetische Magister elegantiarum mir zuflüsterte : "Du frißt immer noch so , als hättest du Kochgeschirr vor dir ... " Es war die Zeit , wo wir eine ganz andere Rolle der Schweiz erlebten , als man ihr heute von gewissen Kreisen vorwirft oder andichtet . Ohne die Schweiz und unzählige Wohltäter in ihr wäre das Canisianum nicht gelaufen . (und vieles in unserem Lande nicht) . Es war die Zeit , in der der Boss der Schweizerischen Landsmannschaft mich plötzlich auf seine Bude einlud (natürlich nicht im "tempus clausum) und mir eine unvergeßliche , sensationelle Schale Nescafé anbot , die zwischen Otmar und mir eine Lebensfreundschaft begründete ... Es war die Zeit , in der P. Löbe , der wirtschaftsgewandte Sohn des Ignatius , trotz aller strengen Ordnung immer wieder bei der Erhebung der Verpflegungszahl immer wieder Diskrepanzen zwischen der Zahl der Meßbesucher und der Frühstückerkosten feststellte und draufkam , daß man bei den Mahlzeiten verlässlichere statistische Unterlagen erhielt als bei religiösen Übungen . Es war die Zeit , in der P. Löbe einflußreiche Persönlichkeiten auf den Taxerhof einlud , wo es bäuerliche Produkte gab und wo in der Ecke der Stube ein diskreter Kasten stand , geschmückt mit einem fast erschütternd aszetischen Bild des Ordensgenerals Jansen . Hinter der Kastentüre aber verbarg sich für die damaligen Zeiten fast sündige Bar von Schnäpsen und Likören , alles bereitgestellt zur größeren Ehre Gottes und der Seelenmassage für wichtige Leute . Und P. Löbe durfte sich nicht wundern , daß er nach einem Taxerhof-Ausflug der Theologen unter dem Jansenfoto den Spruch fand :

" Bei diesem Geiste , lieber Jansen , geht die Societas in Fransen..."

Damals war die Zeit , da als erste transatlantische Erscheinung der Amerikaner Joe ins Canisianum einzog . Er war als G.I. nach Europa gekommen , wo ihn der theologische Eros ergriff . Er war ein Problem , denn er kam mit einem großen Hund . Die ehrwürdigen Väter blickten zunächst zum Himmel auf (Wohin sind wir gekommen !) schlossen dann aber doch beide Augen und bewilligten angesichts des großen Renommées eines amerikanischen Theologen den Hund . Joe war in der scholastischen Fachsprache das , was man ein "ens foppabile" nennt , ein pflanzbares Wesen . Denn er war in kirchlichen Dingen von einer ahnungslosen Naivität . Als er die ersten wiltener Prämonstratenser in ihren weißen Habitensah , fragt er mich : "What's that ?" Ich sagte ihm treuherzig , daß es sich hier um Jesuiten handle , die in der Bäckerei beschäftigt sind . Er nahm diese kirchliche Insiderinformation dankbar zur Kenntnis . Auch in kirchengeschichtlicher Hinsicht konnte ich seinen Horizont erweitern . Er stand droben im ersten Stock , wo unter den Uralt-Fotos auch eines vom Petersplatz in Rom hing . Er zeigte auf die Kolonnaden und fragte wiederum " what's that ?" Ich erklärte ihm , daß dies die Stallungen für die päpstlichen Bullen seien . Er nahm es gelehrt hin .

Damals war die Zeit , in der wir in der Fakultät zu Füßen der Großen saßen eines Hugo und Karl Rahner , eines Josef Andreas Jungmann und eines Paul Gächter - und wir haben in sehr strenger Disziplin eine Theologie gelernt , deren Niveau ich mir heute manchmal in einige höhere Etagen der Kirche wünschte . Aber es gab natürlich auch gewisse Klippen . Eine davon war die Dogmatikvorlesung P. Lackners um 14,00 h . Um 14,00 h müßten Vorlesungen schon vom Tierschutzverein verboten sein , aber P. Lackner sprach Latein wie ein eiliger , murmelnder Bach , so daß die

dogmatische Höhenflüge jäh zu einem unwiderstehlichen Schlafmittel wurden. Ich bin - trotz mehrfacher aszetischer Anstrengungen, auch eingenickt - und saß in der ersten Bank. Als ich aufschreckte und mich umdrehte, bemerkte ich, daß der ganze Saal schlief. hinter mir schnarchte selig der spätere große Philosoph und zweimalige Rektor magnificus Fr. Coeth SJ ... Im Floh wurde dann der ganze Flair dieser 14,00 -h - Vorlesung von Fr. Anton Roos, dem dichterisch begabten Schweizer, in Anlehnung an Goeths Abendlied folgendermaßen dargestellt:

"Über allen Köpfen ist Ruh -
in allen Hirnen spürest du kaum einen Hauch.
Es schlafen Hörer und Gäste -
ich glaube, es ist das Beste - ich schlafe auch"

Eine andere Klippe war das Alte Testament, Ich bin meinem Doktorvater Prof Hofbauer für vieles dankbar, vor allem für seine Aramäisch-Syrisch und arabisch-Kenntnisse - aber sein Vorlesung war nun eben nicht gerade schäumender Esprit. Und so kam es, daß sich - trotz strenger Besuchspflicht - die Reihen der Hörer immer mehr lichteten. Da griff Prof. Hofbauer zum letzten Mittel: Anwesenheitskontrolle. Auch dieser Vorgang fand im Floh mit den Versen dne Niederschlag:

"Für Jbchanam Ben Bauernhof war die Erkenntnis bitter -
das Canisianum war komplett - es fehlten Jebusiter ..."

Damals war die Zeit mit Josef Miller v. Ditz in Floh, der Ca. im Jahr 1800 gegründet wurde. Stollen Sie sich vor ich bin ein 18-jähriges Mitglied.

Damals war die Zeit, als P. Hugo Rahner zum Rektor gewählt wurde und beim Vergleich der Gehaltlisten der Universität draufkam, daß der Heizer mehr verdiente als er. Er hat es ihm gesagt: Sie, Sie verdienen mehr als ich, der Rektor. "Ja mei, Herr Rektor," hat der biedere Mann gesagt, "hättens halt was Gscheits glernt..."

Damals war die Zeit, daß wir etwas aus den Geleisen geworfene alten Krieger zu P. Dander und P. Thalhammer pilgerten und eine geistliche Führung erfuhren, die wir ein ganzes Leben nicht vergessen haben. Und weil die für heutige Verhältnisse unfassbar strenge und unerträgliche Disziplin des Hauses für uns immer im Vergleich mit dem Brumtalleben in der Deutschen Wehrmacht stand, haben wir Silentium sacrum und tempus clausum gesteckte Spaziergänge und ständiges Hausglockengeschelle irgendwie gelassen ertragen.

Damals war die Zeit, von der ich, wahrscheinlich mit vielen anderen, sagen mußte, daß sie ohne jede Vergangenheitsverklärung eine religiöse Grundprägung erhalten hat, die von den Fundamenten des Glaubensher bestimmt war und gewisse Wertordnungen eines priesterlichen Dienstes unverrückbar eingepreßt hat, weil die erziehenden Persönlichkeitlichkeiten in höchstem Maße glaubwürdig waren.

Damals war eine Zeit, an die ich mich gern und dankbar zurückerinnere - und ich hoffe, andere in dieser Saale auch.

*Emi gestrichen
Spezialprogramm
Was nicht hat
Lange keine
Skript
Wird die
Hörerglocke
die vom Strassen
Silberkamm hat
noch lange kein fliegendes*

Damals war die Zeit, in der wir auf der einen Seite in die bürokratische Schiene der scholastischen Theologie genommen, und immer wieder durch alle Sententiae und errores hindurch das Kräfteverhältnis, das unter Scheiden, und die, die heute sonst geforderte Hierarchie der Unklarheiten, was da für ein gewaltigen Unterschied ist zwischen DfSd, Dfd, DfD, DfC, Th.C., Opinio communis und sui generis, heute oft vorgebrachte Kräfte, die dann beitragen, Händeliker zu Orten, wo gar keine sind.

Damals war die Zeit, als wir in den VL Karl Rahners eine visionäre Theologie erleben, Neinensätze der Denker und faszinierende Neinensätze der Existenz.

Damals war die Zeit, dass vom Maschinerie der US Airforce A.C.K. f. Flugzeug nach Tok brachte. Einen Tag lang kanisierten wir ihm faszinieren. In seinen frühen Jahren durch ein Suizidversuch manchen. In späteren Jahren wurde er weltbekannt durch die Kontrastbewegung. 2. Tage später ist Flugzeug in Berlin gestürzt.

100 Jahre Ukrainer im Canisianum , Festgottesdienst,
15,30 Messe Jesuitenkirche, Samstag ,13. November 1999

Verehrte Mitbrüder im bischöflichen Amt, liebe Brüder und Schwestern, liebe
Canisianer !

Manchmal ist mir in der Erinnerung an das Canisianum , an die Begegnungen,
Prägungen und Segnungen , die uns dieses Haus vermittelt hat , ein abgewandeltes
Wort Grillparzers in den Sinn gekommen :

" Dies Canisianum ist die kleine Welt ,
in der die große sich die Wage hält"

Im Haus zwischen ORF und Anbetung , zwischen Handelsakademie und Elisabethinum,
zwischen evangelischer Kirche und Haus der Begegnung kreuzen sich nicht nur geo-
graphisch die Fäden Geschäft und Betrachtung , Caritas und Ökumene , Medienwelt
und geistiger Auseinandersetzung - nein im Canisianum war auch innerhalb der
Mauern eine kleine Welt , in der die große Weltkirche sich die Wage hielt In
dieser Hausgemeinschaft sind sich immer schon Nationen und Sprachen , Erdteile
und Kulturen , Mentalitäten und Lebensformen in der Einheit des Glaubens begegnet,
lange , lange bevor Innsbruck ein Tourismuszentrum von Weltrang wurde.

Heute feiern wir ein besonderes , eben nicht so häufiges Miteinander in diesem
Haus : Das Miteinander von Ost- und Westkirche , von Katholisch und Katholisch-
Uniert. Ich stehe hier nicht für große kirchnepolitische Perspektiven , für die
Bewährungen und die Spannungen , die sich aus dieser Begegnung von Ost und West er-
geben haben . Nein , ich spreche hier aus persönlicher Erfahrung , als ein kleiner
Traditionsträger des Hauses in der Tschurtschenthalerstraße aus einem Gefühl der
Dankbarkeit für das , was uns , den westlichen Theologiestudenten , diese Gemein-
samkeit atmosphärisch und spirituell geschenkt hat . Und ich vermute , daß den
Canisianern das persönlicher, aktueller und konkreter geschenkt wurde, als das in
der Großkirche der Fall war und ist . Im Canisianum gab es die Begegnung von West-
und Ostkirche nicht als Ergebnis von Konferenzen und Synoden , von Dekreten und
Papierne , von Erklärungen , Spannungen und Lösungsversuchen . Im Canisianum ging
diese Begegnung von Bude zu Bude, von Hörsaal zu Hörsaal , von Wanderung zu Wande-
rung , von Kniebank zu Kniebank . Das war kein Miteinander in blutleerer Theorie ,
sondern in gelebter , jugendliche Unbekümmertheit .

Darum darf ich mir jetzt erlauben , rückblickend etwas von den Schätzen auf-
blitzen zu lassen , die uns und Generationen vor uns diese Begegnung gebracht hat .
Natürlich waren und sind wir im Glauben eins. Aber der wunderbare Kristall des
christlichen Lebens hat eben viele Facetten , und da wir nie die Fülle fassen können
läßt der Herr der Heilsgeschichte verschiedene Seiten aufblitzen .

Und ich möchte hier nur auf zwei Facetten hinweisen , die uns in der Begegnung
mit der Unierten Kirche aufgeblitzt sind - und von beiden glaube ich , daß sie eine
Aktualität für das Morgen haben .

1) Da ist einmal das Eine , das wohl in den Tiefen der Geschichte und der Theo-
logie des Ostens begründet ist . Ich möchte es - vielleicht etwas unbeholfen -
die Gottzugewandtheit des Herzens nennen. Es ist wohl
so , daß der Akzent des Westens , des westlichen Denkens und der westlichen Kirche
immer beim Menschen lag . Das brachte auf der einen Seite das Plus einer engagier-
ten Weltgestaltung im christlichen Sinn, einer gewissen Welttätigkeit , eines
stark moralischen Interesses und der Entfaltung und Sensibilisierung des Sozialen
und Karitativen . Aber die Gefahr bei uns war immer - die ganze Geschichte herauf-
das Sich-Verlieren-An-Die-Welt , das Nur-Mehr-Tüchtig-Sein , das Übergewicht von
Leistung und Organisation . Der klassische Irrlehrer des Westens war nicht umsonst
Pelagius .

Die Begegnung mit den Mitbrüdern und der Welt der Unierten Kirche hat uns ei-
nen Hauch dieser östlichen Gottzugewandtheit des Herzens gebracht , eine Ahnung von
der Frömmigkeit der Ikonen und einer Liturgie , die auf den Flügeln mächtiger Chöre
das Herz in das Mysterium trägt . Bis in das Marienbild hinein ist dieser Akzent
des Göttlichen spürbar, die erhabene Würde der Gottesgebälerin .

Ich bin der Schwesterkirche im Osten dankbar für diesen Akzent. Er ist mir wieder in Erinnerung gekommen, als ich an der Bischofssynode in Rom zum Thema Buße und Umkehr als Vertreter Österreichs teilgenommen habe. Da kamen unzählige Stellungnahmen zum moralischen Verfall der Zeit und zum schwindenden Sündenbewußtsein - in fast ermüdender Wiederholung. Dann trat auf einmal ein Bischof der Unierten Kirche auf und sagte: "Wir sind davon überzeugt, daß ein Mensch nicht recht erkennen kann, was Sünde eigentlich ist und daß er auch nicht bereuen kann, wenn er nicht von Gott ergriffen ist. Darum ist für uns in diesem Vorgang das Wichtigste die Gottesbegegnung. Natürlich hatte er recht - und mit diesem Wort war sie auf einmal wieder da, die von uns so oft verdrängte Gottzugewandtheit. Ich möchte mich bei allen Mitbrüdern der Unierten Kirche für das Aufblitzen dieses Reichtums bedanken."

2. Die Gemeinschaft mit den Theologen der Unierten Kirche im Canisianum brachte noch eine zweite Erfahrung. Selbstverständlich war die Spiritualität des Hauses immer auf einen redlichen und erfüllten Zölibat ausgerichtet. Aber in der unierten Kirche gab es eben aus alter Tradition, die sich auch auf die Heilige Schrift berufen konnte, die Lebensform des verheirateten Priesters. Ich kann mich nicht erinnern, daß im Canisianum je ein Gedanke geäußert wurde, der den verheirateten Priester der Ostkirche als zweitrangig eingestuft hätte. Und ich habe in diesem Hause und an der Fakultät auch nie eine Begründung des Pflichtzölibates gehört, die auf eine Beleidigung oder Herabsetzung des verheirateten Priesters hinausgelaufen wäre. Ich sage das, weil ich im Zusammenhang mit der Frage des "vir probatus" sehr wohl derartige Argumente mir später oft anhören mußte. Wir wußten im Canisianum, daß die Bischöfe und Priester der Unierten Kirche jahrhundertlang, schwersten Verfolgungen ausgesetzt waren und viele bekannte und unbekannte Märtyrer gestellt hatten. Und wir wußten, daß der gemeinsame Glaube durch die Verschiedenheit der priesterlichen Lebensformen in keiner Weise betroffen war. Und so hat uns das Miteinander mit der ehrwürdigen Kirche des Ostens unter einem Dach gelehrt: Daß göttliche Offenbarung und menschliches Gesetz in der Kirche so weit auseinander ist wie Himmel und Erde - und daß beides falsch ist: Die göttliche Weisung zu mißachten wie auch das menschliche Gesetz zu vergöttlichen. Und auch für diese klare Unterscheidung sind wir Altcanisianer immer dankbar gewesen.

Ich habe nur zwei Facetten tiefer Wahrheit ein wenig im Licht dieser Stunde aufblitzen lassen, die uns im Canisianum in Innsbruck das Miteinander mit der ukrainischen unierten Kirche geschenkt hat. Aber beides - die Gottzugewandtheit und die ehrfürchtige Unterscheidung von menschlichem und göttlichem Gesetz wird heute in unserer Kirche manchmal verdunkelt, und beides kann sehr tragend werden für die Zukunft der ~~Kirche~~ Weltkirche. Und darum ist in unserem lokalen Jubiläum hier so etwas wie ein Hauch von Weltkirche, eine Lehrstunde für das Göttlich-Geheimnisvolle-Bleibende, das uns gerade die vielgeprüfte, märtyrerreiche, nur im Gottvertrauen überlebende Unierte Kirche des Ostens geschenkt hat.

Augaburg , 1. Februar 2005 , 15,00 h

1

G e d a n k e n z u r A k t u a l i t ä t e i n e r s p i -
r i t u e l l e n T h e o l o g i e

Wie ich die Einladung erhalten habe , hier zur Errichtung eines Lehrstuhls für eine Theologie des geistlichen Lebens zu sprechen , habe ich eine Hemmung verspürt, auf akademischen Boden als Außenseiter aufzutreten . Ich bin mein Leben lang in der Seelsorge gewesen . Ein theologisches Doktorat macht noch nicht zum Gelehrten, es läßt nur ahnen , was man wissen müßte , damit man einer wäre.

Aber gerade , weil ich als Priester und später als Bischof und jetzt als Ruheständler aus dem pastoralen Bereich komme , bewegt mich das Thema einer spirituellen Theologie sehr stark . Mir war , als sammelten sich bei mir zu diesem Anlaß hier Hoffnungen und Sehnsüchte, positive Erfahrungen und Defizitäres, Unerfülltes und ungelöst Zurückgelassenes, bewährtes zu Bewahrendes und unbedingt zu Veränderndes aus den vielen Jahrzehnten des Lebens in der Kirche und in ihrem pastoralen Alltag . Und da scheint mir ein theologisches Fach mit diesem Akzent daran zu erinnern , daß Christsein nicht einfach reflektierte und geordnete Lehre ist , sondern ein neues Leben und das Gewinnen einer gläubigen Existenz , einer Nachfolge des Herrn. Und so erlauben Sie mir bitte, daß ich meine Wünsche und Hoffnungen spontan und ungeschminkt zum Ausdruck bringe.

Das erste , was ich mir von einer spirituellen Theologie erwarte , ist Hilfe bei einem B r ü c k e n s c h l a g . Es ist ein Brückenschlag , der zeitlos immer wieder versucht werden muß , in jedem persönlichen Leben eines oder einer Theologiestudierenden , in jeder kirchengeschichtlichen und weltgeschichtlichen Stunde.

Darf ich diesen Brückenschlag mit einer kleinen Erinnerung illustrieren ? - Nach dem Grauen des Krieges war für mich das Theologiestudium in Innsbruck eine wunderbare Zeit , in der mir Welten aufgingen . Sie war geprägt von Lehrern , die hohes Niveau hatten und glaubwürdig waren . Aber einige Angehörige meines Jahrgangs 1921 werden sich daran erinnern , daß die lateinische Scholastik , in der wir aufwuchsen , nicht immer Milch und feste Speise im Sinne des

heiligen Paulus war , sondern doch eher Trockenmilch und Knäcke-
 brot. Durch die Thesen , Argumenta, Definitiones , Notiones , Con-
 clusiones und Corrolaria hat's manchmal richtig gestaubt .Und doch
 habe ich bei manchen Gedanken und Einblicken so etwas wie eine
 Überwältigung erlebt . Aber man kann im Zug des Studiums bei der-
 artigen Ergriffenheiten natürlich nicht verweilen , damit man
 nicht , religiös tief geformt, beim nächsten Rigorosum durchfliegt .
 Ich habe mich dann einmal einem berühmten Theologieprofessor anver-
 traut , der auch Seelenführer war , und habe ihm gesagt , daß ich
 dies als ein Dilemma empfinde. Er hat zu mir gesagt : " Wenn immer
 Sie in der Dogmatik so etwas erleben , schreiben sie sich das sofort
 auf .Und das ist dann die Vorgabe für Ihre Meditation , viel bes-
 ser als irgendwelche fremde, von außen kommenden Anregungen .Denn
 da reißt Ihnen der Heilige Geist das Fenster zum existentiellen
 Glauben auf... " Und sehen Sie , um diesen Akzent ginge es in ei-
 ner Theologie des geistlichen Lebens : Das ist diese Bemühung um
 den Brückenschlag aus dem Gewußten in das Gelebte, aus dem Studier-
 ten in das Gebetete , aus der Reflexion in die Überzeugung , aus
 dem Wort in den Wert .

Und dazu möchte ich gleich klarstellen : Das ist keineswegs
 eine Abwertung der wissenschaftlichen Theologie . Ich möchte sogar
 sagen , daß eine gute spirituelle Theologie eine seriöse wissens-
 schaftliche als Voraussetzung unbedingt nötig hat .

Ich muß zum Beispiel gestehen , daß ich beim Büffeln hebräi-
 scher, syrischer und arabischer Zeitwortformen kaum je mystische
 Erfahrungen gemacht habe . Aber wenn ich mir bis zum heutigen Tag
 immer wieder einen Band des großen Kittel heraushole , um einem bib-
 lischen Begriff nachzuspüren und dabei immer neue Tiefenblicke zu
 erleben , - dann bin ich doch froh , daß ich die Texte in der Ur-
 sprache lesen kann . Aber dergenannte Brückenschlag ist immer wie-
 der notwendig , sonst kann ein noch so intensives Studium doch leicht zu
 dem Fitnessraum der Ratio verkommen , zum Turnsaal des Intellekts - und
 das Herz bleibt in der Garderobe. Wir brauchen die Brücke.

Und noch eine zweite Ausrüstung für das religiöse Leben
 würde ich mir von einer spirituellen Theologie erwarten : Wir
 bräuchten so etwas wie einen S u c h s c h e i n w e r f e r .
 Um dieses Bild verständlich zu machen : Ich habe einmal in meiner
 Heimat ein Wolframbergwerk besucht .Wenn man da durch die Stollen

vor Ort ging , wo das Gestein gebrochen wurde, hatten ~~dort~~ die Arbeiter Speziallampen , mit Hilfe derer das kostbare Wolframerz im tauben Gestein aufleuchtete . Und das ist etwas , was eine gute Theologie des geistlichen Lebens schenken könnte : Einen Suchscheinwerfer des Geistes , der das wertvoll-entscheidend~~e~~ **W e s e n t - l i c h e** unseres Glaubens aufblitzen läßt . Es ist doch so , daß alle Wissenschaft , auch die theologische , in die Spezialisierungen drängt , in die Klärung unzähliger Detailfragen . Und so notwendig das für das wissenschaftliche Niveau und die Forschung ist , es besteht doch die Gefahr des Verlustes des Überblicks , und dies vor allem auch für einen Studierenden der Normalausbildung , der schon von seiner Zeit her nicht alles so großräumig-gründlich bewältigen kann , wie es vielleicht der Hochbegabte in einer wissenschaftlichen Ausbildung schafft .

Aber dieses Aufleuchten des Wesentlichen unserer Botschaft verlangt auch die Zeit. Ein Psychotherapeut , der seine Ordination in der Bahnhofstraße in Zürich hat , also sicher mitten im pulsenden ~~Leben~~ ^{er} der modernen Welt , hat mir gestanden , daß meistens schon in der dritten Sitzung in der religiösen Frage ist . Er sagt , es sei die große Tragik , daß die Menschen das tröstende Geheimnis verloren hätten . Das tröstende Geheimnis , das sollte im Suchscheinwerfer immer wieder aufblitzen . Und manchmal würde ich mir das auch in der Kirche wünschen . Wenn ich die vergangenen Jahrzehnte so anschau-e und überlege , was in dominanter Weise von den Medien , aber auch von der Kirche selbst hochgespielt wurde, dann waren es doch Struktur - und Machtfragen , Moralfragen und Auseinandersetzungen über schwierige Randprobleme, Schwangerschaftsberatungs~~ausinandersetzungen~~ ^{Diskussionen} ~~gen~~ und irgendwelche Skandale , und im Positiven sicher beeindruckende karitative und humanitäre Aktivitäten . Ich will das alles ja beileibe nicht als unwichtig abtun . Aber das Eigentliche unserer Botschaft , das , was den Glaubenden trägt und nach dem der Suchende Ausschau hält , das tröstende Mysterium , kommt zu kurz . Und deshalb wünsche ich mir , das eine spirituelle Theologie dem Studierenden die Speziallampe in die Hand drückt , die das kostbare Erz im tauben Gestein aufstrahlen läßt. Denn wenn uns dieser Sinn für das Entscheidende verloren geht, ~~dann~~ werden sich die Menschen den Ersatz bei Gurus und phantastischer Esoterik suchen .

Es gibt noch ein Anliegen, das mir beim Gedanken an eine Theologie des geistlichen Lebens aufsteigt. Von der intensiveren Auseinandersetzung mit der existentiellen christlichen Lebensgestaltung würde ich mir auch eine Sensibilisierung besonderer Art erwarten. Ich meine damit eine Hochleistungsantenne, eine *H o r c h - s t a t i o n* für die Regungen der Herzen und die Strömungen der Zeit. (Ich war Funker, darum kenne ich dieses gespannte Hineinhorchen in einen von vielen Sendern erfüllten Äther). Ich glaube, daß unsere pastorale Situation dieses wache, liebevolle, ehrfürchtige und kritische Hinunterhorchen in das Leben, in die Basis, in die Wünsche und Ängste, in die Hoffnungen und Zweifel der Menschen von heute einfach erfordert. Ich glaube, daß wir als Seelsorger und daß alle Verantwortlichen der Kirche diese Antennen so notwendig brauchen wie die Satellitenschüsseln auf Dächern und Dachböden. Wenn man muß doch heute ein Sensorium dafür haben, wo die positiven Anknüpfungspunkte da sind, und wo die Gründe für Resignation und Entfremdung gegeben sind. Und manchmal scheinen diese Antennen nicht ausgefahren zu sein.

Ich habe jetzt in meinem Ruhestand unter anderem etwa 1500 Priester in Exerzitien betreuen dürfen, in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Mir ist oft der Gedanke aufgeschossen, daß da etwa 60.000 Jahre pastoraler Erfahrung vor mir gesessen sind. Der überwältigende Teil dieser Seelsorger hat jahrzehntelang treu in den Gemeinden und den verschiedenen Seelsorgssparten gedient. Wenn man nicht hinunterhört, was diese nach Jahrtausenden zu messende pastorale Erfahrung zu heutigen Kirchenproblemen sagt, dann wird die Kirche essentiellen Schaden erleiden. Und dieses Gefühl, in entscheidenden Fragen nicht gehört zu werden, hat der Großteil.

Ich muß dazu bemerken, daß diese Notwendigkeit des Hinunterhorchens nicht einfach eine Verneigung vor dem Zeitgeist ist, der nun einmal demokratischere Formen des Zusammenlebens, Mitsprache und damit Motivation in den Betrieben und in der Gesellschaft als selbstverständlich beachtet (woran man auch nicht vorbeigehen kann), - nein ich bleibe voll im spirituellen Bereich: Die Antenne ist notwendig, weil der Geist weht, wo er will, weil er nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben weht, weil er keine Eingabnstraßen kennt und die Taube keine festen Brutplätze hat. Natürlich ist es Aufgabe der Hierarchie, Geister zu unterscheiden - aber wenn ein Anliegen weder die Botschaft der Schrift noch das Dog-

ma der Kirche in Frage stellt , dann sollte man hinunterhören , was die sagen , die nach dreißig , vierzig , fünfzig Jahren mit abgearbeiteten Händen aus den Weinbergen kommen'. Und das Installieren dieser Antenne in der Kirche ist keine technische , sondern eine spirituelle Frage ^{keine organientortische} *und darum etwas, was mit spiritueller Theologie zusammenhängt.*

Ich erhoffe mir noch eine andere Unterstützung von einer Theologie des geistlichen Lebens . Es geht um eine Hilfe beim Zurecht-rücken eines Tisches . Und zwar des Tisches , auf dem man Kunst und K r e m p e l unterscheidet, geistliche Kunst und geistlichen Krempel . Sie kennen alle die interessante Sendung des bayrischen Rundfunks . Es geht also um ein Feeling für Echt und Unecht, Gesund und Krank , Genuin und Gefälscht , Fromm und Frömmelnd. Und die Ausbildung dieser Fähigkeit zur Unterscheidung halte ich aus meiner Erfahrung , zum Teil leidvoller Erfahrung, für eine hochaktuelle Sache .

Und ich bin überzeugt , daß eine spirituelle Theologie , die den Blick unverwandt auf die Grundlagen christlichen Lebens in der Heiligen Schrift richtet , ~~die~~ die zweitausendjährige geistliche Erfahrung der Kirche einbezieht und gleichzeitig gesicherte Erkenntnisse moderner Anthropologie , Psychologie und Psychopathologie übernimmt, sehr wohl einen wesentlichen Beitrag zu dieser hohen Gabe der Diskretion leisten kann und damit schwerwiegende Fehlentscheidungen verhindern hilft.

Es ist - um zunächst nur den personellen Bereich anzusprechen - doch so , daß wir in unserer Epoche ein bemerkenswertes Ansteigen psychischer Belastungen ~~und~~ Störungen feststellen müssen . Der religiöse Bereich ist davon nicht verschont , ja unter Umständen besonders gefährdet , weil sich kranke Haltungen mit einem superfrommen Outfit umgeben können . Und nun wage ich - aus meiner Lebensbilanz - einen Satz , der vielleicht überspitzt klingen mag . Aber ich bin davon überzeugt : E i n Psychopath am falschen Platz in der Kirche kann mehr Schaden anrichten als der rücksichtsloseste Verfolger. Ich habe seinerzeit als junger Mensch die ganze Brutalität der Kirchenverfolgung am eigenen Leib kennengelernt . Ich bin als Achtzehnjähriger - so wie meine Brüder - monatelang im Gefängnis der Gestapo gewesen, weil man mir vorgeworfne hat , eine Wallfahrt organisiert zu haben . Ich weiß , wie da sist , wenn man in der ~~der~~ Einzelhaft mitgeteilt bekommt, daß man am nächsten Tag beim KZ-Transport ist . Wir haben gewußt , daß das eine Reise ohne Wiederkehr sein wird. Aber ich bin im letzten

Augenblick vom Transport weggekommen . Ich weiß also , wie schwierig das alles ist und ich singe bestimmt kein Heldenlied- aber : Hitler hat mit seiner ganzen Brutalität den innersten Kreis der Kirche nie erreicht . Er hat uns glaubensmäßig nie verunsichert - eher im Gegenteil bestärkt . Aber die jüngere Geschichte der Kirche hat gezeigt: ein Psychopath am falschen Platz in der Kirche kann sehr wohl Zwiespalt, Entfremdung , Verstörung , Verunsicherung , Enttäuschung und Resignation bis in jene Kreise hineinbringen, die in Wirklichkeit an der Basis das Leben der Kirche getragen haben und bis heute in einer Trotzdemliebe tragen . Ich weiß das aus Tausenden von Kontakten und Tausenden von Briefen . Und deshalb glaube ich , daß ein spirituell fundiertes "judicium sanum" von größter Bedeutung ist . Der heilige Augustinus hat nicht umsonst geschrieben : "Wenn einer ein Amt will , gib es ihm nicht ..."

Und was im personellen Bereich gilt , gilt auch für die Wertung von Gemeinschaften , Gruppierungen, Bewegungen , Initiativen . Es ist selbstverständlich , daß in einer Großkirche viele Nuancen und Richtungen Platz haben müssen . Schon in einer Diözese gilt das Prinzip der Arche Noah " von jeder Art ein Pärchen" .

Aber es gibt eben Gemeinschaften , denen man bedenkenlos ein geistliches Gütesiegel zuerkennen kann . Sie zeichnen sich dadurch aus , daß ^{si} religiös motiviert sind , aber nichts für sich wollen . Keine Posten , keine Macht , keinen Einfluß , auch kein Geld . Sie wollen nur Hilfe ausstrahlen aus dem Motiv der christlichen Liebe : eine Vinzenzgemeinschaft , die zusammen betet und dann auf die Suche nach der verborgenen Armut geht , eine Hospizgemeinschaft , die mit der Sorge um die Sterbenden in dieser ehrfurchtslosen Zeit den Nagel auf den Kopf trifft, eine "Arche" , in der gesunde Idealisten mit Behinderten eine familie bilden , aber auch die Runde von Frauen, die sich im Pfarrgemeinderat um die Senioren kümmern ... Das alles sind Heizkörper , und Heizkörper tragen zur Glaubwürdigkeit der Sache Jesu in der Welt bei , weil sie strahlen . Es gibt andere Bewegungen , die mehr elitär konzipiert sind , exklusiv mit einer gewissen Schlagseite in Richtung Macht , Einfluß und Schlüsselstellungen in Kirche und Gesellschaft und auf diese Weise dem Reiche Gottes dienen wollen. Bei allem guten Willen des einzelnen können derartige Zielsetzungen gefährlich werden . "Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht " , sagte Kung Fu Tse . Man hört beim Blick nach der Macht

und der Konzentration auf die Privilegierung der eigenen Gruppe bald einmal auf , Heizkörper zu sein - und wird zur geistlichen Thermosflasche , die nach außen kühl bleibt und den eigenen Kaffee warm hält .

Und dann habe ich auch progressive Grüppchen kennengelernt, die einfach die religiöse Substanz verloren hatten und nur noch links-linke gesellschaftskritik betrieben . Aber dann - noch gefährlicher-merkwürdige Spiritualitäten , die von einem Horroszenario an Dämonenglaube und Teufelsangst beherrscht waren , und mit Hilfe dieser Ängste bei ängstlichen Menschen zu Einfluß und Geld kamen . Und wieder andere wollten partout den alten Judenhaß konservieren , diese große Hypothek der Kirchengeschichte , ohne Rücksicht auf Auschwitz und den Holocaust , und ohne Beachtung des zweiten Vaticanums . Und das alles wurde mit Wallfahrt und Rosenkranz garniert . Und ich muß gestehn , ich habe noch Schlimmeres kennengelernt . Und damit sind wir wirklich mitten im spirituellen Krempel . Daß solche Dinge Anhänger finden, ist nicht verwunderlich . Daß ^{ich} in den antisemitischen und dämonenbeherrschten Ideologien die Hilfe Roms gefunden habe , ist erfreulich , was mich bedenklich gestimmt hat , war , daß auch die abstrusesten Spiritualitäten immer irgendwo hochgestellte Protektoren gefunden haben . Und darum glaube ich , daß das Zurechtrücken des Tisches , auf ~~dem~~ geistliche Kunst und geistlicher Krempel in der Kirche aussortiert werden, von großer Bedeutung ist - und daß da eine spirituelle Theologie , die aus den Quellen der Schrift und des Glaubens der Kirche schöpft , und sich aus gesicherten anthropologischen und psychopathologischen Erkenntnissen einen kritischen Blick für Gesund und Krank bewahrt , eine ganz, ganz große Hilfe sein könnte.

Und nun möchte ich noch etwas zur Sprache bringen , was ich dem Unternehmen " Theologie des geistlichen Lebens " wünsche :
Einen H a u c h v o n J o e l .

Ich meine damit jene Weissagung des Joel , die Petrus in der Pfingstpredigt zitiert :

(Joel 3)

"In jenen Tagen wird es geschehen , spricht der Herr , da will ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch .
Eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten Traumgesichte.
Ich will über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen .."

Wir denken hier natürlich immer an außerordentliche Begabungen

und Zustände , für die der christliche Normalverbraucher nicht in Frage kommt . Wir denken an spirituelle Grenzphänomene und Ekstasen . Aber das entspricht nicht dem Text . Er spricht von einer breitgestreuten , das ganze Volk umfassenden Geistgabe , von Mann und Frau , Alt und Jung , ja sogar von den Sklaven . , die meist gar keine Israeliten waren . Die von Joel angekündigten Visionen und Gesichte gehn alle Erlösten an .

Und wiederum muß man sagen , daß hier ^{ein} Akzent angesprochen ist , dem ein Defizit in der Gesellschaft entspricht . Der Mensch ist heute doch medial überschwemmt von einer verwirrenden Spaß- , Informations - und konsumgesellschaft . von vordergründigen Belanglosigkeiten und letztlich unbefriedigender Oberflächlichkeit , und hinter dem allen steigt dann doch da und dort die Sehnsucht nach einer sinnstiftenden Schau des Ganzen auf . Man fühlt ~~den~~ den Verlust der Horizonte - wie bei einer Fotografie , die sich auf nah konzentriert hat und deren Optik die hintergründe in diffuse Flecken verwandelt hat . Dieses Unbefriedigtsein über den materialistisch geprägten Vordergrund zeigt sich im Drang nach Esoterik und den verschiedensten Formen des Ausstiegs ins Phantastische und Irrationale . Die Sehnsucht nach sinnvollem Hintergrund greift im Bereich der Psychohygiene die Logotherapie auf , und manchmal findet man diesen Trend in einem Lyrikband , wie einen Nachhall auf Goethes Lied vom Türmer : " Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt ,
dem Turme verschworen gefällt mir die Welt ..."

Zum geglückten Leben gehört einfach der erhellte Rundhorizont . Und hier müßte heute durch die Kirche so etwas wie ein elektrisierender Impuls gehn . Wir haben ihn doch , diesen strahlenden Horizont , hinter allen Dunkelheiten des Daseins , diese unüberholbare Botschaft von dem in Christus sich uns zuneigenden Gott . Ich weiß schon , daß man über die letzten großen Dinge nicht bei jeder Gelegenheit sprechen kann . Aber laufen wir nicht Gefahr , daß unsere Verkündigung ~~von~~ von doktrinären Äußerungen über Zweit- und Drittrangiges dominiert wird und daß das Visionäre der Botschaft untergeht ? Verstehn Sie , was ich mit einem Hauch von Joel meine ? In unserer Verkündigung darf das Tröstlich-Visionäre nicht sterben . Es gehört entscheidend zur Faszination des Christentums . Es schwingt durch den Prolog des Johannes und durch das Gesicht des Sehers von Patmos , durch die Summe des Aquinaten , der alles im Glanz der Gloria Dei sieht , durch den Sonnengesang des Poverello und die Poesien des Johannes vom Kreuz

und durch die Schau des Teilhard de Chardin vom Alpha und Omega des Universums . Und Sie stimmen sicher mit mir überein , wenn ich dieser Institution einer spirituellen Theologie an Ihrer Fakultät diesen "Hauch von Joel " wünsche , weil eben eine Verkündigung dieses befreienden Mysteriums unseres Glaubens nur möglich ist , wenn dieser Gipfelblick in der Formung der Verkünder von morgen internalisiert wird , wenn er neben dem theoretischen Wissen existenziell eingepägt wird , die gläubige Schau des Daseins vermittelt und so der Seele Flügel verleiht . Aber das alles ist letztlich Geschenk, Gabe von oben . Und ^{so} muß ein akademisches Unternehmen wie dieses letztlich eine Landepiste des Heiligen Geistes sein , ein Ort , der von den silbernen Schwingen der Taube berührt wird. Ich hatte einmal von einem Krankenhausfenster aus den Blick auf den Airport und habe am Abend den ~~den~~ landenden Maschinen zugesehen . Aber für die Landung ist vorausgesetzt , daß die Pistenbefeuerung eingeschaltet ist . Das gilt auch für die Landung des Geistes . Denn es steht ja im Evangelium des Lukas 11,13: " Wenn ihr euren Kindern gute Gaben zu geben wißt , wieviel mehr wird euer Vater im Himmel den Heiligen geist denen geben , die ihn darum bitten !" Das ist sie , die Pistenbefeuerung für die Landebahn des Geistes , das Gebet . Und darum erlauben sie bitte, daß ich diese kleine Geburtstagsrede für einen Lehrstuhl in etwas ungewohnter Weise beende :

Komm , heiliger Geist ! berühre alle , die hier lehrend und lernend tätig sind , daß sie die Brücke schlagen vom eifrigen studium zur gläubigen Existenz ! Veni , Sancte Spiritus !

Komm Heiliger Geist ! Gib uns heute das Gespür für das Wesentliche des Glaubens. Laß im Suchscheinwerfer das tröstende Geheimnis aufblitzen , das diese Welt braucht ! Veni , Sancte Spiritus !

Komm , Heiliger Geist ! Schenke uns ein Feeling für Dein Wirken und Walten in den Herzen der ^{für} Menschen von Heute und alles Gute , das aufbricht in Kirche und Welt ! Veni , Sancte Spiritus !

Komm Heiliger Geist , und hilf uns zur Gabe der Unterscheidung, damit wir einen Sinn bekommen für Echt und Unecht , Gesund und Krank, Gültig und Ungültig ! Veni Sancte Spiritus .

Komm Heiliger Geist mit einem Hauch der Verheißung des Joel , die das ganze Volk Gottes betrifft, und bewirke , daß uns hinter allen Schattenspielen des Daseins , allen Spannungen in der Kirche und allen Dunkelheiten der Welt der strahlende Horizont erhalten bleibt, der uns in Christus geschenkt ist ! Veni , sancte Spiritus !

so ist , erlauben Sie bitte , daß ich diese akademische Geburtstagsrede für einen Lehrstuhl in etwas ungewohnter Weise beschließe .

Ich bitte den Heiligen Geist , daß er allen , die lehrend und lernend tätig sind , die Brücke schlagen helfe vom Studium zum Leben, vom Wissen zur Überzeugung , vom Gebildet- in das Ergriffensein!

Ich bitte den Heiligen Geist , daß er in den Menschen jenen Suchscheinwerfer einschalte , in dem das tröstliche Geheimnis aufblitzt . Wir brauchen das , und die Kirche braucht es .

Ich bitte den Heiligen Geist , daß er die Antenne installiere, die ein Feeling für sein Walten und Wirken in den Herzen der Menschen ermöglicht , eine Horchstation für alles Positive , das in Welt und Kirche aufbricht . Denn ohne diese Horchstation wird eine Isolation eingeleitet, die alles andere als splendid ist .

Ich bitte den Heiligen Geist , daß eine gesunde geistliche Theologie dazu beiträgt , daß in der Kirche der Tisch für die Unterscheidung von Kunst und Krempel funktioniert , damit der Sinn für Echt und Unecht , Gesund und Krank , Authentisch und Verfälscht gewahrt bleibt.

Ich bitte den Heiligen Geist daß er uns einen Hauch der Verheißung des Joel schenke , damit wir hinter allen Schattenspielen des Daseins und allen Dunkelheiten der Zeit den leuchtenden Rundhorizont unserer wunderbaren Botschaft bewahren, der uns in Christus geschenkt ist .

Veni , sancte Spiritus !

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Gedanken zum Zölibat des Weltpriesters

"Wer es fassen kann, der fasse es.."

Dieses Thema ist nicht einfach. Und ich glaube, daß ich allen Beistand des Heiligen Geistes brauche, um es einigermaßen recht zu treffen, alle Weisung aus der heiligen Schrift, alle Kenntnis der Lebbarkeit und der Problematik aus der Lebenswirklichkeit, aus der Erfahrung mit mir selbst, und vor allem aus der Erfahrung so vieler Mitbrüder, die damit zurechtgekommen sind, und die damit nicht zurechtgekommen sind. Es ist so viel zu bedenken: Denn von allen Seiten sorgt man für Fragezeichen: Gesellschaftliche Oberflächlichkeit und innerkirchliche Einseitigkeit können den Blick auf diese Lebensform genau so verstellen wie maßlose Überidealisierung und entmutigende Überproblematisierung.

Und ich möchte einmal meinen Blick bewußt auf den Zölibat des Weltpriesters richten. Er hat in seiner Verwirklichung einige Besonderheiten, belastende und beflügelnde.

Er hat nicht, wie das bei einem Ordensmitglied normalerweise der Fall ist, eine tragende Gemeinschaft, und einen ^{hierher sieht} spirituell eindeutig formulierten "Way of Life", eine bergende Regel. Und so kann bei ihm das Alleinsein, das heute so viele fürchten, einen zusätzlichen Akzent erfahren. Der Seelsorgspriester ist zwar ein bevorzugter Weisungsempfänger, bei dem sich alles sammelt, was da von Synodensekretariaten bis zu Seelsorgeämtern zu seinem und zum Wohle seiner Herde bedacht wird, aber wenn es zum Beispiel darum ginge, etwas mitreden zu dürfen bei der Bestellung seiner ja sehr dauerhaften Vorgesetzten, dann ist er auf einmal ein vom Kirchenrecht total Vergessener. Und dabei haben doch alle großen heiligen Ordensstifter gewußt, daß ohne ein gewisses Vertrauen von unten her das Spiel von Hirt und Herde nicht recht gedeihen kann. Alle Ordensleute haben irgendeinen Einfluß auf ~~die~~ die Bestellung ihrer Vorgesetzten: Äbte, Generale und Provinziale werden gewählt. Der Weltpriester hat hier wenig Mündigkeit. Und natürlich leidet der Weltpriester unter der sinkenden Zahl in einer speziellen Weise, denn seine Tätigkeit ist nicht einfach von irgendeinem Auftrag her beschrieben, sondern von einer Region, einem Territorium, und den Menschen darin, zu denen man nicht einfach sagen kann: "Ihr geht mich nichts an" - wenn der Nachbarpfarrer ersatzlos ausfällt. Und darum kommt bei so manchem die ~~die~~ Angst vor Überlastung hinzu, und Ängste sind fast immer isolierend, werfen den Menschen auf sich selbst zurück.

vermitteln eben das Gefühl der "Enge" (wovon ja Angst den Namen hat), Angst macht die Fensterläden zu, und so kommt für manchen, vor allem auch für manchem, der auf dem Weg zum Altar ist, dieses Gespenst am Lebenshorizont hoch, das man fürchtet: Die Vereinsamung.

Nein, ich mache mir nichts vor, von der Situation unseres ganzen Ambiente her, in Kirche und Welt, ~~ist~~ ^{ist} der Zölibat kein einfaches Thema, und es ist nur ein schlechter Trost, daß es die Ehe auch nicht zu sein scheint. Aber mit dem Argument wollen wir nicht spielen.

Für die "Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen", für den Verzicht auf sexuelle Erfüllung haben wir nicht mit großen Sympathiewellen zu rechnen. Aber da fragt es sich nun in diesem Zusammenhang wirklich, ob der Herr mit großen Sympathiewellen für diese Lebensform gerechnet hat. Ich glaube nicht, auch nicht aus dem Kontext seiner Zeit und seines Judentums, das für solche Zielsetzungen keine Antenne hatte. Er hat nicht umsonst gesagt:

"Wer es fassen kann, der fasse es".

So spricht man nicht, wenn man mit ganzen Wogen begeisterter Zustimmung rechnet.

Es ist also sicher an der Zeit, über diesen unseren Zölibat nachzudenken. Und wenn man es versucht, muß man es wohl mit einer gewissen Ehrlichkeit ~~versuchen~~ ^{für}, ohne jedes pseudomystische Entschweben, und ohne jedes Rascheln mit den 5000-Tausenderscheinigen großen Worten, mit denen ~~man~~ ^{dann} hilflos vor den Automaten des Alltags steht.

Zunächst müssen wir wohl darangehen, im Umkreis des Zölibates

f a l s c h e T ö n e
auszuschalten.

Und wir dürfen und müssen bei falschen Tönen beginnen, die es da und dort innerkirchlich gibt.

Man spricht bei fast allen Gelegenheiten in der Kirche, sobald die Rede auf den Zölibat kommt, von der so bedauerlichen "Übersexualisierung unserer Gesellschaft", die eine derartige Lebensform bedrohe. Da ist sicher etwas dran. Ein Handicap ist die weitverbreitete sexuelle Frühbegegnung, die schon angesichts unserer so verlängerten Reifeprozesse eine Schwierigkeit für gesunde Entfaltung ist. Es gibt auch eine ~~weit verbreitete~~ ^{gefälschte} Freizügigkeit, die ins Primitiv-Geschmacklose ausufert (deren hauptsächlichste Konsumenten allerdings nicht bei der jungen Generation liegen). Die Ehebander werden, wie die Statistiken

beweisen , keineswegs aus reißfestem Material gewoben . Und überhaupt - ein Wohlstands- und Konsumzeitalter ist nicht gerade das beste Klima für solche Pflanzen wie den Entschluß zum Zölibatären Leben . Schöbllinge dieser Art gedeihen nicht im Treibhaus der rasch erfüllten Bedürfnisse aller Art , sondern eher unter den rauheren Winden einfacher Lebensansprüche . Es ist etwas dran , an der vielbeklagten "Übersexualisierung" , aber andererseits sollten wir nicht vergessen : Gerade mitten in diesen Erscheinungen der Dekadenz gibt es zum Beispiel auch eine viel persönlicher , partnerschaftlicher gestaltete Form ehelicher Beziehungen , mit mehr gegenseitiger Rücksicht und größerer Einfühlung , als in den patriarchalischen guten alten Zeiten . Und diese neue Kultur der Liebe hat nun wieder mit der rechten Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen sehr viel zu tun , und bietet einen gesunden Anknüpfungspunkt . Aber trotzdem - lassen wir die Übersexualisierung des Zeitalters als Handicap im Raum stehen (auch wenn sie hier und da schon längst in eine ~~Übersexualisierung~~ ~~Sexualisierung~~ "Über-Sex-Fadisierung" umschlägt .

Aber es ist auch in der Kirche für ein gesundes Bestehen des zölibates nicht gut , wenn es eine Überkonzentration auf den Sex gibt . Und die ist da . Früher war sie geradezu wie eine Überschwemmung im Beichtstuhl , heute ist sie hinübergewandert in die große Kirchenproblematik . Fast alle innerkirchlichen Spannungsprobleme kreisen im Letzten nur um dieses Thema , und das müßte uns eigentlich stutzig werden lassen , und zwar sowohl mit dem Blick auf die Heilige Schrift , in der sexuelle Fragen nur einen ganz winzigen Prozentsatz der Texte beanspruchen , als auch mit dem Blick auf einige Erkenntnisse der Psychologie , die uns darauf aufmerksam macht , daß ständiges Hochspielen und Dramatisieren von Sexualfragen nicht gerade ein überzeugendes Zeichen gesunder Bewältigung ist .

Alle Formen der Übertreibung des Sexuellen , sei es in der Gesellschaft , sei es in der Kirche , ~~xxx~~ ^{sind} eher ein Hindernis für eine gesunde Verwirklichung des zölibatären Ideals .

Und selbstverständlich gilt das in besonderer Weise für eine - seit Manichäus immer wieder auftauchende - Abwertung der Sexualität . Und hier muß ich offen gestehn , daß die kürzlich verkündeten "Auflagen" für die beiden verheirateten Männer in Südamerika , dem alten Vorwurf der Sexualfeindlichkeit neue Nahrung gegeben haben . Dieser Verbot sexueller Beziehungen in einer sakramentalen Ehe hat nicht

nur grundlegende menschliche , ethische und theologische Fragezeichen ,
 - es ist auch ein Element , das das Plädoyer für den Zölibat eher erschwert . Mit Abwertung und Mißtrauen gegen gottgewollte Sexualität kann man den Ruf Christi " wer es fassen kann , der fasse es " nicht überzeugend motivieren . Hoffen wir , daß es sich um eine Entgleisung handelt . Für junge Menschen , die in ehrlicher Absicht und mit allem sowieso geforderten Mut auf diese Entscheidung zum Zölibat zugehn , sind solche Töne wahrhaftig keine Hilfe .

Ein weiterer falscher Ton , von dem wir uns nicht beeindruck-
 ken lassen sollten , ist die pauschale

V e r d ä c h t i g u n g d e s Z ö l i b a t e s ,
 Die manchmal grundsätzlich ausgesprochene Verdächtigung des jungfräulichen Lebens als ungesund , unnatürlich , gesundheitsschädlich und psychosomatisch störverdächtig ist vor einer seriösen Humanwissenschaft wie vor der objektiven Erfahrung nicht zu halten . Auch wer sich an Freud hält , weiß , daß Sublimierung ein gültiges Modell ist . Die Sublimierung bedeutet nicht Verdrängung , vor der uns Gott bewahren möge , sondern eben Transformation , Umsetzung , Entfaltung - kurz ein "Magis " an Leben . Darum ist das "Halten" des Zölibates nicht einfach ein Sexualproblem , und nicht zu reduzieren auf Einübung der Keuschheit (das schrecklich unmoderne Wort mit der wunderbaren Wortwurzel :conscius) , sondern mehr in der Richtung der sooft vergessenen Tugend der "Magnanimitas " , des "Sich Spannen des Geistes auf die großen Dinge"(Thomas von Aquin) . Wenn aus einem Schmierer ein Maler , aus einem Schreihals ein Opernsänger aus einem Spielzeugzerleger ein Chirurg oder ein Konstrukteur wird , dann spricht man von Sublimierung , nicht von Verdrängung eines Triebes . Wenn man daher die grundsätzliche Verdächtigung des zölibatären Lebensstils ruhig ins Reich der Ideologie verweisen kann , wo sie hin gehört , so müssen wir doch ein wachsames Ohr gegenüber anderen falschen Tönen haben , die tatsächlich einen konkretes Modell eines ehelosen Lebens als verdächtig ausweisen .

Wenn ein Motor hauptsächlich Lärm , Gestank , schlechte Verbrennung mit hohem Co2 - Ausstoß ~~produziert~~ und wenig Leistung produziert , dann wird man eine/derartige Konstruktion nicht gerade als Spitzenmodell der Automobilindustrie ausweisen .

Wenn ein zölibatärer Mensch Frauenfeindschaft und Machtkomplexe , negative Affekte und ständiges Anklagedenken , mißtrauische Isola-

tion und übergroße Sittenstrenge , die noch dazu in einer fixierten Angst immer nur um das eine Thema kreist , produziert - dann ist eben auch in dieser Motorik etwas nicht in Ordnung . Da weist alles nicht auf Sublimierung , sondern auf Verdrängung hin .

Und deshalb gehört zur Wahl und zur Verwirklichung dieses Standes eine sorgfältige Wachsamkeit gegenüber falschen Tönen in den Motiven . Frigidität, Infantile Fixierung , übertriebene Mutterbindungen und homophile Neigungen sind keine Startrampe in diesen Lebensstil einer entfalteten Liebe . Zum Letzteren muß man allerdings sagen , daß nicht jede homophile Phase gleich ein Indiz für tiefverwurzelte Homosexualität sein muß . Aber Wachsamkeit ist geboten . Wachsamkeit ist bei allen Idealberufen geboten , weil es ja bekannt ist , daß man aus unbewältigten Situationen gerne in hohe Ideale aufsteigt , und sich so einfach ein zu hohes Anspruchsniveau setzt , dem man nicht entsprechen kann. Natürlich hat jeder Mensch die eine oder andere gefährliche Ecke , und sicher ist manches auszugleichen , wenn es nicht verdrängt , sondern nüchtern gesehen wird, aber da nun einmal Jungfräulichkeit die Überhöhung des Sexus durch Philia und Agape ist , braucht es als Fundament eine gesunde Liebesfähigkeit , und damit muß man auch eine entsprechende Problematik eines echten verzichts in Kaufnehmen . Als Beichtvater im Priesterseminar war ich immer alarmiert , wenn die Zölibatsproblematik kaum aufgetaucht ist . Die Lebenserfahrung hat dieser damaligen Beunruhigung dann mehr als einmal recht gegeben...

Es gibt auch noch auf anderer Ebene falsche Töne , die die rechte Sicht verstellen können . Die betreffen die Zusammenordnung von Jungfräulichkeit und Priestertum . Wer so tut , als verlange das Priestertum unbedingt den Zölibat , der tut letzterem keinen guten Dienst . Solche Äußerungen , die man von gewissen Seiten immer wieder hören kann , sind zunächst einmal schon eine schlichte Beleidigung der verheirateten Priester der Ostkirche , die ihre Aufgabe treu und gut erfüllt haben - und nebenbei viele Märtyrer aus ihren Reihen aufzuweisen haben . Jede Abwertung des verheirateten Priesters ist ein schlechter Dienst am Zölibatären .

Und vom Grundsätzlichen her tut man sich schon sehr schwer, die unbedingte Verbindung von jungfräulichem Stand und Priestertum als quasigöttliches Gesetz zu urgieren , wenn wir in der Heiligen Schrift lesen , daß der erste Papst verheiratet war. Entsprechend der Kultur seiner Zeit und seines Volkes sind wir über Details dieser Sache und die Per

son seiner Frau nicht informiert, aber an der Tatsache ist nicht zu zweifeln. Wenn nun schon einmal - vielleicht zum Bedauern mancher frommen Seelen - die Schwiegermutter ins Evangelium gerutscht ist, dann ist der Schluß von der Schwiegermutter auf die Existenz der Frau zwingend. Auch damals hat man sich nicht die erstere ohne die letztere zugelegt. Auch andere Apostel hatten nach dem Zeugnis des Paulus, der selbst den ehelosen Weg empfahl, Frauen.

Wenn man also im Übereifer aus der Verbindung Priestertum - Jungfräulichkeit ein Quasidogma macht, die Überlegung von "viri probati" als beinahe unanständig und nur mit einem moralisch entrüsteten "Kommt ja überhaupt nicht in Frage", "steht gar nie zur Debatte" abtut. schießt ^{man} in der Argumentation über das Ziel hinaus.

Damit ist selbstverständlich nicht bestritten, daß recht verstandene Jungfräulichkeit einer sinnvollen Entfaltung priesterlichen Dienstes entspricht. Und ebenso ist unbestritten, daß die jetzige Ordnung in ^{der} westlichen Kirche heute aus ganz anderen Motiven ^{begründet ist} ~~erfolgt~~, als sie damals im Mittelalter verpflichtend eingeführt wurde. Auch hier hat es - um es einmal so zu sagen, eine innerkirchliche Sublimierung gegeben. Und ebenso ist unbestritten, daß eine Änderung der Situation eine Frage der Weltkirche, und nicht nur subjektiver ~~XXXXXXXXXXXX~~ Auffassungen sein kann.

Aber gerade weil diese Situation hinsichtlich des Zölibates so ist, muß man vor einem weiteren falschen Ton auf der Hut sein:

Dem "K a u f p r e i s z ö l i b a t".

Er besteht in folgender Überlegung: Ich weiß zwar nicht, was diese Forderung eigentlich soll. Ich zweifle an ihrer Sinnhaftigkeit. Aber weil ich nun einmal Priester werden will, beiß ich halt in den sauren Apfel. Irgendwie werd' ich mirs dann schon richten... Da kann man wirklich nur mit Schiller sagen: "Freunde, nicht diese Töne ..." Die Kaufpreismentalität entspräche in keiner Weise dem Rufe des Herrn, dem an die Freiheit gerichteten Appell "Wer es fassen kann, der fasse es.. Wir sind nun einmal bei der Entscheidung zum Priestertum auch zu dieser Grundsatzentscheidung aufgerufen, und wollen sie nicht mit einer Lebenslüge umgehen. ~~Und darf man es hier auch einmal sagen~~. Sicher weiß von vornherein keiner von uns, ob er zum zölibatären Leben berufen ist. Aber man kann und soll auch um diese Gnade beten, denn wenn es auch schwer sein kann - es ist eine große Sache, für Christus und sein Reich.

Und damit können wir uns von der Reflexion der "falschen Töne" lösen . Ich möchte der Problematik nicht ausweichen , nicht den Übertreibungen und Fehldeutungen , nicht den ~~Problematik~~^{Verfälschungen} und den Gefährdungen . Damit sorgen wir nur für die Echtheit der Verwirklichung des Rufes Christi : Wer es fassen kann , der fasse es ...

Was ist also die Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen ?

E i n S t ü c k A r m u t ,
E i n S t ü c k D i e n s t ,
u n d e i n S t ü c k G l ü c k .

Ein S t ü c k A r m u t

Dort , so glaube ich , ist das Ganze zu allererst einzuordnen . Es schwingt im Zölibat etwas von der großen Dürftigkeit und der großen Freiheit des Gärtchens von San Damiano ^{in Assisi} , von dem ^{mit} der Blick hinausgeht in die umbrische Ebene . Und der Appell an die Armut ist sehr zeitgemäß . Diese Welt ist - wie Fromm sagt - geprägt vom Slogan " Mehr Haben " . Aber gerade am Ende dieses "Mehr Habens" steht am Ende die V e r a r - m u n g . die von der echten Armut im hier gedachten Sinn so weit weg ist wie die V e r e i n s a m u n g von der E i n s a m k e i t . Und wie beim Gärtchen von San Damiano müßte es so sein , das hinter dem ins Auge springenden Verzicht , hinter dem Zurücklassen und dem damit verbundenen ~~und einer gewissen~~ "Minderung des Daseins" , doch ein gewisses Leuchten steht , so wie in San Damiano immer noch der Sonnengesang durch die Dürftigkeit zittert .

Aber ich will jetzt nicht einfach eine in dieser Welt unerlaubte und unerreichbare Totalverklärung betreiben . Das Zurücklassen der intimsten Form der menschlichen Begegnung und des sexuellen Bedürfnisses ist auch ein Schmerz . Nur die Unehrlichkeit könnte das leugnen . Und es wird in jedem Leben eines Priesters Epochen geben , ^{in denen} das Nein fühlbarer wird , und ungemildert als negative Erfahrung ins Bewußtsein dringt . Es wird Epochen geben , in denen die Treue auf der Probe steht , Vielleicht gewinnen wir aus dieser Erfahrung aber auch mehr Verständnis für alle die vielen , denen ja auch nicht einfach alle Erfüllung ihrer menschlichen Wünsche auf Erden gewährt ist , und die zu uns kommen , weil Sie von zerbrochenem und verlorenem Leben bedrückt sind - manchmal viel viel schmerzlicher bedrückt , als wir wir im zölibatären Leben es erfahren ...

Wir stehn natürlich nicht einfach als aszetische Supermänner

im zölibatären Leben, die alles meistern, und bei denen alle Wunden sofort vernarben. Manches Schmerzliche und manches Unausgewogene bleibt und macht uns natürlich ein Leben lang zu schaffen. Und wahrscheinlich muß es auch ⁶⁰bleiben, sonst würden wir diese Form der Nachfolge Jesu sehr rasch mit dummen Überlegenheitsgefühlen verbinden, und gerade diese Überheblichkeit wäre nun mit der Armut um des Gottesreiches willen am wenigsten verträglich. Es bleibt uns also natürlich ein Ringen. Wer darob in Selbstmitleid versinkt, möge ein wenig umschauen, und feststellen, was anderen Menschen in dieser Hinsicht oft auferlegt ist. Es genügt ja, an den Mann zu denken, der seine kranke Frau jahrelang pflegt - und ihr treu bleibt.

Nur Eines muß uns bei der Wahl dieses Weges nach dem Ruf des Herrn klar sein: Eine klare Entscheidung erfordert auch einen klaren Stil: Formen in deiner Freundschaft müssen wir uns versagen. Hier muß eine Grenze gezogen sein, wie sie ja auch bei einem glücklich verheirateten Mann Dritten gegenüber gezogen ist, wenn er seine Ehe nicht gefährden will. Diese Art von Armut müssen wir in Kauf nehmen. Trotzdem - ich habe am Anfang gesagt - ein Stück Armut. Es ist alles Stückwerk, die Armut, wie das Glück. Auf dieser Erde ist nichts total. Aber die Armut ist eben nie die Endstation. Das müssen wir auch wissen.

E i n S t ü c k D i e n s t

Nach der Definition Christi¹ ist der Verzicht auf geschlechtliche Erfüllung keineswegs ein asketisches Privatunternehmen. Es ist keine Yogaübung mit Spitzenleistung und kein Nagelbrett. Es ist "um des Himmelreiches willen".

Gesundes zölibatäres Leben hat Dienstcharakter, hat eine Sozialfunktion, weist von sich weg, macht Hände frei zum Zupacken. Die gebotene Sublimierung hat zweifellos altruistischen Charakter, mit einem Zug ins Universale, dem Bestreben "für viele dazu sein". Darum ist ja zölibatäre Existenz, die in Machtwille und Laufbahn und ähnliche Dinge umgemünzt wird, so pervertiert. Die echte Lösung heißt Dienenwollen, und es liegt dahinter alles andere als Servilität, sondern Freiheit, eine ganz andere Freiheit und ein ganz anderes Selbstwertgefühl als im Erringen von Geltung, Einfluß, Würde und autoritärem Gehabe. Und eigentlich muß ich ^{ich}gestehn, daß - Gott sei Dank - bei vielen Mitbrüdern im schlichten priesterlichen Amt ^{dien} ^{empfindliche Dienen}erlebe. Es gibt in

unseren Reihen viele stille , zäh- verlässliche , den Menschen zugewandte und sachlich orientierte Diener . Wenn ich gesagt habe , daß ^wäch unser Dienen natürlich nur ein "Stück " , will also sagen ein "Stückwerk" sei , dann spielt noch ein Gedanke mit . Ich habe nicht gerne so große Worte wie "Totalhingabe" , die gerne mit dem Zölibat verbunden werden . Wer eine lebendige Pfarrgemeinde erlebt , und sieht , was verheiratete , im Beruf stehende und mit den Aufgaben in der Familie belastete Frauen und Männer noch alles für die Kirche und die Gemeinde leisten , der wird mit den großen Worten als Zölibatärer etwas zurückhaltender . Denn manchmal - ganz ehrlich gesagt - führe ich trotz großer Arbeitsfülle eigentlich im Vergleich zu manchen dieser Menschen ~~doch~~ ^{doch} dann wieder ein recht entlastetes und zum Beschaulichen hin doch immerhin mögliches Leben . Ich habe von der einmal in der Kirche tobenden Auseinandersetzung , welcher Stand denn nun der " vollkommene " sei , nie viel gehalten . Ich würde solche Urteile lieber auf die Schlußabrechnung verschieben , wenn sie dort überhaupt noch interessant sind , denn beim Jüngsten Gericht wird das Gottesvolk wahrscheinlich nicht in Sektoren antreten , die nach "Standesvollkommenheit" eingeteilt sind . Da kommt's dann nur auf das Maß der liebe an , das der Einzelne in diese seine kleine Welt investiert hat ... Unser Dienst ist also auch Stückwerk .

U n d e i n S t ü c k G l ü c k .

Bei diesem Thema muß ich verweilen , und zwar deshalb , weil man daran eigentlich eher vorbeigeht , schon aus Angst , keine verklärten Träume vorzugaukeln . Aber das tun wir hier nicht . Ich male hier keine Priesteridyllen . aber ich weiß - wenn ich von diesem "Stück Glück" rede , daß doch viele meiner Mitbrüder an meine Seite treten : Alte und junge , Vielbeschäftigte und Ruheständler , Lebende und solche , deren Namen auf den Priestergräbern neben den Kirchenportalen stehen sie treten zu mir und sagen : Schreib auch über das Glück , denn viele wagen nicht daran zu glauben

Da ist einmal
das Glück der Herde .

Ich rücke es an die erste Stelle . Denn irgendwo ist dieses Glück so eine Art Sonderzuteilung für den Weltpriester , der ja sonst nicht gerade privilegiert ist . Aber die Herde ist nicht nur Last , son-

dern eben auch Glück . Sie ist nicht nur etwas , was ich tragen muß , sondern was mich auch trägt . In unseren Breitengraden lebt der engagierte Priester wahrhaftig nicht in eholosen Wüsten . Er bekommt Widerhall aus vielen Ecken und Winkeln , vom Vertrauen der Kinder bis zum Eifer der Ministranten , von der Hilfsbereitschaft der Pfarrgemeinderäte bis zu Großzügigkeit der Spender , von der Dankbarkeit der Kranken bis zum guten Willen Fernstehender , von der stillen Hilfe der Beter bis zur manchmal verwunderlichen Geduld , mit der seine Schwächen ertragen werden , von der Fröhlichkeit eines Altenausflugs bis zur Nachwallfahrt der Jugend . Und wenn man als Seelsorger zu diesem guten kirchlichen Kleinklima etwas beitragen darf , dann ist das ein Glück . Und ganz geheim darf ich ich dazu flüstern : Es gibt viele hohe kirchliche Würdenträger , die vielleicht rauschende pontifikale Feste erleben - aber von diesem Glück der Herde trotzdem nicht gar so viel wissen . Das hat der Herr seinen pastoralen Frontsoldaten vorbehalten .

Und dann gibt es

d a s G l ü c k d e s G e i s t e s

Ich bin mir nicht sicher , ob ich das rechte Wort gefunden habe . Aber es handelt sich eigentlich hier um die Konkretisierung dessen , was ich an anderer Stelle schon erwähnt habe : Eine Seite der Sublimierung muß in die Richtung der "Magnanimitas" gehen , der "Gespanntheit des Geistes auf die großen Dinge" . Es ist damit nicht gesagt , daß jeder Priester ein großer Theologe sein muß , aber andererseits : Indolenz und Trägheit wäre das Signal eines mißglückten Zölibates . Das "Glück des Geistes " hat viele Nuancen , und ich fühle mich wirklich verpflichtet , ein wenig ^{darmit hinzi-} drauf zu stoßen , weil es hier um eine wesentliche Seite einer Persönlichkeitsentfaltung geht , die für ein geglücktes Priesterleben wirklich von größter Bedeutung sein kann .

Ich habe mir für die Jahre , die ich noch dieses Amt ausübe , vorgenommen , für diese Nuancen nach Möglichkeit ein besonders offenes Ohr und einen offenen Geldbeutel zu haben , wenn es darum geht , einer persönlich-individuellen Entfaltungsmöglichkeit , die man entdeckt , etwas Raum zu geben . Es geht hier vor allem um Akzente , auf die man nach einiger seelsorglichen Erfahrung draufkommt . Eine ins uferlose gehende Studienzeit ist bestimmt nicht anzustreben , die Chance läge mehr in der , education permanente , in der weiterführenden Bildung . Manches kann im privaten Bereich durch entsprechendes Studium geschehen - hier

und da effizienter als durch einen erweiterten Vorlesungskonsum , manches erfordert Kurse und eigene Zeit . Da gibt es ein Lehramt an Höheren Schulen , dort eine Ausbildung zur Gesprächsführung. Der eine spezialisiert sich auf Behinderte , der andere wird durch entsprechende Erfahrung zur Krankenseelsorge inspiriert . Wieder einer entdeckt journalistische Neigungen , oder ein weiterer kultiviert die im religiösen Bereich so fruchtbare Pflege der Musik .Erfreulicherweise häuft sich das Interesse in Richtung seriöser spiritueller Fortbildung , und wieder einer entdeckt den Sozialbereich . Es braucht Priester , die im Biblischen Bereich besser Bescheid wissen , und solche , die einen Bezug zu Kunst und Literatur haben . Wie froh bin ich um Priester mit einer besonderen Neigung und Fortbildung in Jugendarbeit , und ebenso braucht die Kirche zwischen- durch wieder einen gediegenen Juristen , der unzähligen Menschen zu einer Neuordnung des Lebens verhelfen kann . Es gibt viele Formen , in denen das Glück des Geistes für den einzelnen blühen kann . Es muß nicht immer einendloses Spezialstudium sein , es werde heute Möglichkeiten angeboten die sich mit dem seelsorglichen Dienst verbinden lassen . Ja Weiterbildung in der Praxis hat eine ganz besondere wirklichkeitsverbundene Note . Auch bei einem eingeengten Budget müßte für diese individuelle Blumenpflege der finanzielle Aufwand da sein . Es geht dabei gar nicht nur um die vielfachen Notwendigkeiten der Kirche , die lebendig wirken will - es geht eben auch um die Realisierung eines erfüllten zölibatären Lebens. Es ist etwas Schönes zu wissen : Man braucht mich . Und in diesem Bereich kann ich etwas leisten , was andere nicht so können ... Das "Glück des Geistes " ist beides : Eine subjektiv erfahrbare Erhöhung des Selbstwertgefühls , und eine Quelle des Reichtums für die Kirche .

Und ein weiteres Stück Glück muß für den Zölibatären genannt werden :

D a s G l ü c k d e r F r e u n d s c h a f t

Da ist einmal die Freundschaft mit den Mitbrüdern. Das drohende Alleinsein sollte in ihr immer ein stützendes und gegenseitig hilfreiches Gegengewicht haben Es gibt persönliche Priesterfreundschaften, die vom Seminar weg durchs Leben halten . Es gibt - und das ist ein großes Plus des Seminars , eine Verbundenheit aus den Jahren des gemeinsamen Studiums , die einfach bleibt, selbst wenn das Würfelspiel des Lebens uns streckenweise weit auseinanderbringt. Es gibt Priestergemeinschaften mit besonderer Spiritualität (z. B. im Geiste Charles de Foucaults) . Auch Priestergebetskreise haben sich gebildet .

Manchmal kommt mir der Gedanke , ob in Zukunft es nicht auch ein stärkeres , geprägtes spirituelles Band im Weltpriestertum geben müßte. Sicher nicht im Sinne eines Ordens , wohl aber in der Form einer gewissen Regel, die ein Band des Miteinander im Sinne einer ausgesprochenen Seelsorger-spiritualität über die Dekanate und Pfarreien spannt , mit bestimmten Formen der Gemeinsamkeit . In unseren Breitengraden zeigt sich , daß Modelle eines direkten Zusammenlebens in einer Equipe eher in Konflikt mit dem kommen , was wir als "Glück der Herde " gestreift haben . Solange lebendige Herden da sind , gewachsene und aktive Pfarreien , dürfte der *am* Samstag/Sonntag aus der Kommunität ausschwärmende Autopriester kaum eine besonders attraktive Lebensform darstellen. Jedenfalls hat sich *auch* bei jungen Priestern , die in der Seminarzeit solchen Equipe-Modellen zugeeignet haben , sehr rasch gezeigt , daß die Begegnung mit der konkreten Gemeinde , den konkreten Menschen solche Formen eher als nicht zielführend erweist . (Die Lage wäre sicher anders , wenn die Situation eines Missionslandes im eigentlichen Sinn gegeben ist) .

Es gibt noch eine Freundschaft , von der man uns seinerzeit im Priesterseminar nichts gesagt hat , die ich aber für etwas außerordentlich Bereicherndes halte : Die Freundschaft mit guten Ehepaaren , die Erfahrung der geglückten Ehe aus einer gewissen Nähe . Diese Art von Freundschaft könnte *manche* gewisse Einseitigkeiten und Gefahren des zölibatären Standes vermindern , und wir würden draufkommen , wie *n a h e* ein geglücktes Ehelében einem geglückten ehelosen Dasein um des Gottesreiches willen eigentlich ist , und daß es natürlich in *b e i d e n* Stáden um sehr viel Sublimierung *in* Liebe geht . Eine solche Freundschaft kann mehr auf dne boden der Wirklichkeit herunterholen als vieles andere, und wenn es eine richtige Freundschaft ist , wird sie auch ein kostbares korrigierendes Element darstellen , und bei uns die Ahnung aufkommen lassen , daß bei aller Hochschätzung des Zölibates mit dieser Lebensform auch gewisse Sichtverkürzungen gegeben sein können , die sich in der Kirchengeschichte nicht immer nur positiv ausgewirkt haben . Ee ist halt doch ein Unterschied , ob Sexualität vornehmlich in der Imagination da ist , oder in der schlichten Verwobenheit eines zweisamen Alltags. Je klarer man gewisse Grenzen erkennt , um so echter kann man den evangelischen Rat leben .

Aber um der Echtheit willen : Jene Intimität von Freundschaft , die fast naturgegeben gegenüber einer Person des anderen Geschlechts in die erotisch bestimmte Zuneigung führt , müssen wir uns versagen . Auch hier gilt es , die Grenzen nüchtern zu sehen , und sich nicht zu überfordern .

Und nun bleibt noch ein Glück , das immer wieder durchbrechen muß - natürlich auch als Stückwerk - aber ohne das man in diesem Stand nicht auskommt . Ich möchte es nennen

D a s G l ü c k d e r e r f ü l l t e n S t i l l e .

Es wartet in jenem letzten , intimen Raum der Existenz, der nur mehr für e i n e Begegnung reserviert ist : Der mit dem Unendlichen . Auch dieser Raum ist bei jedem etwas anders , und ich werde mich hüten , ihn nach Schema F möblier~~en~~ zu wollen . Schon die Türen sind verschieden , die der einzelne beim Betreten benützt : Es kann die Pforte des Gotteswortes sein , ein Satz, bei dem das Herz im Brevier oder der geistlichen Lesung hängen bleibt , und der auf einmal aus den grauen Zeilen des bloß flüchtig Gelesenen heraustritt und die ganze Lebendigkeit eines D U - Wortes erlangt , hinter dem auf einmal der Sprechende , fordernde , mahnende , tröstende , beruhigende Herr steht. Ein anderer benützt das Portal der Anbetung , das ruhige Verweilen vor dem Mysterium das wir ja in manchmal sehr flüchtiger Aktivität streifen. Wer da der Meinung ist , solche Formen seien einer etwas antiquierten Frömmigkeit zuzuweisen , den muß ich daran erinnern , daß Teilhard de Chardin seine Vision von der gottdurchleuchteten Materie vor der Monstranz erhielt... Und wieder ein anderer tritt durch die schlichte Tür der Volksfrömmigkeit ein , zu der er Zugang gefunden hat, den gleitenden Perlen des Rosenkranzes und dem nächtlichen Wallfahrtsweg , der am Bach vorbei zu irgendeinem unserer Heiligtümer hinaufführt. Und dann gibt es wieder manche unter uns , die den Schlüssel zur kostbaren Intarsientür der Kunst haben , die dazu begabt sind , über das Schöne Gott zu begegnen . Und einigen gelingt der Zugang zum Innersten über Wälder , Seen und Berge und die Stille weiter Landschaften .

Es kommt nicht auf die Tür an , sondern auf ^{das} Gelingen der tiefsten Begegnung , in der das Belastende , Vorläufige , Frustrierende und Verunsichernde , das Vergähende und Vergängliche zurückbleibt wie eine am Strand ausrollende Woge , die ihren drohenden Schaumkamm verliert und nur mehr noch im Sand um die Füße spielt. Es kommt nur darauf an , daß E R in unserer Seele lebendig wird , ohne den ja das ganze Unternehmen "Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen " sinnlos wäre.

Es gibt auch noch ein Glück , das ich nicht verschweigen will, um der Mitbrüder willen , die etwas bedrückt . Es gibt ein Glück, das hinter dem Scheitern wartet , das Glück des Wieder-Anfangen-Dürfens,

des Trotzdem -Angenommenseins , das Glück einer überwundenen Krise. Und hier darf ich hinzufügen : Das ist nicht nur ein Glück des Betroffenen , es ist auch ein Glück für die Kirche . Denn ich kenne hervorragende, verständnisvolle und bescheidene Seelsorger , die einmal durch die Krise gegangen sind . Wir wollen doch nicht so tun , als gäbe es bei uns kein Scheitern . Vielleicht war manches in seinerzeitiger Unreife begründet , in nicht -ausgetragenen Entscheidungen , in Widerfahrnissen, denen man nicht gewachsen war . Aber auch wenn diese Bruchlinie irgendwo die Lebenslinie quert - es muß damit wirklich nicht zu Ende sein . Das gehört nämlich zu den Verheissungen des Herrn , der vom Versagen eines Petrus und den ehrgeizigen Eskapaden der Donnersöhne wußte : Man kann zurückfinden , und hinter diesem Zurückfinden liegt dann das Glück der verlorenen Drachme

Und wenn wir jetzt alles bedenken hinsichtlich unsrer Weltpriesterzölibates , - die falschen Töne und die Fehlformen genau so wie das Wesen der Armut , des Dienens und der leisen Formen des Glücks, die dahinter liegen , wenn wir an die Verwirklichung dieses Lebensstils mit der Nüchternheit eines Menschen herangehn , der um seine Grenzen weiß und gleichzeitig doch mit dem ganzem Vertrauen , ~~das~~ die Unermeßlichkeit Seiner Gnade ahnt , dann dürfen wir aus dem Wort Christi " wer es fassen kann , der fasse es .. " nicht nur das heraushören , was man heute doch sehr akzentuiert herauszuhören glaubt : Daß nämlich ~~dieser~~ dies ein Appell sei, der über die Reihen der "normalen Christen " weit hinwegstreicht bis zu irgendwelchen abenteuerlich selten begnadeten Außenseitern des Kirchenvolkes . Wir dürfen es doch-als Ermutigung hören , wie es gemeint war : "Der fasse es ! "

Die theologisch bedeutsamsten

Begegnungen in meinem Leben .

Es klingt ein wenig großspurig , eine Aussage über ein solches Thema zu wagen . Es stünde einem Theologen an , auf die Wurzeln seiner Grundkonzeptionen hinzuweisen , und diese gründlich darzulegen . Bei mir hat dies einen unwissenschaftlicheren , vielleicht vereinfachten Charakter , wenn ich über derartige "Begegnungen " nachsinnen . Aber irgendwie hat ja jeder Mensch auf dem Weg seines Glaubens bestimmte Stationen , die einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt haben . Ich meine hier nicht die Begegnung mit einzelnen Menschen , die bedeutungsvoll waren - das wäre ein eigenes , und sicher wiederum entscheidendes Kapitel . Ich meine hier geistige Begegnungen , die mir mit gewissen Akzenten unvergeßlich geblieben sind .

Die erste Begegnung war die mit dem Alten Testament . Ich habe es einfach mit einer heißen Erwartung , einer gewissen Faszination zum Disser-
tationsgebiet gewählt , nicht ahnend , was da an Detailstudium auf mich warten sollte . Schon allein die sprachlichen Hürden waren für mich schwer zu nehmen , aber ohne sie gibt es nun einmal keinen wissenschaftlichen Eintritt in die Bibel , und so mußte in dne sauren Apfel gebissen werden . Aber die reiche , verborgene , geheimnisvoll-fremde Welt des Alten Orients und ein verständnisvoller Professor haben die Sache leichter gemacht . Da
Trotzdem muß man sagen , daß ein mehrjähriges Studium dieser Art einem nur nahebringt , was man wissen müßte , um ein Gelehrter sein zu können . Ich bin nie einr gewesen . Aber die Dissertation über den "Begriff der Weisheit in den Proverbien" war dazu angetan , in tiefe des alttestament-
lichen Denkens vorzudringen , in eines seiner großartigsten "Theolegumena" eben der Chokma, de rWeisheit , die in ihrer die ganze Welt durchwal-
den Dynamis Verwandte in den Vorstellungen anderer Völker hat , bis hinü-
ber zum Tao Laotses in China , und in ihrer personalen Darstellung eine ideelle Vorbereitung auf den das All erfüllenden Christus darstellt, aber
in geheimnisvoll und für uns nicht leicht nachzuvollziehenden Art eines " dynamischen Begriffes" , der weder poetische Personifikation noch Mittel-
wesen im heidnische Sinne darstellt , sondern eben in einem mörgendlichen Lichtnebel der Offenbarung steht , und auf Verdeutlichung wartet .

Die göttliche Weisheit , die da sAll durchwaltet (Sap 7 - 9) , die vor dem Herrn den heiligen Reigen tanzt (Prov 8) ist für mch das Erste zum "Geist des Ganzen " hin geworden .

Die zweite Begegnung betraf John Henry Newman . Bei ihm hat mich etwas besonders beeindruckt , was ein an sich quälendes Anliegen des su-
chenden Menschen ist . Das Wort von Faust " Es will mir schier das Herz verbrennen , daß wir so gar nichts wissen können " drückt das Problem der Erkenntnislehre aus , das letztlich jedne reflektierenden Menschen be-
wegt , und heute nicht selten RESignierende zurückläßt: Wie steht es mit der Erfassung der Wahrheit . Newman ist ein so redlicher , tiefgläubiger Denker , und bei ihm scheint mir eine andere Harmonie in annähernd hohem
Maße erreicht zu sein : Die Frage der Verbidnung von deduktiver (aus Prin-
zipien ableitender) und induktiver (aus Erfahrung und wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit den Dingen gewonener) Erkenntnis . Und sosagt
Newman , unser Erkennen von wahrheit vollzieht sich in einer "Wolke kon-
vergierender Wahrscheinlichkeiten " . Und diese Form der Erkenntnissicher-
heit , die nichts übertreibt und trotzdem eine Basis von Erfassung der Wahr-
heit bietet, war mir immer eine große Hilfe bei dem , was man die Unter-
scheidung der Geister und die Sicherheit im Urteil genannt hat : Tatsäch-
lich ist es für die Begründung von Überzeugungen für einen Menschen un-
serer verwirrenden Epoche von größte rBedeutung , daß die konvergierenden Erkenntnisse in eine immerlichter werdende Wolke der Wahrscheinlichkeit
hineinlaufen , ohne daß wir als Menschen je die volle Wahrheit inihrem
abgrundtiefen Glanz erfassen könnten .

Und so glaube ich , daß konvergierende Erkenntnisse aus Heiliger Schrift und Theologie , aus Kirchlichem Lehramt und Philosophie , aus den Humanwissenschaften und den Naturwissenschaften , aus Literatur und Kunst , aus der Erfahrung von Heiligen und großen Persönlichkeiten , und schließlich aus den Erfahrungen , die das Leben schenkt , - das dies alles zusammen die Fähigkeit zu einer Zusammenschau in Richtung Wahrheit helfen kann . Es gelingt sicher nicht immer und in allen Sparten , aber die bei Newman immer vorliegende Redlichkeit und universalität des Denkens und Suchens birgt großartige Hilfe und überraschende Übereinstimmungen , und läßt immer wieder glücklich ahnen , daß die Wahrheit e i n e ist , auch wenn wir uns ihr nur mit allen möglichen "Unschärferelationen" belastet nähern können .

Die dritte bedeutende Begegnung war die mit Teilhard de Chardin . Wiederum ist es eine neue Woge von Zusammenschau , die so fasziniert . Es ist die Zusammenschau von Erde und Himmel (er selbst hat seinem Vater die Liebe zur Erde zugeschrieben , und seiner sehr frommen Mutter die Liebe zum Himmlischen , und Teilhard hat nie daran geglaubt , daß dies Gegensätze sein müßten) . Für mich ist Teilhard der Mann , der den seit Galileo Galilei schwelenden Bruch zwischen kirche und Naturwissenschaft heilt . Er war in beiden Welten zu Hause , in der Evolution als Geologe und Paläontologe , und in der Welt der Offenbarung . Seine Vision hat übrigens Verbindungen hin zu Newman , und in dem Begriff der alttestamentlichen Weisheit ist seine Sicht des kosmischen Christus vorweggenommen . Er ist für den Christen von heute eine Hilfe , weil er eigentlich eine zutiefst bejahende Sicht des Universums vorlegt , und zwar bejahend aus der großen Bejahung Gottes heraus : "Und Gott sah , daß es gut war..." Bei ihm strömt das Ja so laut , daß man ihm vorgeworfen hat , er übersehe einfach das Böse und die Tragik (das könnte man übrigens auch so mancher strahlenden Rokoko-Kirche vorwerfen , und auch der Pracht des Petersdoms) . Eine Kirche , die in Sexualproblemen detailliertester Art sich verzettelt , wäre die Sicht des Teilhard geradezu eine Therapie , und das Konzil hat einen eindrucksvollen Beweis des Geistes niedergelegt , weil es ihn , den lange verfemten , rehabilitiert hat .

Die vierte Begegnung , der ich viel verdanke , war die mit meinem Lehrer Karl Rahner . Bei einem Mann , der auf 4000 Publikationen verweisen kann , ist es natürlich eine subjektive Verwegenheit , ein besonders bewegendes Element herauszugreifen . Aber ich habe auf meine Beschränktheit ja schon hingewiesen . Für mich hat Karl Rahner eine vierte Weisheit in überzeugender Art entfaltet : Die menschliche Existenz , ihre Sehnsüchte und Defizite , ihre Nöte und ihre Verwiesenheiten und die Antwort der Offenbarung , die schlechthin unüberholbar ist (so Rahner selbst) . Auch hier ist eine von Ewigkeit her waltende harmonisierende Regie greifbar , und alle menschliche Tragik und Ausweglosigkeit wird von der sich neigenden Liebe Gottes überholt . Darum weicht Karl Rahner keinem Problem aus , und aus allen Lagen des Menschen baut er Aufstiege . Auch Rahner war wie Newman und Teilhard einer , der den Menschen dieser Epoche getroffen hat . Vielleicht werden sie einmal Kirchenlehrer sein , aber sei es , wie es will . In ihnen wird das sichtbar , was die göttliche Weisheit in ihrem großartigen Tanz vor dem Herrn (Prov. 3, 30) vorzeichnet : Denken und Glaube , Erde und Himmel , Mensch und Gott finden zusammen .

Und alle vier haben ein Strahlen , ein Strahlen , für das ich mein ganzes Leben , bis zum heutigen Tag , zutiefst dankbar bin , und wenn ich jetzt zu schreiben aufhöre , und das Brevier aufschlage , und die Psalmen bete , tauche ich wieder in dieses Strahlen ein . Und ich möchte daß unsere Kirche in diesem Jammertal das Strahlen verbreitet , das aus den Tiefen der Gottheit kommt .

A d m i s s i o Priesterseminar , 14. Dezember 18,00 h

Liebe Freunde ,

Ihr tretet zur Admissio an . Und ich freue mich darüber, und viele freuen sich mit , auch wenn Euch und und uns allen klar ist , daß damit nicht die endgültigen Würfel in einem rechtlichen Sinn gefallen sind. Aber es ist doch keineswegs irgendein Formalakt . Es muß ein Schritt mit einem inneren Sinn, mit einer gewissen lebensgeschichtlichen Bedeutung sein , sonst könnten wir ihn wahrhaftig vergessen .

Mir ist für diese Stunde ein Wort eingefallen , das ich einmal vor 50 Jahren im Theologiestudium gelesen habe , und nie mehr verwendet habe. Aber hier und da gräbt sich doch ein Satz in den grauen Zellen ein , und dann ist er auf einmal da , wahrscheinlich , weil er auch damals bei mir etwas getroffen hat .

Es ist ein Wort Ephraems des Syrers , des Kirchenvaters und großen Hymnendichters. Es heißt :

" H e r r , n i m m u n s i n D e i n e n D i e n s t , d a m i t w i r d a s S p i e l e n v e r l e r n e n . . . "

Da muß ich natürlich gleich vorausschicken , was Ephraem der Syrer , der große Ästeth und Künstler des Wortes, natürlich nicht gemeint hat . Er wollte sicher nicht den homo ludens angreifen , der zu unserem Menschsein gehört , und den wir weder unterdrücken noch vernachlässigen sollen . Das Spielerische ist ein Stück des Humanum, und ich bin froh , daß er in unserer Zeit in vieler hinsicht neu entdeckt wurde, bis hinein in die Klassenzimmer und Jugendgruppen , in die Chöre und die Spielgemeinschaften , in die Liturgie und den Alltag der Menschen, bis hinein in das Leben der kirche und den Stil des zölibatären Menschen , der in besonderer Weise die Kultur der Sinne und des Herzens bracht.

Nein , das Wort Ephraems des Syrers, das er in harter Zeit seiner Heimatstadt Nisibis in Armenien geschrieben hat , ist kein Angriff auf den spielenden Menschen .

Wohl aber einer auf den v e r s p i e l t e n Menschen . Auf den Lebensstil des bloßen Probierens , Schnupperns , den Way of life der großen Unverbindlichkeit (den wir manchmal auf einer Strecke des Lebens vielleicht auch brauchen) . Es ist ein Wort , das ein bißchen vor der ^{endlosen} grenzenlosen Freiheit warnt , von der Reinhard May in einem seiner schönen Songs träumt , und die über den Wolken wohnt ...

Die Admissio ist so etwas , wenn ich einen Vergelich wagen darf, wie die Einleitung des Landemanövers beim Flugzeug . Das beginnt ja weit vor dem Ziel . Wenn ein großer Jet über die Alpen nach Norden fliegt , Richtung Frankfurt, beginnt das Landemanöver gerade über uns hier .

Aber mit diesem Augenblick faßt man die Landung ins Ziel. Es hört auf , ein Flug ins Blaue zu sein . Man muß beginnen , die Wolken zu durchstoßen , die zarten Gebilde der Illusionen und die dunkleren Wolken des Zweifels , Und es kann ohne weiteres sein , daß man dabei in ein paar turbulenzen gerät . Manchmal kommen bei Bodenwind die stärksten Erschütterungen unmittelbar vor dem Aufsetzen . Aber mit der Admissio beginnt das Landemanöver in der Berufsfrage, auch wenn der der Airport der Weihe noch weit ist .

Und um beim Flugzeug zu bleiben : Hoch über den Wolken , im Blauen und in der strahlenden Sonne , kann der Pilot den Flug getrost dem Bordkomputer überlassen . Beim Landemanöver ist erhöhte Aufmerksamkeit und Einschaltung des Piloten selbst erfordert. Da verläßt keiner den Sitz , oder lehnt sich zum Träumen oder Trödeln zurück . Das ist auch bei Euch so , oder sollte es sein . Admissio heißt , daß Ihr Eure Persönlichkeit , euren Willen zum Ziel hin strafft . Das ist nicht ungesund in einer Epoche , die dem Menschen in unseren Breitengraden so viel unbeschwerte Freiheit gegeben hat wie sonst noch keine in der Geschichte. Bei vielen Menschen ist es so , daß sie , wenn Ihr Umschau haltet, von Außen , vom Leben her in die Pflicht genommen werden , stärker , als oft erträglich ist . Bei uns ist es so , daß wir uns von innen her in die Pflicht nehmen müssen .

Auch das ist gemeint mit dem Wort des Ephraem gegen die Verspieltheit.

Aber es schwingt noch etwas mit. Wie beim Landemanöver des Flugzeugs muß weit in der Ferne die Pistenbefeuerung aufleuchten , die zwei großen Lichterketten , zwischen denen die Maschine niedergehen muß Und für den Airport unseres Berufes sind es auch zwei Lichterketten , die das Land erleichtern und Orientierung schenken :

Die eine ist der Dienst an den Mysterin des Heils, und die andere sind die Menschen . Und zwischen den beiden müssen wir landen , da ist unsere Berufung , unsere Aufgabe , unser Platz , unser Glück . Wir müssen in dieser dunklen Welt zwischen den Scheinwerfern des großen Heilsmysteriums und den Lichtern der Menschen , die uns brau-

chen , Boden finden . Und das wird Gültigkeit haben , solange die Welt steht, und ganz besonders Heute und morgen , weil das stimmt, was ein großer Tiefenpsychologe (nicht katholischer Provenienz) gesagt hat : "Der Mensch von heute braucht nichts dringender als das tröstende Mysterium ... " Da habt Ihr beides - Die Lichterkette der Geheimnisse des Heils und die Lichterkette der Menschen und ihrer bedrohten Würde, und wir mitten drin , in der Vermittlung vom einen zum anderen und umgekehrt

So möchte ich dieses Wort Ephraems des Syrers verstehen : "Herr, nimm uns in Deinen Dienst , damit wir das Spielen verlernen..."

Aufruf zum
Als Abschied vom Verspielt sein , vom Stil der Unverbindlichkeit

Als Einleitung des beruflichen Landemanövers.

Als Durchstoßen der leichten Wolkchen der Illusionen, und des dunklen Gewölks des Zweifels.

Als Straffen des Willens und der Persönlichkeit im Cockpit des Lebens.

Als das In-Den- Blick-Bekommen der aufblitzenden Landepiste in der Ferne : Der Lichterkette der Mysterien und der Menschen, zwischen denen wir unseren Platz finden müssen und unseren wunderbaren Dienst tun möchten , in freier Hingabe , und in einer heiligen Besessenheit für sein Reich....

Liebe Ordensbrüder ,

Manche Akzente der Heiligen Schrift erkennt man erst dann , wenn man die Stellen zusammensucht , die einen Gedanken aussprechen. Dann erhält man auf einmal Grundmotive christlicher Spiritualität , die einem beim gewöhnlichen Lesen und Hören der Schrift gar nicht so zum Bewußtsein kommen . Da verbergen sich solche Akzente in den Erzählungen Briefen , Ereignissen , Gleichnissen und Liedern . Aber wenn man auf die Suche geht , so wie ein Naturwissenschaftler immer wiederkehrende Erscheinungen des Lebendigen sucht, oder ein Historiker immer wiederkehrende Konstellationen und Motive in der Weltgeschichte, oder ein vergleichender Literaturwissenschaftler immer wieder auftretende Grundanliegen der Dichtkunst , wenn man also in ähnlicher Weise die Bücher der Schrift durchforstet , dann erhält man solche Grundmotive gläubigen Sinnes .

E i n e s dieser Grundmotive ist die D a n k b a r k e i t . Sie weht von den Opferrrauchfahnen der Urzeit und die Siegesgesänge der Patriarchen , über die Lieder Davids und die Jubelstellen des Isaias den ergriffenen Hymnen über das Walten der göttlichen Weisheit in Sap. Salomonis bis herauf zu den großen Ausbrüchen der Dankbarkeit Christi : Vater , ich danke Dir Und es setzt sich fort in den Briefen des Paulus und des Johannes , es schwingt durch die Meditationen eines Augustinus genau so wie durch den Gesang des Poverello . Die Melodie der Dankbarkeit wogt durch die Chorgebete , die hier in dieser Kirche das ganze Jahr hindurch emporsteigen .

Warum erwähne ich einmal diese Kategorie des Dankens in unsem Gottesdienst , der übrigens ja Eucharistia heißt , Danksagung , und diese Bezeichnung ist viel älter als die Formulierung "Meßopfer" .

Warum ist es wichtig , diese Grundmelodie des christlichen Daseins wieder deutlicher zu vernehmen ?

Weil wir Gefahr laufen , im Leben mehr Probleme als Geschenke zu sehen weil wir nur Not sehen , aber nicht Gewährung , nur Aussatz , aber nicht Heilung , nur das Ausstehende , nicht das Erhaltene , nur das Nichtsein , nicht das Sein . Eigentlich hätte der Ton der Dankbarkeit das Recht , immer als erster angeschlagen zu werden . Wir müßten ja schon dafür dankbar sein , daß wir vertrauensvoll bitten dürfen .

Das Lied "Danke" , das vor Jahrzehnten von der Evangelischen Akademie in Tutzing geschaffen wurde, hat das schon zum Ausdruck gebracht. Und man mag diesem Song ein wenig den Charakter des Schlagers zusprechen , aber tatsächlich müßte die Dankbarkeit für Christen etwas sein, was man vor sich hin pfeift , und nicht nur Thema für ein festliches Symphonieorchester , wie der letzte Satz der Neunten .

Die Dankbarkeit muß auch unsere menschlichen Beziehungen durchdringen. Das Immer - wieder- Überwältigtsein von dem , was man von anderen erfährt . das Sensorium für das Nicht-Selbstverständliche , die spontane Reaktion auf Wohlwollen , Hilfsbereitschaft Mitarbeit , Mitdenken , Stütze , Trost , Ermunterung , Zuspruch , Echo .

Und hie und da müßte so etwas wie eine heimliche Beschämung über uns kommen , daß die Formulierung "Danke sehr" nur als gedankenlose Formalität durch unsere Sprache geistert . Das ist der Jammer in unseren menschlichen Umgangsformen . Da ist zu nächst ein echtes , spontanes Anliegen da , und dieses Anliegen ringt nach einer F o r m , und aus der F o r m wird eine oftgebrauchte F o r m e l l e , und auf einmal

erstarbt das Ganze zur nichtssagenden Formalität .

Und so müssen wir zurück zum Ursprünglichen , zur echten , innerlich aufsteigenden Woge der Dankbarkeit , die sich als edelste Weise des Religiösen von der Erde zum Himmel schwingt , und wir müßten hie und da auch wieder das "Danke" nach den verschiedenen Seiten menschlicher Beziehungen und Bezugspersonen deutlicher sprechen .

Wenn ich in Eurem Kreis Umschau halte , muß ich viele Danke flüstern , als Mensch und als Bischof , als Selbst- Bedürftiger und als Verantwortlicher , als Hirt einer Diözese , die eigentlich fundamental immer wieder und immer mehr aus der Freiwilligkeit lebt , aus dem persönlichen Ja und dem persönlichen Zupacken . Die Kirche der Zukunft wird möglicherweise als Institution hauptamtlicher Dienste etwas abnehmen , als Ort der Mitarbeit und des Miteinander muß sie zunehmen, und es ist eben gerade das eine der beglückendsten Erfahrungen in meinem Dienst , daß ich dieses Zunehmen wirklich zu spüren bekommen .

Wenn man einmal diesem Dank sichtbaren Ausdruck verleiht , liebe Ordensbrüder , dann versteht ihr das recht . Der heilige Paulus erwähnt einmal in einem seiner Briefe Prisca und Aquila , denen er zu großem Dank sich verpflichtet weiß . Das heißt natürlich nicht , daß es außer diesem Ehepaar nicht noch unzählige andere gegeben hat . Und so ist es auch ein Symbol für viele , wenn ich heute einem von euch dank der Weltkirche sagen darf .

Der heilige Vater hat unserem Ordensbruder Generaldirektor Dr. Schlenck den Orden des Heiligen Silvester verliehen . Er hat viel für die Kirche getan , besonders auch hier , am Ort der Verleihung , dem Stift Wilten .

Aber ich will jetzt nicht eine ausgedehnte Laudatio halten . Das würde den Rahmen eines heiligen Geschehens wie der heiligen Messe ungebührlich sprengen . Ich möchte ihm mit dieser Geste "danke" sagen , und ich möchte , daß dieses Danke weiter hallt durch die Nischen und Gewölbe dieses Gotteshauses , in den Nischen und Gewölben unserer Herzen und unserer Gemeinschaft , und daß sich das große Danke aufschwingt in die lichten Räume des Ewigen .

Die Fluss-Meditation (über die Theologie)

Ist es erlaubt, Theologie Lehrende und Theologie Studierende zu einem bestimmten Ausflug, in die Welt der Bilder, die Gedanken verschieden und zum Sinnem einladen, zu Bildern, in denen das Herz, aus Schwingen kann und kühler denn doch eine Tiefe verborgen ist, die das Lot unseres rationalen Begriffs nicht ansmessen kann? Ist es erlaubt? Ich hoffe, daß es erlaubt ist. Denn dieser Weg über die Bilder ist tausendmal der Weg der Schrift.

Ein Bild, das in der Bibel immer wieder vorkommt ist das des Stroms. Es ist auch ein Motiv der Dichtung. In der Schrift bricht der Strom schon im Garten des Paradieses auf, den Gott als Zügel dafür schenkt, daß er in glücklich, im "Edin", im Gleich schon reichte.

Aber der Strom hat auch für den künftigen Mensch immer noch eine fascination, ein Stück Schöpfung, das mitten durch die geschäftigkeit und Hektik wandert, ohne sich davon anstecken zu lassen. Wenn ich zum Beispiel an Frankreich denke, denke ich von allem an seinen Stromen: die Seine und die Loire, die Dordogne und den Tarn, den Allier und die Ardèche. Der Strom ist ein Stück Leben und spiegelt ein Stück Leben, und in der Offenbarung ist der Strom ein Stück Heil.

Und so darf ich Sie zu einer Besinnung über den Strom der Theologie einladen. Einmal wird im Alten Testament die Lehre (das Gesetz) mit einem Strom verglichen.

Str 24, 26 "Das Gesetz strömet über von Einsicht, ähnlich der flut des Euphrat, ähnlich dem Jordan in den Tagen der Ernte. Es fließt von Belehrung über, ähnlich dem Nil."

So bleiben wir am Ufer des Stroms der Theologie stehen.

- 1) Da ist es eine ihrer Aufgabe, immer wieder zurück zu den Quellen zu gehen. Das ist wichtig, aber die Wasserqualität nimmt zu. Es kriecht immer wieder zurück zur Schrift, zurück zur Offenbarung, zurück zum Willen des Herrn. Amte sind Quellen der Theologie wird immer im Baue der Quelle bleiben müssen. Quellen sind immer faszinierend.
- 2) Der Strom der Theologie wird leben bleiben. auch wenn er die Wüste durchquert - wie der Strom des Ezechiel, d.h. er wird immer von dem Sinn und Spiritualität. Er darf nie ein steriles, rationales, un-wissenschaftliches ja wertlos. So wie zu einer Sparsamkeit des Sport gehört, so wird zur Theologie christliches Leben gehört. zum Strom gehören die Anwälte, die Schöpfer, die Bewusstseinsanlagen.
- 3) Im Strom der Theologie wird die große Richtung stimmen. Und es ist sicher auch die Aufgabe des Lehrampfes, darauf zu achten, daß sie ungehalten bleibt. Aber - um Erkenntnis der modernen

fließregulierung herüber zu nehmen - innerhalb
 der größten Richtung bräunt der Strom eine gewisse
 Freiheit. Man verhindert es heute, ihn in Betonmänn-
 en und Kanäle zu zwingen, weil damit der fließbiolo-
 gisch stirbt. Auch der Strom der Theologie bräunt
 eine gewisse Freiheit, damit die Selbstreinigung funk-
 tioniert. Wenn ich an das Detektor der Wien in Wien
 denke, diesen Rinnsal im sterilen Betonbett, dann ist
 das das Bild einer überreglementierten Lehre. Ein
 fließ und Sandbänke bilden können so, Selbstgefühl
 und Seitenarme. Aber du darf nicht verflachen und
 verstopfen und verwickeln.

4) Es wird das Gefälle zum Meer hin behalten: "Alle
 Flüsse fließen ins Meer" sagt Kohel 1,7. Und Jeremias
 Sirach erinnert an die Wasserleitungen Ägyptens oder
 Babylonens: 24,31. Da würde der Kanal mir zum
 Strom und mein Strom würde zum Meer... Der
 Strom der Theologie fließt Richtung Eschaton, die
 Lebewesen der Weltanschauung zum Letzten hin gehört
 zu seinen Wesen. Er wird manchmal Zügel erleben,
 in denen die Wasser, ~~unterdrückt~~ die die Barrieren
 schwieriger Epochen durchbrechen müssten, unter-
 ger fließen und Stromschnellen bilden, aber der Strom
 der Theologie wird so wie alle großen Ströme der
 Welt ~~den~~ Abschnitte bilden, in denen sich auf
 der ruhigen Oberfläche der Himmel Spiegelte kann

5) Auch der Strom der Theologie wird zuflüssen auf-
 nehmen. Wenn man die Einmündung vom Tiber in
 die Tiberis betrachtet oder von der Tiber in die Rhone,
 dann kann man sehen, daß es ein Weite bräunt, bis
 sich die Wasser vermischen. Der Strom der Theologie
 wird Erkenntnisse der Wissenschaften und der Epochen
 verarbeiten und integrieren, geduldig und nicht heimi-
 lichen Wissen, daß in all diesen Seitenflüssen auch
 immer ein Stück Wahrheit und ~~Heilig~~ Parak jahwe
 strömt. Stets wird der Strom der Theologie auch
 immer wieder Klärung sein, der die Abwässer
 der Zeit anfiltert, damit nicht das Fischsterben
 beginnt.

6) Der Strom der Theologie ist nicht irgendein Kanal
 der Epoche, der allein von ökonomischem Nutzen be-
 stimmt und darin geformt ist. Der Strom der Theo-
 logie hat seine Quellen im Ewigen und sein Ziel
 im Ewigem, seine Richtung ist das Heil und der
 Dienst an der Wahrheit und am Leben, wie der
 Strom in der Vision der Tempelquelle des Ere-
 chiel, der im Allerheiligsten entspringt und
 Leben verbräut.

Do, 5. 6. AT-DAI 1.3.1.40.28

Gebetstag für geistliche
Berufe.

Da überwiegen wir heute
dem lieben Gott im Gebet
von mehreren Seiten.

Auf einer Seite:

gebot im echten zölibatären
Berufe. Von Menschen, die
im Weg dieses Berufs eine
Erfüllung im Dienst Got-
tes erleben und so einlebi-
dum klar anstrahlen.

Ob man im Schutze lebe oder
oder im Priesterberuf.

Es gilt ihm, den erfüllten
zölibatären Beruf. Ich
habe 1 1/2 Priester in Exer-
zitiem begeben und 1 1/2
Töchter und Schwestern.

Heute ist der zöl. Beruf
in Gesellschaft mit bis zu
H. Krise hinein nicht be-
sonders im Kurs, aber das
dort er für die Jona auch
nicht.

Aber dann beten wir
um geistliche Berufe +
von Menschen, die den Stand
in Ehe wählen.

Wir haben solche geistliche
Berufe bereits in den Prie-
stern der meisten Diözesen
che und in unseren 10.000
den von Diakonen, die
nach dem bibl. Grundsat-
des Hypobatus ange-
stellt werden. Hohe An-
bildung, stabile Ehe, Ein-
verständnis. Schwächung
rate 0,7%. Gesellschaft
40%. Auch diese Dia-
kone sind nicht mehr

weg zu drücken. Aber es
ist mit ihnen wie in man-
chen Belangen Nebenbei der
Soldat des R.H. Die An-
weisung, will sagen die
evkr. Vollmacht, ist es
ganzungsbedürftig.

Nun mit der dorten sich
dringender am Tag der
geistlichen Bedürfnisse
die Bitte, daß der Heilige
Geist die Kirche leitend
wäre, damit die Heils-
vollmachten, Eucharistie,
Sündenvergebung, Kran-
kenschabung so vergeben
werden, wie es von An-
fang an war und es der
Heiligkeit gewollt hat:
Das in der Kirche wieder
maßgebend das Heil der
Menschen, die Notwendig-
keit der Gemeinden, die
Situation der Seelsorge
und nichts anderes
sei.

Dem geistl. Bedürfnisse
sind keine Selbstzweck
und ~~ihre~~ haben meine
Vollmacht als Bischof
und Priester ist kein
Standsprivileg. Sie
ist nur für die Men-
schen da und für sonst
nichts.

So überreichen dem
Herrn Jesus von
dreiseitiger Gerechtigkeit
am Tag der geistlichen
Bedürfnisse.

Einführung:

Zusammenfassung:

Es gibt eine Bewegung nach
 unten. Diese Bewegung hat
 ihre Gründe, und es
 ist eine Bewegung, die sich in
 der kirchengesellschaftlichen
 und christlich-ökologischen Wis-
 derheit: Im ägyptischen
 Priesteramt, in Boudier,
 in Cluny, in Frank v. Assisi,
 in der Bewegung moderner in
 dem Exer. der Ignatian,
 in der Volkspredigtlichkeit der
 Herz Jesu-Verkehrung, in
 Charles de Foucauld, in der
 großen gestalteten Wides.
 Standes gegen den National-
 sozialismus - auch nach der
 pastoralen Aufbrüche seiner
 Zeit, auch der letzten Jugendbe-
 wegung.

Wendepunkte.

Es ist eine große Verschie-
 bung der Akzente, der Sei-
 eben, der Interessen, junge
 Menschen greifen zum Pro-
 sengkranz, gehen auf Welt-
 fahrt, streben nach Assisi
 (40 von einem freundschaft-
 lichen wie Seefeld.)

Es gibt immer wieder in der
 Kirche das Neut-Erkennen
 einer Bewegung.

Das bringt die Gefahr,
 dass die Akzente sich
 am Proletariat der Palmen
 der Kirche in chartistische
 Fragen verwandeln, in
 der Esoterische, Sonstige-
 nelle, die Überbelohnung
 von Erhebungen, Privat-
 aufführung, spirituelle
 Einführung, kollektiven
 Subjektivismus bis zum

Psychisch - krankhafter -

Darum müssen wir die
Wunde an heutigem Fest
mitvollziehen.

Auch im Seminar.

Es darf spirituelle Ak-
tivierungen geben.

Es soll ein leidiges Dünk-
eln mehr Verbindlich-
keit geben.

Auch ein Wunde
braucht ihr Einleben.

Einmal Oriental Trance.

Trance wächst nur in
klarem Verbindlichkei-
ten. Es ist das die

Blume der Trance kann
wie im Beet der südjoh.

himmelland, der reinen
Mögen oder Nichtaus-
gedr. gedulden.

Darum sollt ihr die die
Wunde an Gott. Wenn
ihr die Ziel der Zeit
die Ziel der Geistes
sind, erfahrt euch danach
handelt, werdet ihr die
rechten Priester für
Eure Zeit und eure Men-
schen, die auf Erden wer-
ten, werdet - da hat ihr
keine Angst.

Übergeben wir uns, das
Seminar, die Gemein-
schaft, die Kirche von
Freiburg und Innsbruck
eurem Leben und Beten
und Studieren, den
Barumburgheit Gottes.

DER BISCHOF VON INNSBRUCK



Sakram im frischen Wasser der Gottes-
reiches gekirmt zweifelt die
Bewertungen zur Jungerselbst
im einem ganz fröhlichen ganz-
hingabe der Lebens.

Es ist mir einmal so, daß
die zivilisierte Lebensform nicht
leicht zu fassen ist. Und wie die-
sem Weg geht, du wirst früher
oder später schon draufkommen
daß es, um die Größe der z. B. Selb-
st zu nehmen, im Kreis der Später
sich ist. Das war nicht so, wie wir
angebracht sind, daß ein Theolo-
ge antoninisch Blindgänger
der Nation war. Das Erschweren
der ist, daß der Kreis der Später
tief in die Kirche hereinreichen
sollte kann, bis zu der Kollegie
oder dem Kollegium auf dem Platz
neben mir in der Vorlesung und
dem Seminar auf der Meer. Das
ist schwieriger hinzunehmen.
Und es bräut neben dem drin-
genden Ruf der Gemeinden, der
Sorge für die Zukunft, eine große
Verwirrung in Christus, ein
atmen und Leben und fühlen und
arbeiten mit diesem fortlebenden
Christus.

Stehen, da und dort kann fecht.
wird ein Arbeit ersetzt werden,
da und dort durch den christent-
lichen oder kirchlichen Dienst
im Leben. Und trotzdem kann
Hingabe nicht durch Jobs ersetzt
werden.

Aber da wir schon die härteren Verse des 7. Psalms gelesen haben lesen wir doch weiter, was Gott von dem Menschen sagt, der sich auf seinen Ruf einläßt, der sich ein "Geist" im Heiligen Willen Gottes engagiert, mit seinem ganzen Existenz:

"Er gleicht dem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub niemals verwelkt. Was immer er vollbringt, gelingt ihm Wohl..."

Hier ist ein wunderbares Bild die Teilnahme am Strömenden Mysterium der Heiligung angedeutet. Und es ist ein Bild des Baumes, der Früchte bringt, die ganze Geduld des Wachstums gestirbt, auf die ihr euch einlassen müßt, und es ist die Frucht des Lebens verheißen, in einem köstlichen Totalität und Gewissheit: Es kann gar nichts verfehlt gehen: Was immer er vollbringt, gelingt ihm Wohl.

Meine Lieben, für Beides, für die Auseinandersetzung mit den Widereinander und für das Weirrettschlagen an den Wasserbächen braucht ihr ein lebendiges Mit-einander. Darin hat ich am Anfang des Seminars abgegründet von einer materiellen und spirituellen Versorgungsaustalt, von einem köstlichen Mosaik mit geistlichem Nachschub. Es wird das Leben und

1.3.1.40.30

4

der Ruf Christi unter seine
Blicker, es weisen viele die Hände
zum Kreuz um das Gekreuzter des
Hochkreuzes zu sein. Es wird die
Privatverehrung zurückgebracht, die
da durch die Jahre nun fragt: Was
sagt mir das, was gibt mir das,
wie kann ich mich entfalten, wie
finde ich meine Identität?

Es wird ein Reich-gottes-Heute
leben entstehen, wie sie aus den
Evangelien und den Briefen spricht.

Denn könnte es kürzer sein,
denn ihr, die Theologen des 20. Jahrhunderts
nicht nur nimmt Er aber ein verlies,
sondern auch einen Kreis zieht.
Was ein paar gute Leute, das sage
ich euch, schneiden das Stück
der Kirche heraus, und wird ein
falsch ausgebaute Superorganisation
mit unklarem Aktionsprogramm.
Wenn man nicht die Segel
des Geistes im Schiff der Kirche selbst,
dann rückt man nur noch ein
Galleerensklaven, und ein klein
Brise bricht das Schiff kündigt
mal wieder.

Das wollen wir euch sagen:
Lacht euch durch den Kreis des Spieles
nicht besten,
Sind Bäume, gepflanzt an Wasser
zu sein,
und lacht ein Tropfen, prächtiges
Mittelschiffen wachsen werden.
Die die künftige geht durch euch,
wird sie über Christus geleitet.

Amen.

Ansrede an die Freunde Gottes
Die Freundschaft Gottes

Charakteristisches wie Freundschaft
Freunde Gottes!

10.15.15

1) Was die Herr gesagt hat
ich ^{hab} meine viele Freunde genannt,
was ich erisch alles mit geteilt
habe, was ich von ~~meinen~~ Vater
gelernt habe.

Seine
Vertrauten
im
Geheimnis
der Offend.

Also das Wissen, die Teilhabe
an seinen Botschaft. Die Eintrich-
kung in die lebendige Gegenwart.
Doch ~~lebendige~~ sein mit ihm, seine
Erschließung für uns kein, ~~daß~~ da
keine-Geheimnis-haben-vor-uns.

2) Was er ~~ist~~ für uns ~~bezeuget~~
hat. "Niemand hat eine größere Lie-
be, als eren sein Leben hingibt für seine
Freunde." Grund f. d. Freundschaft

Seine
Sorge
mit dem Kruzifix
am Kreuz

ist also sein Einsatz, sein Eintrich,
sein Leben und Sterben für uns.
Joh bei ihm von Aufgeben, für das
er seine ganze göttliche Liebe und
seine ganze ideo-selbige Existenz
eingesetzt hat.

3) Was wir ~~von~~ Gottes ~~seiner~~ Gelieb-
denen sind.

Seine
Gäste
mit
Worte
des
Erdeantler

Joh 15, 14. Abraham
die Gottesfreund. Sein ganz Freundschaft
verbunden, die höchsten Form der
Freundschaft unter Bedauern und Abwarten

Die Mode moral in der Kirche
 ist zwar nicht offiziell alle
 zürne wieder, aber sie laßt ein
 gendruckend die Gatter offen.
 Die Mode moral verwechselt das
 Verständnis für die schwierige
 Situation und die Finickhaltung
 mit dem Urteil über die persönliche
 Sühne der Menschen mit dem Auf-
 geben eines frühkatholischen Christli-
 chen Lebensordnung.

die
 Kommissar
 als
 Probe

nicht kann
 wird
 Basis (wird)
 psychologische
 etwas anders
 ein redati

Die Mode moral hat unheimlich
 mehr Applaus - im Augenblick. Auf
 weißt Stolz bringt sie Disziplin (wie
 das offene Gatter ein zürne):
 Die heilige Schrift nennt die Mode-
 moral den „Geist der Welt“. Die
 Botschaft der Moral ist die der Prophe-
 ten, der Johannes, der Bergpredigt.

3)

Wir wissen uns heute
 vor einem Punkt moral
 und wissen uns bestimmten von
 einem Gesinnungsmoral.

Die Punkt moral ~~versteht sich~~ ver-
 legt den Blick auf eine Handlung.
 Die Gesinnungsmoral misst sich
 an die Gesamthaltung, die inner-
 lichen Einstellungen an.

Die Punkt moral ist gemeinlich,
 dann von außen her, was laut dem
 Blick der Rechts und der Paragrafen
 einem Akt zu beizutreten, und eher
 zu vergessen, was für ein Mensch mit
 welchem Grundeinstellung er da
 hintersteht. (Ob ein Elternpaar
 zu Kindern ja gesagt hat, oder ob
 ein Paar einfach ein Stück ein ver-
 gessener Strauß ohne folgen letzten
 Erb - das ist für die Punkt moral
 unerheblich, nicht aber für die Ge-
 sinnungsmoral.

Man kann richtig sagen, daß
dieser Kosterbericht unkonflikt
Christus - Pharisäer aufeinander steht.
Denn wir. Die Gegner Jesu zeigen darin
mit gutem wie mit schlechtem Akte zu
registrieren, Christus aber gelobt es dem
dem ganzen Menschen, seiner Gewissung
sich hinzugeben. Ja Er schaut z. B. mit Gleichniß
mit von den beiden Söhnen noch etwas
tiefer als der vordringende Schein sagt.
Er wird, daß hinter seinen Vorwand
gesagten, Nein: doch ein wintergründli-
ger. Ja: stellen kann, noch weiter ein-
trinken, Ja: ein wintergründiger, Nein:

Die Warnung vor der Pseudomoral
ist keine Predigt der ewigen Akte
Es kann sich in ihm auch die Entsoher-
dung der Person so sammeln, vor allem
in jenen Akten, die ^{ist} in se ^{ist} in se ^{ist} in se
die also vor eine personale Entscheidung
stellen.

Wir weisen uns heute ^{mit der Verkündigung} hüten vor
einer Kalten Paragrafenmoral
- und vor uns einem geduldig
begleitende Moral.

Wir weisen davon auf, daß
viele auf dem Weg sind, und manche
weit vom Ziel ab, auch bei denen, die
sich gläubige nennen. Wir weisen
bedenken, daß in manchen Bereichen
wenige, aus elliethem Selbstverständnis
Christen durch den fragereichen Wald
wandern, durch verwirrende Krümmen
holt.

Christus hat uns diese pastorale
Art im Gespräch mit der Gegenwart
vorgewiesen, die auch weit weg aus.
Geduldig - begleitende Moral gibt
keinen Halt und Grundzüge auf, aber
sie wird uns die Wege des Herzens,
die Blockierungen und fast uns über-
windlichen Schranken des Eristet

und um das Gesetz der Zeit, die
 manche Einarbeit bewirkt. Die vorläufige
 geduldig - begleitende Moral ist
 ein in eine ermutigende, hoffende
 und auf den Gott vertrauende Moral-
 verkündigung, die das verlorne
 Leben vollständig aus dem Dornen löst,
 damit der Akt der Befreiung nicht
 noch weiter verlehrt als die Tränen.

mit Verkündigung

Wir müssen uns helfen vor einer
verabschiedenden Moral und immer
 wieder zu einer Begegnungsmoral
 hinüberführen, die immer zu einer Moral,
 die ihre tiefste Motivation aus der
 Begegnung mit Gott, dem lebigen
 Gott, und seinem Sohn Jesus Christus
 quillt.

Der Mensch ist so gebaut (jede existenzi-
 elle menschliche Geschehnisse Darstellung der
 Gewissensbildung eines Kindes kennen-
 stricht das eindrücklich), daß er wenn
 jemandem züliche etwas auf sich
 nimmt, das schwer fällt. Der Mensch
 ist durch und durch auf die program-
 miert, die sozialer Beziehungen sind für ihn
 prä-

so konstruktiv, daß er das stillesitzen
 Anprobieren eigentlich mit sich
 der Lösung "Och zu leben..." schafft!

Eine Begegnungsmoral gilt schon
 ein menschlichem Bewußtsein, sie gilt auch
 für das Leben der Welt - und Lebens-
 horizont der Menschheit, aus dem die
 unendliche Motivation quillt. Das
 Anprobieren der Lieben der.

Was der Leben verlorne Sohn ein-
 gehalten, wenn er coral diem Gold
 der gültigen Vater, der konnten, aber ein-
 and' leidlich in der Seele gelagert
 hätte? Hätte der Terrorist am Kopf der
 Gemeinde gefeindet, wenn er nicht dem
 sterblichen Erlös neben sich selbst hätte.

S.M.
 Antwort
 sehr
 gelungene
 sozial-
 erziehung
 Thema

Es wird sich immer mehr um die
 Hauptaufgaben des Bischofs, nämlich
 zu dieser Gelegenheit moralisch leiten
 führen, die eigentlich religiöse Bi-
 mission der Mitglieder zu unterstützen,
 mit der Zeit auch immer die bedeut-
 samste Aufgabe der Bischofs
 oder der Weltfahrt sein. Der ethi-
 sche Imperativ wird im christlichen
 Selbstverständnis "Die zu Liebe" werden.

Die kirchliche Moralverknüpfung
 ist in dieser modernen Zeit herausgefor-
 dert, sowohl im wissenschaftlichen wie
 im pastoralen wie im religiösen Bereich.

für Artesters mission
AT-DAI 1.3.1.40.33

Gedanke
zu uns Artesters Taus
und seiner Würde.

40

Sparkasse 

Zur Würde des Priesters.

Eigentlich ist die Belohnung des „Würde-
gedankens“ bei der Übergabe der Vollmacht-
ten an die Jünger dem N. T. fremd.
Es gibt ein paar Sätze, die man mit vollem
Verständnis unterlegen könnte, wie den
von „königlichen Priestertum“, aber gerade
diese Worte gilt für den Ehdils anderer
von mir und die alte Pentateuch rechts von
mir in der Jeruzalem Kirche genau so. Und
das Wort „Für“ werden auf 12 Thronen sitzen
und die 12 Stämme Israels regieren“, das
von Aposteln zunächst ~~sehr~~ sehr gemein-
det haben wird, ist in eine absolute Zukunft
der Vollendung hineingesprochen, in einem
Zustand, der uns davon Bewahren wird, das
sitzen auf Thronen als Eitelkeit oder Machtge-
fühl zu verstehen.

Aber sonst redet der N. T. nicht von
großen Würdegefühlen, die die Jünger besie-
len sollen. Im Gegenteil. Die Herrscher
der Welt aber toleriert Christus - und ihre Frau-
con im Umgang mit Macht und Würde, und sagt
dazu: Das ist nicht so sein. Kedes
sagt weiter: Wer der größte unter euch sein will,
soll der Diener aller. Und er weist die Jünger
zu recht, die ihm Positionen im Reich Gottes
streiten. Und er hat als letzte Geste vor dem
Tod die Wasch-abwasch gemacht und an
den Jüngern einen Sklaven dienst vorgegeben.
Nein, Christus wollte kein Würdegefühl, und
kein Ehrerbienungsgefühl, und kein Priest-
tugenddenken, und kein Despotismus, wie sie
die Pharisäer auf den Straßen und Plätzen er-
warteten.

Er wollte sehr wohl Autorität, aber eine
Autorität, die wesentlich, unverwundbar und un-
trennbar mit dem Diener verbunden ist. Der
Menschensohn ist nicht gekommen sich bezie-
nen zu lassen, sondern zu dienen. Die Jünger:
Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Aber
niemand darf sein Jünger sein, wenn er
den seine Aufgabe nicht wahrnimmt, wenn
er bezahlt wird.

Es gibt late und da Entwicklungen in
 unform von manchen Leuten permanent
 geläuteten Zeit, die uns aufhorchen lassen
 Wenn man ein wenig in das Reich von
 deren Verhalten forschung hinein kommt
 in das Leben höherer Tierpopulationen,
 zum Elefantenherde oder eines Dattankor-
 de, dann zeichnet sich dort - sozusagen
 als die biologischen, triethisches Vor-
 spiel, ein fast eine Organisation von
 "Autorität" ab, die Konstante überbragen,
 in großen Linsen vorzeichnet, auf
 dem Autorität, Privileg und Würde hin
 in Reich der Lebendigen programmisiert
 ist.

Das Leittier einer Dattankor-
 de hat Privilegien. Wenn es für Beute kommt, leitet
 die andere Weichen. Er kann fressen, wann
 er will. Er hat den ersten Platz. Aber was
 wenn? Weil es sozusagen ständigen Wert
 dies hat. Sollte der Leopard krank
 werden, wird sich die Herde für ihn
 an ihm kümmern, und ~~etwas~~ ^{einige} ~~Wunden~~
 er dabei sterben, aber der Leopard wird
 auch den Preis, den er bezahlen muss.
 Das gehört der Dattankor-
 de an. Und wegen diesem Was-
 dienen für die Herde hat der Dattankor-
 den Privileg...

Man könnte noch unzählige solche
 Beispiele aufzählen. Aber das Ziel ist
 nicht seine Aufstellungen in der Welt
 zu zeigen, sondern die in der
 Auffassung von Würde und Autorität ein
 Signal Christi in der Welt und
 U-Übersetzung finden.

Und daraus ist der Aufstand gegen
 das autoritative Würdegefühl, gegen
 das sich feiern- und Danksagen und
 Titulationen - und Aufmerksamkeiten eines
 Reiches zum Christlichen. Und hier
 menschen im Protest gegen Autorität
 und Macht von Vorgesetzten, nachdem
 eine Kakerlaxe.

Wollte man mag man da und dort
 ein gegangen sein. Der Verlust an
 formen ist auch in Kirche und Klöster, wenn
 mal eine liebliche Larve faie-gehabt.
 Aber trotzdem: Im ganzen ist die
 zur Einfachheit, das Annehmen eines
 heimlichen Gefühls von Bewusstheit, wenn

Wenn man viel sehr hochwirkt, um Arizonas, die "Taktik", aber
 ganz gesamt. Es ist ein gewisses Maß an einem Ansehen, fast die
 im Anfang von der Stadt gibt. Der andere ist die große von
 viel, die für die Arizonas...

AT-DAI 1.3.1.40.34

für Priesterberufe:

Mangelnd

- 1) Entbehrung der Bewegung für Jüngerschaft hin-
~~zu~~ religiöse Engpassheit.
- 2) Eine Lebensführung, die der Öffentlichkeit
zum Ruf eines totalitären Lebens
nicht veranlaßt.
- 3) Die Begegnung mit dem Priester, der
freude ausstrahlt; („Strenge“ hängt
nicht mit „viel Arbeit“ zusammen, sondern
mit „virtuoso-erlebter“ Arbeit).
Geistliche „Leadership“.
- 4) Begegnung mit dem Sakrament der
Eucharistie
- 5) Die von außen kommenden Appelle
darf man in ihrer Urkennung nicht über-
schätzen. Auch der Hinweis auf die
andere objektive Notwendigkeit.
- 6) Die diskrete Geburtsanrede und die
gründelnde Offenheit in christlichen
Funktionen
- 7) Der Abbau der antikristlichen oder
Kirchendistanzierenden Resentiments
in manchen Kreisen
- 8) Eine Jugendarbeit, die an der Mitte
konstant und in die Mitte zielt
- 9) Ein gesünder Verhältnis zur Sexualität,
das nicht durch Frühsexualisierung und
Frühbindungen in seiner Reifezeit beeinträchtigt
wird.

26. - 28. März. / 1984

5. - 8. November



11.2

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ÖSTERREICHISCHEN PRIESTERRÄTE

An das Sekretariat der
Österreichischen Bischofskonferenz
z.Hdn.Hrn.Prälaten Dr.Alfred Kostelecky

Wollzeile 2
1010 W i e n

Wien, 25.10.1984

Hochwürdigste Herren,

die Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Priesterräte hat am 18.Oktober 1984 im Bildungshaus Wien-Neuwaldegg ihre Herbsttagung abgehalten. Sie gestattet sich, folgende Punkte aus dieser Tagung vorzulegen:

- 1) Dankbar wurde der Beschluß der österreichischen Bischofskonferenz (Protokoll der Konferenz v.9.-12.4.1984, zu 14., Matrikenformulare) begrüßt, alle Matrikenformulare probeweise auf drei Jahre einzuführen. Auch unsere Arbeitsgemeinschaft will zu gegebener Zeit Änderungsvorschläge einbringen, wobei besonders beim Trauungsprotokoll auch die Erfahrungen in anderen Ländern (bes.Schweiz, Deutschland) mit verwertet werden sollen.
- 2) Schinner referierte über ein neues Buch zum Priesterrat: Stephan Kotzula, Der Priesterrat, Erfurter Theol.Studien,Bd 48, St.Benno-Verlag Leipzig, 1983. Nach Ansicht des Autors kommen in der rechtlichen Ausgestaltung des Priesterrates nicht alle ekklesiologischen Prinzipien des 2. Vatikanums zum Tragen, ja in manchen Punkten ist sogar ein Auseinanderklaffen festzustellen. Trotzdem kann der Priesterrat zu einem wertvollen Instrument der Diözesanleitung werden, wenn Bischöfe und Priester vertrauensvoll zusammenwirken.
- 3) Besonderer Beratungspunkt war die Förderung des Priesternachwuchses.

Zur gegenseitigen Anregung wurde ausgetauscht, was in den einzelnen Diözesen auf diesem Gebiete geschieht. Ganz besonders wurde die Bedeutung des Beispiels priesterlichen Lebens deutlich: Dieses Beispiel ist für junge Menschen abschreckend, wenn es von Streß und Hetze geprägt ist, wenn der Eindruck entsteht, ein Priester müsse einfach alles und jedes können. Die Jugend meditiert heute gerne und viel. Auch die Priester müßten dafür sowie für Gespräche mit jungen Menschen Zeit haben. Darum sollen wir uns vor allem mühen.

Hochachtungsvoll grüßt

(Dr.Hans Schinner)
Vorsitzender

Akzente für solche Zeiten
für jene, die Theologie studieren

- 1) Eine positive Grundeinstellung
ein Ja, das auf ein Ja antwortet;
Ein Ja aus dem Glauben;
- 2) Ein echtes Bemühen um eine gute
Ausbildung in den fundamentalen
theologischen Disziplinen. Akzentver-
schiebung ist gefragt in solchen Zeiten;
Stärkenordnung - Akzentverschiebung?
- 3) Überwältigt werden vom großen Christus.
Die Kleinhamigkeit als Sünde; die Seitenprämissen
Der Welt leben, allein spazierende Christus,
der Welt lebende, werdet es heute, sakramentale
Christus. A u. D. Christus.
Die universale Heilsdynamik: Weisheit,
Lagas,
Paelebrator
des großen Christus